

Joseph Kesselring

Arsen und Spitzenhäubchen

F 990

**deutscher
theaterverlag**

Deutscher Theaterverlag GmbH
Postfach 10 02 61 • D - 69 442 Weinheim
Telefon (0 62 01) 5 10 61 • Fax (0 62 01) 50 70 82

Joseph Kesselring

Arsen und Spitzenhäubchen

Deutsch von HELGE SEIDEL

F 990

**deutscher
theaterverlag**

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Arsen und Spitzenhäubchen (F 990)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen:

Abby Brewster
Martha Brewster
Teddy Brewster
Mortimer Brewster
Jonathan Brewster
Dr. Einstein
Elaine Harper
DR. HARPER
Klein
Brophy
Mr. Gibbs
Leutnant Rooney
O'Hara
Mr. Witherspoon

Erster Akt

Zeit: Ein später Nachmittag. September 1941

Ort der Handlung: Das Wohnzimmer der alten Villa Brewster in Brooklyn, New York.

Es ist genauso viktorianisch wie die beiden Schwestern Abby und Martha Brewster, die zusammen mit ihrem Neffen Teddy das Haus bewohnen.

Im Hintergrund führt eine Treppe zum oberen Stockwerk. Sie wird durch einen kleinen Absatz mit Fenster unterbrochen.

Durch das Fenster kann man auf den Eingangsbereich mit Veranda sehen. Am Ende der Treppe ist ein zweiter Absatz. Von dort führen eine Tür zu den Schlafzimmern und durch einen Vorbogen eine Treppe zum oberen Stockwerk. Im unteren Raum steht links unter einem großen Fenster eine große Truhe, die als Sitzbank benutzt wird.

Unter der Treppe eine Tür, die in den Keller führt. Links davon ist die Küchentür, rechts der Haupteingang, von dem man auf die Veranda des Hauses kommt. Wenn sich der Vorgang öffnet, sitzt Abby Brewster, eine rundliche, kleine liebenswürdige Frau in den Sechzigern beim Nachmittagstee. Neben ihr sitzt in einem bequemen Sessel der Pfarrer Dr. Harper. Zu ihrer Rechten steht ihr Neffe Teddy, er ist in den Vierzigern. Verkleidet im Kostüm von Theodore Roosevelt: Bart, Gehrock, Kneifer, ein genaues Abbild des Präsidenten.

ABBY Ja wirklich, Dr. Harper, meine Schwester und ich haben die ganze Woche über Ihre letzte Sonntagspredigt gesprochen. Es ist wirklich großartig. Dr. Harper – in nur zwei Jahren haben Sie den Geist von Brooklyn so aufgenommen, als hätten Sie immer hier gelebt.

DR. HARPER Das freut mich sehr, Miss Brewster.

ABBY Schauen Sie, unser Leben lang wohnen wir hier neben der Kirche. Wir haben so viele Pastoren kommen und gehen sehen. Der Geist von Brooklyn ist freundlich und Ihre Worte sind eher freundlicher Zuspruch als Predigten.

TEDDY Ich persönlich habe meine Unterhaltungen mit Kardinal Gibbons immer als sehr anregend empfunden – Moment mal, habe ich den überhaupt schon mal getroffen?

ABBY Nein, mein Liebling, noch nicht. *Sie wechselt das Thema.* Schmecken dir die Kekse.

TEDDY *(sitzt auf dem Sofa)* Hurra.

ABBY Möchten Sie noch einen Keks, Dr. Harper?

DR. HARPER Nein, vielen Dank. Sonst habe ich zum Abendbrot wieder keinen Appetit. Ich esse immer viel zu viele Kekse, wenn ich bei Ihnen bin - nur um Ihre wunderbare Marmelade zu probieren.

ABBY Aber die Quittenmarmelade haben Sie ja noch gar nicht probiert. Wir geben immer ein Stückchen Apfel dazu, das nimmt den Quitten die Säure.

DR. HARPER Nein, vielen Dank.

ABBY Dann gebe ich Ihnen ein Glas Marmelade mit.

DR. HARPER Aber nein, Miss Brewster. Die Marmelade bleibt hier, damit ich sie auf Ihren Keksen essen kann.

ABBY Hoffentlich müssen wir nicht wieder Ersatzmehl verwenden. Ich meine, wegen dieser dauernden Kriegsängste. Es zeugt vielleicht nicht von wahrer Nächstenliebe, aber ich komme langsam zu der Überzeugung, dass dieser Hitler kein Christ ist.

DR. HARPER *(mit einem Seufzer)* Wenn doch Europa auf einem anderen Stern läge!

TEDDY *(scharf)* Europa. Sir?

DR. HARPER Ja, Teddy.

TEDDY Drehen Sie Ihre Geschütze.

DR. HARPER Geschütze?

ABBY *(versucht, ihn zu beruhigen)* Teddy.

TEDDY Nach Westen! Da lauert die Gefahr, da ist der Feind, Japan!

DR. HARPER Wieso? Ja, ja, natürlich.

ABBY Teddy!

TEDDY Nein, Tante Abby! Wir sollten nicht zu viel über Europa reden. Und mehr über den Panamakanal.

ABBY Gut, aber wir wollten doch nicht über den Krieg sprechen, möchtest du noch eine Tasse Tee, mein Lieber?

TEDDY Nein danke, Tante Abby.

ABBY Dr. Harper?

DR. HARPER Nein, vielen Dank. Ich muss schon sagen, Miss Abby, dass einem hier an diesem Ort der Krieg und die Gewalt besonders abwegig erscheinen.

ABBY Es ist so friedlich bei uns, nicht wahr?

DR. HARPER Ja – sehr friedlich. Die gute alte Zeit – sie lebt hier in diesem Hause weiter. Die gute alte Zeit, die verschwunden ist, wie die Kerzenbeleuchtung, die guten Manieren und die niedrigen Steuern.

ABBY (*schaut sich zufrieden um*) Das hier ist eines der ältesten Häuser von Brooklyn. Noch genauso wie es unser Großvater gebaut und eingerichtet hat. Mit Ausnahme der Elektrizität – die benutzen wir so wenig wie möglich. Mortimer hat uns dazu überredet, elektrische Leitungen legen zu lassen.

DR. HARPER (*betont kühl*) Ja, das kann ich verstehen. Ihr Neffe Mortimer scheint überhaupt erst bei elektrischem Licht lebendig zu werden.

ABBY Der arme Junge, er muss immer so spät arbeiten. Ich glaube, er nimmt Elaine heute wieder mit ins Theater. Teddy, Dein Bruder Mortimer wird heute bald herkommen.

TEDDY (*breit grinsend*) Hoherfreut.

ABBY (*zu Harper*) Wir sind immer so froh, wenn Elaine Mortimer ins Theater begleitet.

DR. HARPER Na, ja. Für mich ist es jedenfalls eine völlig neue Erfahrung, bis drei Uhr morgens wach zu bleiben und darauf zu warten, dass meine Tochter nach Hause gebracht wird.

ABBY Oh, Dr. Harper, ich hoffe, Sie haben nichts gegen Mortimer.

DR. HARPER Na ja...

ABBY Da würden meine Schwester Martha und ich uns aber sehr schuldig fühlen. Mortimer hat Ihre Tochter Elaine schließlich hier bei uns kennen gelernt.

DR. HARPER Das verstehe ich, Miss Abby, und deshalb sage ich gleich, dass ich Mortimer für einen sehr ehrenwerten jungen Mann halte. Aber die wachsende Vertrautheit zwischen ihm und meiner Tochter betrachte ich doch mit einer gewissen Besorgnis. Und zwar aus einem Grund, Miss Abby.

ABBY Sie meinen wegen seines Magens, Dr. Harper?

DR. HARPER Seines Magens...?

ABBY Seine Verdauungsstörungen – er leidet sehr darunter, der arme Junge.

DR. HARPER Nein, Miss Abby, ich möchte ganz offen mit Ihnen sein. Ich spreche von der unglücklichen Verbindung Ihres Neffen mit dem Theater.

ABBY Das Theater. Aber nein, Dr. Harper! Mortimer schreibt für eine New Yorker Tageszeitung.

DR. HARPER Ich weiß, Miss Abby, ich weiß. Aber ein Theaterkritiker ist doch ständig dem Einfluss des Theaters ausgesetzt. Und es gibt für mich keinen Zweifel: bei manchen erwacht ein wirkliches Interesse daran.

ABBY Nicht bei Mortimer. Da brauchen Sie keine Angst zu haben. Er hasst das Theater.

DR. HARPER Wirklich?

ABBY Aber ja. Er schreibt die fürchterlichsten Sachen darüber. Aber das kann man dem armen Jungen nicht übel nehmen. Als er noch für den Immobilienteil schrieb, war er so glücklich, davon verstand er tatsächlich was. Und dann haben Sie ihn dazu gezwungen, diese widerliche Nacharbeit zu übernehmen.

DR. HARPER Ach, Du meine Güte.

ABBY Mortimer glaubt allerdings nicht, dass sich das Theater noch lange halten kann. Aber bis dahin verdient er eben noch sein Geld damit. Unter uns gesagt, mehr als ein oder zwei Jahre gebe ich dem Theater auch nicht mehr. Vielleicht...*(Es klopft an der Eingangstür.)* Nanu, wer kann denn das jetzt sein?

(Alle stehen auf, Abby geht zur Tür. Teddy möchte im selben Augenblick zur Tür, aber Abby hält ihn zurück.)

ABBY Danke Teddy, ich mach' schon auf. *(Sie öffnet die Tür, vor ihr stehen die Polizisten Brophy und Klein.)* Bitte kommen Sie herein, Mr. Brophy.

BROPHY Guten Tag, Miss Brewster.

ABBY Wie geht es Ihnen Mr. Klein?

KLEIN Sehr gut, Miss Brewster. *(Beide Polizisten gehen zu Teddy und grüßen ihn militärisch. Teddy grüßt ebenso zurück.)*

TEDDY Welche Nachrichten bringen Sie mir?

BROPHY Herr Oberst, wir haben nichts Neues zu berichten.

TEDDY Ausgezeichnet, Danke meine Herren. Rührt Euch. *(Die Polizisten geben die dienstliche Haltung auf.)*

ABBY Kennen Sie Dr. Harper? *(Abby schließt die Tür.)*

KLEIN Natürlich. Hallo Dr. Harper.

BROPHY *(während er seine Mütze abnimmt)* Wir kommen wegen der Spielsachen für den Weihnachtsbasar.

ABBY Oh, ja.

DR. HARPER *(steht auf)* Ihr Männer leistet eine großartige Arbeit – altes, kaputtes Spielzeug wieder herzurichten, um auch armen Kindern eine schöne Weihnacht zu bereiten.

KLEIN Da haben wir wenigstens was zu tun, wenn wir im Revier rumsitzen müssen. Immer Karten spielen wird auch langsam langweilig. Dann reinigt man seinen Revolver und schießt sich in den Fuß. (Klein geht zur Fensterbank.)

ABBY Teddy, geh hinauf und hol' die große Kiste aus Tante Marthas Zimmer. *(Teddy geht nach oben, Abby wendet sich Brophy zu.)* Wie geht es Ihrer Frau heute? Frau Brophy war nämlich sehr krank, Herr Pastor.

BROPHY Lungenentzündung.

DR. HARPER Oh, das tut mir aber leid.

Teddy ist inzwischen zum ersten Treppenabsatz gekommen, bleibt stehen und zieht ein imaginäres Schwert.

TEDDY *(schreit)* Attacke! *(Er rennt die Treppe hinauf und geht ab, die anderen beachten ihn gar nicht.)*

BROPHY Es geht ihr schon besser, sie ist nur noch etwas schwach.

ABBY *(auf dem Weg zur Küche)* Ich hole Ihnen etwas Rinderbrühe. Die nehmen Sie ihr dann mit.

BROPHY Keine Umstände, Miss Brewster. Sie haben schon so viel für sie getan.

ABBY Wir haben sie heute früh zubereitet. Martha bringt gerade dem armen Mr. Benitzky was vorbei. Nur eine Minute. Nehmen Sie doch Platz und machen Sie es sich bequem.

Sie geht in die Küche. Dr. Harper setzt sich wieder, Brophy kommt zum Tisch.

BROPHY Sie sollte wirklich nicht immer so viele Umstände machen.

KLEIN Das ist zwecklos. Man kann sie und ihre Schwester nicht davon abhalten, Gutes zu tun – sie verlangen nichts dafür, sie interessieren sich noch nicht einmal dafür, welche man Partei wählt.

DR. HARPER Als ich nach Brooklyn versetzt wurde und nebenan einzog, ging es meiner Frau schon nicht gut. Als sie starb und all die Monate davor, habe ich durch die Brewster-Schwester erst erfahren, was reine Güte und vollkommene Hilfsbereitschaft ist.

In diesem Augenblick erscheint Teddy auf der Balustrade und bläst eine Fanfare auf einer Trompete. Alle schauen ihn an.

BROPHY *(drohend)* Herr Oberst, Sie haben mir versprochen, das nicht mehr zu tun.

TEDDY Ich muss das Kabinett einberufen, um Ihre Hilfssendung genehmigen zu lassen. *(Macht kehrt und verschwindet.)*

BROPHY Das hat er früher oft mitten in der Nacht gemacht. Die Nachbarn haben natürlich jedes Mal bei uns Krach geschlagen. Die haben sowieso ein bisschen Angst vor ihm.

DR. HARPER Aber er ist doch ganz harmlos.

KLEIN Ein Glück, dass er sich für Teddy Roosevelt hält, er hätte es ja auch schlimmer treffen können.

BROPHY Hartes Schicksal, in einer so netten Familie ein völlig übergeschnappter Junge.

KLEIN Ja, sein Vater, der Bruder der beiden alten Damen, war so was wie 'n Genie. Und ihr Vater, Teddys Großvater, war, soweit ich gehört habe, auch ein bisschen verrückt.

BROPHY Ein cleverer Verrückter. Er hat eine Million Dollar gemacht.

DR. HARPER Wirklich? Hier in Brooklyn?

BROPHY Ja, mit patentrechtlich geschützten Arzneimitteln. Er war so 'ne Art Quacksalber. Der alte Sergeant Edwards hat ihn noch gekannt. Dieses Haus war so was wie 'ne Klinik – konnte seine Mittelchen gleich hier an den Leuten ausprobieren.

KLEIN Das hab' ich auch gehört. Manchmal soll auch was schief gegangen sein.

BROPHY Ja, aber die Polizeibehörde hat ihn in Ruhe gelassen. Weil er uns manchmal geholfen hat – Autopsien, besonders bei Vergiftungsfällen.

KLEIN Seine Töchter hat er jedenfalls für den Rest ihres Lebens gut versorgt. Und dafür muss man Gott danken.

BROPHY Nicht, dass sie das Geld für sich selber ausgeben.

DR. HARPER Das stimmt. Ich weiß wie wohltätig sie sind.

KLEIN Sie wissen nur von einem kleinen Teil. Als ich noch beim Vermissten-Suchdienst war, sollte ich einmal einen alten Mann suchen, den wir allerdings nie gefunden haben. *(Er erhebt sich.)* Damals stellte ich fest, dass die Zimmeragentur dieses Haus auf ihrer Liste für möblierte Zimmer führte, sie vermieten eigentlich keine Zimmer, aber ich wette, dass jeder, der auf Zimmersuche hier her kommt, mit einer guten Mahlzeit im Magen und wahrscheinlich auch noch mit ein paar Dollars in der Tasche wieder geht.

BROPHY Ja, so sind sie. Sie finden immer Menschen, denen sie helfen können.

Martha kommt durch die Haustür. Sie ist eine reizende alte Dame mit viktorianischem Charme. Sie ist genau so altmodisch gekleidet wie ihre

Schwester Abby, trägt einen hohen Spitzenkragen. Die Männer erheben sich bei ihrem Eintritt.

MARTHA (*an der Tür*) Das ist aber eine nette Runde.

BROPHY Guten Tag, Miss Brewster.

MARTHA Wie geht es Ihnen, Mr. Brophy? Dr. Harper, Mr. Klein.

KLEIN Danke gut, Miss Brewster, und Ihnen? Wir wollten die Spielsachen für die Weihnachtsfeier abholen.

MARTHA Ach ja, Teddy's Armee und Marine. Sie sind zwar zum Teil kaputt, aber ich habe sie alle gut eingepackt. (*Geht zur Treppe, Brophy hält sie auf.*)

BROPHY Der Oberst ist gerade deswegen oben. Ich glaube, das Kabinett muss noch zustimmen.

MARTHA Ach ja, natürlich. Geht es Ihrer Frau besser?

BROPHY Sehr viel besser, Miss Brewster. Miss Abby macht gerade etwas Brühe zurecht, die soll ich mitnehmen.

MARTHA Ja, wir haben sie heute morgen frisch gemacht. Ich habe gerade einem armen Mann etwas davon gebracht. Er hat sich fast alle Knochen im Leib gebrochen.

ABBY (*kommt mit einem großen Kochtopf aus der Küche*) Ach Martha, Du bist schon zurück. Wie geht es denn Mr. Benitzky?

MARTHA Nun, Liebste, es ist sehr ernst. Der Arzt war gerade da, morgen früh will er amputieren.

ABBY (*hoffnungsvoll*) Dürfen wir dabei sein?

MARTHA (*enttäuscht*) Nein, ich haben ihn gleich gefragt. Aber er sagte, das sei gegen die Vorschriften des Krankenhauses.

Martha geht zum Sideboard und stellt den Topf ab, dann legt sie Cape und Hut auf den kleinen Tisch vorne links. Teddy kommt mit einer großen Pappschachtel von oben und legt den Karton auf den Schreibtisch. Klein geht zu ihm.

DR. HARPER Dabei können Sie wirklich nicht helfen. So etwas sollten Sie sich ersparen.

ABBY Mr. Brophy, hier ist die Brühe. Sie müssen sie richtig heiß machen.

BROPHY Jawohl, Madame.

KLEIN *(nimmt die Zinnsoldaten aus der Schachtel)* Wunderbar, das wird viele, viele Kinder glücklich machen. O'Malleys Sohn ist ganz wild nach Soldaten.

TEDDY Das ist General Miles. Ich musste ihn leider pensionieren. *(Klein zieht ein Schiff heraus)*. Was ist das, die Oregon?

MARTHA Teddy Lieber, bitte leg' sie zurück.

TEDDY Aber die Oregon soll nach Australien.

ABBY Komm, Teddy –

TEDDY Nein, ich habe Fighting Bob Evans mein Wort darauf gegeben.

MARTHA Aber Teddy!

KLEIN Es ist doch egal, welches Kind ihn kriegt, ob Bobby Evans oder Izzy Cohen. *(Geht mit der Schachtel zur Haustür, Brophy folgt ihm.)* Wir werden jetzt gehen, Ma'am, und nochmals vielen Dank.

ABBY Nichts zu danken. *(Die Polizisten halten unter der Tür, machen kehrt, grüßen Teddy militärisch und gehen ab. Abby schließt die Tür.)* Auf Wiedersehen. *(Teddy geht nach oben, Harper holt seinen Hut vom Sofa.)*

DR. HARPER Jetzt muss ich aber auch wirklich nach Hause.

ABBY Bevor Sie gehen, Dr. Harper...

Teddy *(ist auf dem Treppenabsatz angelangt, schreit)* Attacke! *(Er rennt nach oben, befiehlt mit einer Geste nach unten, ihm zu folgen.)*
Stürmt das Blockhaus! *(geht ab)*

DR. HARPER *(sieht ihm nach)* Das Blockhaus?

MARTHA *(Sie und Abby stehen rechts und links von Harper.)* Die Treppe ist für ihn der Hügel von San Juan.

DR. HARPER Haben Sie schon mal versucht, ihm beizubringen, dass er nicht Teddy Roosevelt ist.

ABBY Aber, nein.

MARTHA Er ist doch so glücklich, Teddy Roosevelt zu sein.

ABBY Einmal vor sehr langer Zeit - *(Sie geht zu Martha.)* ...weißt Du noch, Martha, da dachten wir, dass es für ihn eine angenehme Abwechslung sein müsste, George Washington zu sein –

MARTHA Er hat sich tagelang unter dem Bett verkrochen und wollte überhaupt niemand mehr sein.

ABBY Und uns ist es natürlich viel lieber, wenn er Teddy Roosevelt ist als überhaupt niemand.

DR. HARPER Nun, solange er dabei glücklich ist und, was viel wichtiger ist, solange Sie dabei glücklich sind, (*nimmt ein blau eingebundenes Dokument aus der Tasche*) sehen Sie zu, dass er das unterschreibt.

MARTHA Was ist denn das?

ABBY Dr. Harper hat alle Vorbereitungen dafür getroffen, dass Teddy in das Sanatorium 'Zum glücklichen Tal' aufgenommen wird, wenn wir einmal nicht mehr sind.

MARTHA Aber warum sollte das Teddy jetzt schon unterschreiben?

DR. HARPER Es ist besser, wenn alles geregelt ist. Denn wenn der liebe Gott Sie plötzlich abrufen sollte, könnten wir Teddy vielleicht nicht mehr dazu überreden. Es käme dann wahrscheinlich zu einer sehr unangenehmen Regelung auf dem Behördenweg. Ich habe mit Herrn Witherspoon gesprochen. Die Papiere werden solange zu den Akten gelegt, bis man sie wirklich braucht.

MARTHA Mr. Witherspoon? Wer ist denn das?

DR. HARPER Das ist der Leiter des ‚Glücklichen Tals‘.

ABBY Dr. Harper hat die Sache so arrangiert, dass Mr. Witherspoon morgen oder übermorgen hierher kommt, um Teddy kennen zu lernen.

DR. HARPER (*geht zur Haustür*) Ich muss jetzt wirklich gehen, sonst kommt Elaine noch herüber und sucht mich.

ABBY Grüßen Sie Elaine von uns, Dr. Harper. Und urteilen Sie bitte nicht zu hart über Mortimer, bloß weil er Theaterkritiker ist. Irgendjemand muss das ja doch auch machen.

MARTHA (*legt die Einweisungspapiere in das Sideboard und bemerkt das Teegeschirr*) Hast du gerade Tee getrunken? Ist es nicht schon ein bisschen spät dafür?

ABBY (*sehr geheimnisvoll*) Ja – und mit dem Abendbrot wird es auch ein bisschen spät werden.

Teddy kommt von oben und geht bis zum ersten Treppenabsatz, Martha geht zu Abby.

MARTHA So, und warum? (*Teddy bleibt auf dem Treppenabsatz stehen.*)

ABBY Teddy, ich habe gute Nachrichten für dich. Du wirst nach Panama reisen und eine neue Schleuse für den Kanal ausheben.

TEDDY Hoherfreut. Zeigt's Ihnen. Hurra. Ich werde sofort Reisevorbereitungen treffen. *(Geht bis zum Treppenabsatz, schreit „Attacke!“, rennt wieder nach oben ab.)*

MARTHA *(ganz entzückt)* Abby, in meiner Abwesenheit?

ABBY *(nimmt Marthas Hand)* Ja, Liebes, ich konnte nicht länger auf dich warten. Ich wusste ja nicht, wann du zurück kommen würdest, und Dr. Harper war auf dem Weg hierher.

MARTHA Aber ganz alleine?

ABBY Oh, ich bin ganz gut zurecht gekommen.

MARTHA Ich lauf gleich hinunter und schau' nach. *(Geht ganz beglückt zur Kellertür.)*

ABBY Aber nein, dazu hatte ich wirklich keine Zeit, und außerdem war ich doch ganz allein.

MARTHA *(schaut sich im Zimmer um, geht dann auf die Küchentür zu)* Also -

ABBY *(wie ein kleines Mädchen)* Martha – die Fensterbank.

Martha läuft zur Fensterbank, als sie beinahe dort ist, klopft es an der Haustür, sie bleibt stehen.

ABBY *(öffnet die Tür)* Oh, Elaine, kommen Sie doch bitter herein.

Elaine kommt herein, Abby schließt die Tür. Elaine ist ein sehr hübsches Mädchen, Mitte zwanzig, erstaunlich flott für eine Pastorentochter.

ELAINE Guten Tag, Miss Abby. Guten Tag, Miss Martha. Ich dachte, mein Vater ist bei Ihnen.

MARTHA Er ist vor einer Minute gegangen. Haben Sie ihn nicht getroffen?

ELAINE *(zeigt auf das Fenster)* Nein, ich habe die Abkürzung über den Friedhof genommen. Mortimer ist noch nicht hier?

ABBY Nein, Liebes.

ELAINE Hm? Wir wollten uns hier treffen. Stört es Sie, wenn ich warte?

MARTHA Ganz und gar nicht.

ABBY Elaine, wollen Sie sich nicht setzen.

MARTHA Wir müssen wirklich mit Mortimer reden. Das gehört sich nicht.

ELAINE Was denn?

MARTHA Wir haben ihn so erzogen, dass er es eigentlich wissen müsste. Wenn ein Gentleman mit einer jungen Dame ausgeht, muss er sie zu Hause abholen.

ELAINE Ach, ich kann mir gut vorstellen, dass es jeden Mann deprimiert, wenn er ein Mädchen immer aus einem Pfarrhaus abholen muss – es sei denn, er ist an Stickereien interessiert.

ABBY Es hat sich in letzter Zeit so oft wiederholt – wir werden mit ihm reden.

ELAINE Nein, bitte nicht. Nach den vielen jungen Männern, die dachten, das Nachtleben bestünde darin, mich zu einem Gebetsgottesdienst einzuladen, ist es nun so herrlich, fast jeden Abend ins Theater zu gehen.

MARTHA Für uns ist das ja auch eine große Beruhigung, wenn er schon jeden Abend ins Theater geht und diese Stücke sehen muss, so sitzt er wenigstens neben der Tochter eines Pastors.

ABBY *(räumt den Tisch ab, Martha und Elaine helfen dabei)* Meine Güte, was müssen Sie von uns denken. Wir haben um diese Zeit noch nicht einmal den Teetisch abgeräumt.

Sie trägt ein Tablett in die Küche, Martha und Elaine blasen die Kerzen aus und bringen sie zum Sideboard.

MARTHA *(ruft Abby nach)* Lass in der Küche alles liegen, bis Mortimer kommt. Ich helfe dir dann. *(zu Elaine)* Mortimer muss ja jeden Moment hier sein.

ELAINE Ja. Mein Vater war sicher sehr erstaunt, dass ich nicht zu Hause war als er kam. Es ist besser, wenn ich noch mal schnell rüber laufe und „Gute Nacht“ sage. *(Sie geht zur Tür.)*

MARTHA Es ist schade, dass Sie ihn verpasst haben, Liebes.

ELAINE Wenn Mortimer kommt, sagen Sie ihm bitte, dass ich gleich wieder da bin. *(öffnet die Tür und steht vor Mortimer)* Hallo Mort!

MORTIMER *(kommt herein, er sieht aus wie ein Theaterkritiker)* Hallo Elaine! *(Er geht an Elaine vorbei, bevor er Martha umarmt, gibt er Elaine noch einen Klapps auf den Po.)* Grüß Dich, Tante Martha.

MARTHA *(geht in die Küche, ruft dabei)* Abby, Mortimer ist da.

Elaine macht langsam die Haustür zu.

MORTIMER Wohin wolltest du denn?

ELAINE Ich wollte Vater bitten, meinetwegen nicht aufzubleiben.

MORTIMER Ich wusste nicht, dass so was immer noch sein muss. Nicht mal in Brooklyn. *(Wirft seinen Hut aufs Sofa.)*

Abby *(Kommt mit Martha aus der Küche, Martha bleibt in der Tür stehen.)* Hallo Mortimer.

MORTIMER *(umarmt und küsst sie)* Hallo Tante Abby.

ABBY Wie geht's dir denn, Liebling?

MORTIMER Danke, und du siehst prächtig aus, du hast dich seit gestern kaum verändert.

ABBY Tatsächlich, das war erst gestern? Wir sehen uns oft in letzter Zeit. So, setz dich doch. *(Will sich setzen, Martha hindert sie.)*

MARTHA Abby – haben wir nicht was in der Küche zu tun?

ABBY Wieso?

MARTHA Du weißt doch. Das Teeservice.

ABBY *(Versteht endlich, dass sie Mortimer und Elaine alleine lassen soll.)* Ach ja, ja, das Teeservice. *(Geht zurück in die Küche.)* Macht es euch so bequem, wie ihr könnt. Einfach....

MARTHA ...wie zu Hause. *(Beide gehen ab in die Küche.)*

ELAINE *(Geht zu Mortimer, wartet darauf, dass er sie küsst.)* ...na, verstehst du den zarten Hinweis nicht?

MORTIMER *(klagend)* Nein....das war sehr deutlich. Da fehlt's doch ein wenig an Phantasie, würde ich sagen.

ELAINE *(ein bisschen verärgert, legt die Handtasche auf den Tisch)* Ja – genauso würdest Du es sagen.

MORTIMER *(Lehrt am Schreibtisch seine Taschen aus, ordnet den Inhalt.)* Wo wolltest du gerne essen?

ELAINE *(Öffnet ihre Handtasche und schaut in einen Handspiegel.)* Mir egal, ich bin nicht hungrig.

MORTIMER Ich auch nicht, hab' gerade gefrühstückt. Denke, wir warten bis nach dem Theater?

ELAINE Aber das ist doch zu spät, oder?

MORTIMER Nicht bei dem Mist, den wir uns heute anschauen müssen. Nachdem, was ich bis jetzt davon gehört habe, sind wir spätestens um 10 in Blakes Restaurant...

ELAINE Du solltest fairer mit diesen Theaterstücken umgehen.

MORTIMER Gehen die Theaterstücke etwa fair mit mir um?

ELAINE Aus einem Musical bist du noch nie vorher rausgelaufen.

MORTIMER Heute gehen wir in kein Musical.

ELAINE (*enttäuscht*) Nein?

MORTIMER Liebling, du wirst die Regeln lernen müssen. Bei einem Musical ändern sie vier Mal den Titel und drei Mal das Premierendatum. Sie mochten es vielleicht in New Haven, aber es muss noch hart daran gearbeitet werden.

ELAINE Oh, ich hatte so gehofft, dass wir in ein Musical gehen.

MORTIMER Du bist so oberflächlich.

ELAINE Von wegen. Musicals wirken irgendwie angenehm auf deinen Charakter. Sie machen dich menschlicher. (*Er schnaubt sie an.*) Nach einem ernsten Stück schließen wir uns dem Proletariat in der U-Bahn an, und ich muss mir dabei auch noch einen Vortrag übers Theater anhören. Nach einem Musical bringst du mich mit dem Taxi nach Hause...(*dreht sich weg*)...Probierst mich zu küssen...

MORTIMER Mal langsam, Liebling. Das ist ja eine sehr ungenaue Beschreibung...

ELAINE Wieso? Ich möchte bitte nur erwähnen, dass du nach dem Behrmann-Stück zu mir gesagt hast, ich sei eine authentische Schönheit. Das ist eine verdamnte Zumutung für ein Mädchen. Erst nach unserem ersten Musical fiel dir auf, dass ich schöne Beine habe, und die habe ich auch.

MORTIMER (*Betrachtet ihre Beine, geht zu ihr und küsst sie.*) Für eine Pfarrerstochter weißt du eine Menge vom Leben. Wo hast du das nur gelernt?

ELAINE (*lässig*) Auf der Chorempore.

MORTIMER Irgendwann erklär ich es dir noch, Liebling – die enge Verbindung zwischen Erotik und Religion.

ELAINE Die Religion schafft es nie bis zu Chorempore. Dabei fällt mir ein, ich muss wirklich hinüber und meinem Vater sagen, dass er heute Nacht nicht auf mich zu warten braucht.

MORTIMER (*zu sich*) Im Grunde genommen kann ich es überhaupt nicht verstehen.

ELAINE Was?

MORTIMER Dass ich mich in ein Mädchen verliebt habe, das in Brooklyn wohnt.

ELAINE ...verliebt?...Ist es nicht unter deiner Würde, so deutlich zu werden?

MORTIMER Ich werde erst wieder Respekt vor mir haben, wenn wir in New York zusammen leben.

ELAINE Hast du eben „zusammen leben“ gesagt?

MORTIMER Nein, nein! Ich weiß doch, dass man bei dir um das Standesamt nicht herumkommt.

ELAINE (*geht auf ihn zu, während er nach hinten ausweicht*) Ich kann es mir noch ein paar Jahre leisten, ein braves Mädchen zu sein.

MORTIMER (*bleibt stehen und umarmt sie*) Aber ich kann nicht so lange warten. Können wir nicht ganz schnell heiraten? Sagen wir, heute abend?

ELAINE Ich fürchte, mein Vater wird darauf bestehen, uns zu trauen.

MORTIMER (*wendet sich von ihr ab*) Mein Gott, ich wette, seine Hochzeitsrede wird ohne jeden Schwung sein.

ELAINE Schreibst du jetzt schon eine Kritik darüber?

MORTIMER Verzeih', Liebling. Berufskrankheit.

Sie lächelt ihn verliebt an, sie gehen aufeinander zu, umarmen und küssen sich.

MORTIMER (*geht schnell zum Schreibtisch*) Vielleicht werde ich über dieses Stück heute Abend eine gute Kritik schreiben.

ELAINE Oh, Mortimer. Tu nicht so, als ob du mich so sehr liebst.

MORTIMER (*mit verhaltener Lüsternheit*) Sag' deinem Vater, dass er heute Abend auf gar keinen Fall auf dich warten soll.

ELAINE (*misstrauisch*) Ich glaube, gerade heute Abend sollte er auf mich warten.

MORTIMER Ich rufe Winchell an, er soll das Aufgebot bestellen.

ELAINE Trotzdem...

MORTIMER Also gut, alles soll seinen gesetzlichen Gang gehen. Aber spätestens nächsten Monat.

ELAINE (*läuft in seine Arme*) Liebling, ich bespreche alles mit Vater und mache den Termin fest.

MORTIMER Nein, wir müssen zuerst mal nachschauen, was gerade in den Proben ist. Im Oktober gibt es viele Premieren.

Teddy kommt von oben herein die Treppe herunter, er ist in voller Tropenausrüstung. Am Fuß der Treppe sieht er Mortimer, dreht sich zu ihm um und schüttelt ihm die Hand.)

TEDDY Hallo Mortimer.

MORTIMER *(ernst)* Wie geht es Ihnen, Mr.President.

TEDDY Ausgezeichnet. Danke, ganz ausgezeichnet. Welche Nachrichten bringen Sie?

MORTIMER Nur eine, Mr. President, das ganze Land steht geschlossen hinter Ihnen.

TEDDY *(strahlend)* Ja, ich weiß, ich weiß. Ist das nicht herrlich? *(Schüttelt Mortimer die Hand.)* Auf Wiedersehen. *(Schüttelt Elaine die Hand.)* Auf Wiedersehen. *(Geht zur Kellertür.)*

ELAINE Wohin geht die Reise?

TEDDY Nach Panama. *(Geht in den Keller ab.)*

Elaine schaut Mortimer fragend an.

MORTIMER Der Keller ist Panama. Er hebt dort dauernd Schleusen aus für den Kanal.

Sie umarmt ihn und führt ihn um den Tisch.

ELAINE Du bist rührend zu ihm. Ich glaube, er mag dich sehr.

MORTIMER Tja, Teddy war immer mein Lieblingsbruder.

ELAINE *(Sie hält inne und schaut ihn an.)* Lieblingsbruder? Hast du noch mehr davon?

MORTIMER Ich habe noch einen Bruder, Jonathan.

ELAINE Von dem habe ich noch nie gehört. Deine Tanten haben ihn auch nie erwähnt.

MORTIMER Ja, wir reden nicht gern über Jonathan. Er hat Brooklyn sehr früh verlassen – nach ausdrücklicher Aufforderung. Jonathan gehörte zu den Jungs, die gerne Regenwürmer zerteilten – mit seinen Zähnen.

ELAINE Iiuh, was ist aus ihm geworden?

MORTIMER Ich weiß es nicht. Er wollte Chirurg werden wie Großvater. Aber er wollte nicht Medizin studieren. Er wollte gleich praktisch arbeiten. Das brachte ihn in große Schwierigkeiten.

ABBY *(Kommt aus der Küche.)* Kommt ihr nicht zu spät ins Theater?

MORTIMER *(Mortimer schaut auf seine Uhr.)* Wir lassen das Abendessen aus. Vor einer halben Stunde müssen wir nicht los.

ABBY Nun, dann werde ich euch wieder allein lassen.

ELAINE Das ist gar nicht nötig. Ich muss schnell hinüber, mit Vater sprechen. Jedes Mal, wenn ich mit dir ausgehe, betet er ein kurzes Gebet für mich. Ich bin gleich wieder da. Ich laufe über den Friedhof.

MORTIMER Wenn das Gebet nicht zu lang ist, bleibt mir noch Zeit, dich zu destillierten Gewässern zu führen.

Elaine lachend ab.

ABBY *(ganz glücklich)* Mortimer, das ist das erste Mal, dass ich einen Bibelspruch von dir höre. Ich habe immer gewusst, dass Elaine einen guten Einfluss auf dich hat.

MORTIMER Ach übrigens...ich werde sie heiraten.

ABBY Was? Oh, Liebling! *(Sie umarmt ihn, rennt zur Küche, während Mortimer zum Fenster geht und hinausschaut.)* Martha, Martha, komm bitte sofort herein, ich habe wundervolle Neuigkeiten für dich. *(Martha kommt.)* Mortimer und Elaine werden heiraten!

MARTHA Heiraten. Oh, Mortimer! *(Sie geht zu Mortimer, der aus dem Fenster schaut und umarmt und küsst ihn.)*

ABBY Im Geheimen haben wir immer gehofft, dass es so kommen würde.

MARTHA Elaine muss die glücklichste Frau der Welt sein.

MORTIMER *(Schiebt die Gardine zurück.)* Glücklich ist gar kein Ausdruck. Schaut nur wie sie über die Gräber springt. *(Er schaut weiter aus dem Fenster, und etwas Neues zieht seine Aufmerksamkeit auf sich.)* Hey, was ist denn das?

MARTHA *(Sieht rechts an Mortimer vorbei, Abby links.)* Was ist was, Liebling?

MORTIMER Seht ihr die Statue da drüben? Das ist eine *Horundinida carnina*.

MARTHA Oh, nein, Liebling, das ist Emma B. Stout, wie sie zum Himmel aufsteigt.

MORTIMER Nein, da auf Mrs. Stouts linkem Ohr, die Schwalbe mit der roten Haube, so eine habe ich erst einmal in meinem Leben gesehen.

ABBY *(Geht um den kleinen Tisch und schiebt den rechten Stuhl an den Tisch.)* Ich weiß gar nicht, wie du jetzt an Vögel denken kannst. Was ist mit Elaine, der Verlobung und all dem?

MORTIMER Eine aussterbende Rasse. (Wendet sich vom Fenster ab.) Thoreau mochte sie sehr. *(Geht zum Schreibtisch und sucht in seinen Papieren.)* Ach da fällt mir ein, ich habe letzte Woche einen großen Umschlag hier liegengelassen. *(Er sucht danach.)* Darin war ein Kapitel meines Buches über Thoreau. Habt ihr ihn irgendwo gesehen.

MARTHA *(Schiebt den Sessel näher an den Tisch.)* Wenn du ihn hier gelassen hast, wird er auch hier sein.

ABBY Wann wollt ihr heiraten? Was sind eure Pläne? Kannst du uns nicht ein bisschen mehr über Elaine erzählen.

MORTIMER Elaine. Oh, Elaine findet es brilliant.

MARTHA Was, Liebling?

MORTIMER Mein Kapitel über Thoreau. *(Er geht zum Schrank und sieht in den Schubladen nach, findet einen Stapel Papiere in der rechten Schublade, nimmt ihn mit zum Tisch und blättert ihn dort durch.)*

ABBY Wenn Elaine wiederkommt, müssen wir feiern und auf euer Glück anstoßen. Martha, haben wir noch etwas „Lady Baltimore Marmorkuchen“ übrig?

Während der letzten Texte hat Martha ihren Behälter vom Sideboard und das Cape sowie die Handschuhe von dem Tisch in der Ecke hinten links genommen.

MARTHA Oh ja.

ABBY Und ich werde eine Flasche Wein aufmachen. *(während sie in die Küche geht)* Oh, und zu wissen, in diesem Zimmer ist es passiert!

MORTIMER *(Hat alle seine Papiere durchsucht und schaut im Zimmer herum.)* Wenn ich's nur wüsste, wo ich's hingetan habe?

ABBY Wenn du heute mit deiner Verlobten Elaine im Theater sitzt, wird dir jedes Stück gefallen. Ist es vielleicht was Romantisches? Wie heißt es denn?

MORTIMER ‚Mörder überall‘.

ABBY Ach du meine Güte. *(Geht in die Küche.)*

MORTIMER Das erste, was man sieht, wenn der Vorhang aufgeht, ist eine Leiche.

Er hebt den Deckel der Fensterbank auf und sieht darin eine Leiche liegen. Seinen Augen nicht traugend, lässt er den Deckel wieder fallen und geht vorsichtig nach hinten. Er bleibt stehen und gibt sich einen Ruck. Er rennt wieder zur Truhe und öffnet sie, starrt fassungslos hinein. Hört plötzlich Abby von hinten vor sich hin summen. Er lässt den Deckel fallen und hält sie zu. Abby kommt herein mit einem Tischtuch.

MORTIMER *(in sehr gespanntem Ton)* Tante Abby!

ABBY Ja, Liebling.

MORTIMER Ihr habt doch mal darüber nachgedacht, Teddy in die - ich meine, in das Sanatorium – ‘Zum glücklichen Tal’ –

ABBY *(Gibt ihm die Dokumente aus dem Buffett.)* Ja Liebster, es ist alles vorbereitet. Dr. Harper hat heute die Papiere gebracht. Teddy muss nur noch unterschreiben. Hier sind sie.

MORTIMER Er muss sofort unterschreiben.

ABBY *(Während Martha mit einem Tablett voller Geschirr aus der Küche kommt.)* Dr. Harper war auch dieser Meinung. Er sagt, es gibt dann wenigstens keine rechtlichen Schwierigkeiten, wenn wir mal nicht mehr sind.

MORTIMER Er muss sofort unterschreiben. Er ist unten im Keller, holt ihn gleich rauf.

MARTHA *(Deckt den Tisch.)* So eilig ist es nun auch wieder nicht.

ABBY Das finde ich auch. Wenn Teddy am Kanal arbeitet, kann er an überhaupt nichts anderes denken.

MORTIMER Teddy muss sofort zum „Fröhlichen Hirten“. Noch heute Nacht.

MARTHA Nein, nein, Liebling. Das wird erst nötig, wenn wir nicht mehr leben.

MORTIMER Sofort. Ich sag’s euch, er muss sofort aus dem Haus.

ABBY Aber Mortimer, wie kannst du so etwas sagen? Wir werden uns auf keinen Fall von Teddy trennen, solange wir leben.

MORTIMER *(mühsam beherrscht)* Ihr Lieben, hört mir zu. Es tut mir furchtbar leid. Aber ich habe keine guten Nachrichten für euch. *(Die Tanten unterbrechen ihre Arbeit und schauen ihn etwas interessierter an.)* Wir müssen uns jetzt alle zusammen reißen und versuchen, einen klaren Kopf zu bewahren. Bis jetzt haben wir Teddys Schwachsinn mitgemacht, weil wir überzeugt waren, dass er harmlos ist.

MARTHA Er ist ja auch harmlos.

MORTIMER Er war harmlos. Und deshalb muss er sofort zum ‚Glücklichen Tal‘. Deshalb muss er eingesperrt werden.

ABBY Aber Mortimer, was ist denn los? Was hast du denn auf einmal gegen deinen Bruder?

MORTIMER Irgendwann werdet ihr es ja doch erfahren. Warum nicht gleich – Teddy – hat einen Mann ermordet.

MARTHA Blödsinn, Liebling.

MORTIMER (*Deutet auf die Truhe.*) Hier in dieser Truhe ist eine Leiche.

ABBY Ja, Liebling, das wissen wir schon.

MORTIMER (*Fährt herum, als Abby und Martha sich wieder am Tisch zu schaffen machen, als wenn nichts geschehen wäre.*) Ihr wisst das schon?

MARTHA Natürlich, Liebling. Aber das hat doch überhaupt nichts mit Teddy zu tun. (*Sie legen die Gedecke auf.*)

ABBY Und jetzt, Mortimer, vergiss es einfach. Vergiss, dass du den netten Herrn überhaupt gesehen hast.

MORTIMER Vergessen?

ABBY Wir haben doch nie daran gedacht, dass du hier herum suchst.

MORTIMER Aber wer ist es?

ABBY Sein Name ist Hoskins. Adam Hoskins. Mehr weiß ich nicht über ihn. Außer dass er Methodist ist.

MORTIMER Das ist alles, was ihr wisst? Ja, und was macht er dann hier? Was ist mit ihm geschehen?

MARTHA Nun, er ist gestorben.

MORTIMER Tante Martha, Männer legen sich nicht einfach in eine Fenstertruhe, um zu sterben.

ABBY Dummer Junge. Zuerst ist er gestorben.

MORTIMER Na und wie?

ABBY Oh, Mortimer. Sei nicht so inquisitorisch. Der Herr starb, weil er ein Glas Wein mit Gift getrunken hat

MORTIMER Wie kam das Gift in den Wein?

MARTHA Also, wir tun es in den Wein, weil man es da weniger merkt. Im Tee riecht man es nämlich unangenehm.

MORTIMER *Ihr* habt es in den Wein getan?

ABBY Ja, und ich habe Mr. Hoskins nur deshalb in die Fenstertruhe gelegt, weil Dr. Harper kam.

MORTIMER Dann hast du also gewusst, was du getan hast. Du wolltest nur nicht, dass Dr. Harper die Leiche sieht.

ABBY Doch nicht zum Tee – das wäre nicht so nett gewesen. So, Mortimer, jetzt weißt du alles, und jetzt vergiss es einfach. Martha und ich haben auch das Recht auf unsere kleinen Geheimnisse. *(Sie geht zum Buffett und holt drei Weingläser aus dem Schrank. Martha bringt vom Buffett Salz und Pfeffer.)*

MARTHA Und erzähl es nicht gleich Elaine. Ach, Abby, beinahe hätte ich vergessen, dass ich vorhin bei Mrs. Schultz war. Es geht ihr schon viel besser. Aber sie wäre froh, wenn wir mit ihrem Jungen schon bald wieder ins Kino gehen.

ABBY Warum nicht morgen oder übermorgen?

MARTHA Aber diesmal gehen wir in einen Film, den wir sehen wollen. *(Geht in die Küche, Abby ihr nach.)* Der Junge kriegt mich nicht wieder in so einen Gruselfilm.

Mortimer schaut ihnen fassungslos nach, blickt wie irre im Zimmer umher. Sieht das Telefon, geht wie in Trance darauf zu und wählt eine Nummer.

MORTIMER Die Lokalredaktion...Hallo Al, weißt du, wer dich anruft? *(Pause)* Richtig! Sag' mal, Al, du erinnerst dich doch noch, ich habe dir gesagt, wohin ich nach der Arbeit gehen wollte.... Also, wo wollte ich hingehen? *(Pause)* Aha, ja, und es dauert ungefähr eine halbe Stunde, bis man in Brooklyn ist. Wie spät ist es jetzt? *(Schaut auf seine Uhr.)* Ja das stimmt, da muss ich doch hier sein. *(Legt auf, denkt nach, rennt plötzlich zur Küche.)* Tante Abby, Tante Martha, bitte kommt sofort herein. *(Martha hat ein Tablett voller Geschirr in der Hand.)* Was machen wir denn jetzt bloß, was machen wir denn jetzt bloß?

MARTHA *(Stellt das Geschirr ab.)* Was machen wir jetzt bloß mit was, Liebster?

MORTIMER *(Zeigt auf die Truhe.)* Da drin liegt eine Leiche.

ABBY Ja, -Mr. Hoskins.

MORTIMER Lieber Himmel, ich kann euch doch nicht der Polizei übergeben. Was soll ich denn jetzt bloß machen?

MARTHA Zuallererst Liebling, solltest du dich nicht so aufregen.

ABBY Und dir um Himmels Willen nicht diese dummen Sorgen machen! Wir haben's dir doch gesagt: Vergiss' das Ganze.

MORTIMER Vergessen! Liebste Tante Abby, kann ich euch denn nicht klar machen, dass hier etwas getan werden muss.

ABBY *(leicht verärgert)* Mortimer, jetzt reiß dich aber endlich zusammen. Du bist doch alt genug, um dich nicht so gehen zu lassen.

MORTIMER Aber Mr. Hotchkiss –

ABBY *(auf dem Weg zum Sideboard)* Hoskins heißt er, mein Lieber, Hoskins.
(Nimmt die Servietten aus der Schublade.)

MORTIMER Ganz egal, wie er heißt, da könnt ihr ihn nicht lassen.

MARTHA Das hatten wir auch nicht vor, Liebling.

ABBY *(Kommt mit den Servietten zum Tisch.)* Nein, Teddy ist schon unten im Keller und hebt eine Schleuse aus.

MORTIMER Soll das etwas heißen, ihr wollt Mr. Hotchkiss im Keller begraben?

MARTHA *(Geht auf ihn zu.)* Aber natürlich, mein Liebling. Das haben wir doch mit den Anderen auch getan.

MORTIMER *(Weicht zurück.)* Nein! Ihr könnt nicht Mr. Ho... Die Anderen?

ABBY Die anderen Herren.

MORTIMER Wenn ihr sagt, die Anderen, meint ihr dann wirklich Andere? Mehr als einen Anderen?

MARTHA Natürlich, mein Liebling. Einen Moment. Das ist Nummer elf, stimmt's Abby?

ABBY Nein, Liebste, das ist schon Nummer zwölf.

(Mortimer weicht entsetzt zurück bis zum Telefonhocker am Schreibtisch.)

MARTHA Aber Abby, du täuschst dich. Dieser ist Nummer elf.

ABBY Nein, nein, Liebes. Ich erinnere mich ganz genau, als Mr. Hoskins zur Tür hereinkam, wusste ich sofort, jetzt wird das Dutzend voll.

MARTHA Naja, den Ersten darfst du nun wirklich nicht mitzählen.

ABBY Doch, den habe ich mitgezählt, und darum sind es eben genau zwölf.

Das Telefon klingelt, Mortimer ist so verwirrt, dass er zum Telefon geht und ohne den Hörer abzunehmen zu sprechen beginnt.

MORTIMER Hallo, hallo? *(Kommt zu sich und nimmt den Hörer ab.)* Hallo Al, mein Gott, tut das gut, deine Stimme zu hören.

ABBY *(Steht noch immer am Tisch und rechnet nach.)* Tja, egal, sie sind jedenfalls alle unten im Keller.

MORTIMER Schsch... *(zu den Tanten, dann ins Telefon, während die Tanten die Kerzen von oben nach unten tragen)* Aber nein, Al, ich bin stocknüchtern. Ich rief nur an, weil ich so ein kleines Pirandello-Gefühl hatte, Pi-ran- kennst du

nicht? Verstehst du ja sowieso nicht. Al, ich bin wirklich froh, dass du anrufst... Bitte probiere, George irgendwo aufzutreiben. Er muss heute Abend die Kritik schreiben. Ich kann nicht hingehen. Nein, Al, das stimmt nicht. Ich werd' dir morgen alles erklären. Ja, George, er muss sich das Stück für mich ansehen! Das ist meine Abteilung, und ich sage, was wie gemacht wird. Also Al, ruf George an. *(Legt auf, ein Augenblick der Sammlung.)* Wo waren wir jetzt stehen geblieben? *(Plötzlich springt er auf, schreit)* ZWÖLF!

MARTHA Ja, Abby besteht drauf, dass wir den Ersten mitzählen, und dann sind es genau zwölf.

MORTIMER *(Nimmt Martha an der Hand und setzt sie auf einen Stuhl.)* Also gut, also gut – wer war der Erste?

ABBY Mr. Midgley. Er war Baptist.

MARTHA Stimmt, aber meiner Meinung nach können wir den nicht auf unser Konto buchen, weil er einfach gestorben ist.

ABBY Martha meint, ohne unsere Hilfe. Mr. Midgley kam zu uns, um sich ein Zimmer anzusehen.

MARTHA Das war kurz nachdem du nach New York gezogen bist.

ABBY Wir fanden es nicht richtig, ein so schönes Zimmer einfach leer stehen zu lassen, wo es doch so viele Leute gibt, die dringend eines brauchen.

MARTHA Es war ein so einsamer alter Mann...

ABBY ...seine Kinder, seine Verwandten, alle waren tot. Er war vollkommen allein und verlassen.

MARTHA Er hat uns entsetzlich leid getan.

ABBY Und als er dann den Herzanfall bekam und auf einmal tot in diesem Sessel saß, schaute er so friedlich aus, weißt du noch, Martha? Damals beschlossen wir, auch anderen einsamen alten Leuten zu diesem Frieden zu verhelfen.

MORTIMER In diesem Stuhl hier ist er plötzlich gestorben? Das war ja grauenhaft für euch.

MARTHA Aber gar nicht, Liebling. Im Gegenteil, es war wie in den alten Zeiten. Bei deinem Großvater lagen damals ständig ein paar Leichen im Hause herum. Teddy war gerade dabei, den Panamakanal zu graben, und glaubte, dass Mr. Midgley ein Opfer des Gelbfiebers war.

ABBY Daher musste man ihn sofort begraben.

MARTHA Wir trugen ihn alle zusammen hinunter nach Panama und legten ihn in eine Schleuse. *(Steht auf und legt den Arm um Abby.)* Deshalb sagten wir dir,

du solltest dich nicht aufregen. Wir wissen ganz genau, was man in solchen Fällen tun muss.

MORTIMER So hat also alles angefangen....ein Mann kommt herein und stirbt.

ABBY Ja, aber wir wussten natürlich, dass wir uns nicht darauf verlassen konnten, dass es beim nächsten Mal...

MARTHA Erinnerst du dich noch an die vielen Gläser mit Gift, die seit Jahren auf dem Regal in Großvaters Labor stehen?

ABBY Du weißt doch, deine Tante Martha hat immer Lust auf neue Rezepte. Du hast ja oft genug ihre selbst gemachten Piccalilli genossen.

MARTHA Es ist ja auch ganz einfach, lieber Junge. Auf ungefähr vier Liter Holunderwein nehme ich einen Teelöffel Arsen, einen halben Teelöffel Strychnin und eine Prise Zyankali.

MORTIMER *(mit Kennermine)* Das dürfte es ganz schön in sich haben!

ABBY Hat es auch. Einer unserer Herren fand sogar noch die Zeit zu sagen, „wie köstlich“.

MARTHA Ich muss jetzt in der Küche anfangen.

ABBY Ich wünschte, du könntest zum Essen bleiben.

MARTHA Ich probiere ein neues Rezept aus.

MORTIMER Ich würde keinen Bissen 'runterkriegen.

Martha ab in die Küche

ABBY Ich komme gleich nach und helfe dir, Liebes. Jetzt fühle ich mich wesentlich wohler. *(Zu Mortimer)* Oh, du wartest ja noch auf Elaine. *(Lächelt)* Ich kann mir gut vorstellen wie glücklich du bist. *(Geht zur Küchentür)* Bis später, mein Lieber. Ich lasse dich jetzt mit deinen Gedanken allein. *(Geht ab)*

Mortimer erwacht durch das Geräusch der sich schließenden Tür aus seinem Trancezustand. Er geht zur Fenstertruhe, hebt den Deckel hoch und schaut hinein. Er ist nicht im Stande, die Wahrheit zu begreifen. Macht den Deckel wieder zu, reibt sich die Augen, öffnet den Deckel wieder. Er begreift, dass der tote Mr. Hoskins vor ihm liegt, lässt den Deckel erschrocken fallen und weicht zurück. Er geht zum Fenster, zieht die Vorhänge zu. Auf dem Tisch steht ein Wasserglas, er will trinken, plötzlich durchzuckt ihn der Gedanke an den vergifteten Wein, er stellt das Glas schnell zurück, geht zur Kellertür und öffnet sie. Da kommt Elaine herein, er schließt die Tür mit einem lauten Knall. Irgendwie kommt ihm das Mädchen bekannt vor, schließlich überrascht.

MORTIMER Ach du bist es!

ELAINE (*Nimmt seine Hand*) Bitte, Liebster, sei nicht sauer. Vater hat sofort gemerkt, dass ich sehr aufgeregt war – da habe ich ihm eben alles über uns erzählt. Du kannst dir ja vorstellen, dass es deshalb ziemlich schwierig war, weg zu kommen. Aber hör' zu, Liebster. Er wird heute Nacht nicht auf mich warten.

MORTIMER (*Mit einem Blick nach der Truhe*) Dann geh' jetzt gleich nach Hause und ... ich ruf' dich morgen an.

ELAINE Morgen?

MORTIMER (*Irritiert*) Du weißt doch, dass ich dich alle ein – zwei Tage anrufe.

ELAINE Aber wir wollten doch heute Abend ins Theater gehen!

MORTIMER Nein, nein. Wollten wir nicht!

ELAINE Warum denn nicht?

MORTIMER Elaine, es ist etwas dazwischen gekommen.

ELAINE Aber was denn, Liebster? Mortimer – hast du deine Stellung verloren?

MORTIMER Nein – nein – ich habe meine Stellung nicht verloren. Ich werde nur heute nicht über das Theaterstück schreiben. Bitte, geh' jetzt nach Hause, Elaine. (*Versucht, sie zur Tür zu schieben*)

ELAINE Aber ich muss wissen, was passiert ist. Du kannst mir doch alles sagen.

MORTIMER Nein, Darling, kann ich nicht...

ELAINE Aber wir werden doch bald heiraten...

MORTIMER Heiraten?

ELAINE Hast du denn vergessen, dass du mir vor einer Viertelstunde einen Heiratsantrag gemacht hast?

MORTIMER (*Vage*) Was habe ich gemacht? Ach ja. Nun, so viel ich weiß, gilt der auch noch. Jetzt geh' nach Hause, Elaine. Ich habe noch was zu erledigen.

ELAINE Hör' mal. Du kannst mir doch nicht in einer Minute einen Heiratsantrag machen und mich in der nächsten Minute aus dem Haus werfen?

MORTIMER Ich werfe dich ja nicht raus, Darling... Aber geh' jetzt endlich!

ELAINE Nein. Ich gehe nicht. Nicht bevor du mir für dein Verhalten eine Erklärung gegeben hast...

Sie will sich auf die Truhe setzen, Mortimer nimmt sie an der Hand und zieht sie weg. Das Telefon klingelt.

MORTIMER Elaine! (*Zieht sie mit zum Telefon und nimmt den Hörer ab.*) Hallo, oh Al, kannst du mal 'nen Moment warten. Na klar... Ist es wichtig? Aber 'ne Minute kannst du doch warten, oder? Bleib' dran! (*Er legt den Hörer auf den Schreibtisch, gibt Elaine ihre Handtasche, führt sie zur Tür und öffnet die selbe.*) Elaine, du bist ein süßes Mädchen, und ich hab' dich sehr lieb. Aber mich beschäftigt da gerade etwas sehr, und ich möchte, dass du jetzt nach Hause gehst und wartest, bis ich dich anrufe.

ELAINE (*In der Tür*) Spiel' dich nicht so auf...Mortimer.

MORTIMER (*Müde*) Und wenn wir dann verheiratet sind und mich vielleicht Probleme quälen, wirst du hoffentlich nicht so anlassig und phantasielos sein.

ELAINE Und wenn wir verheiratet sind, hoffe ich, dass du dich auch adäquat verhältst ... wenn wir überhaupt heiraten – (*Sie geht ab*)

MORTIMER (*Geht ihr auf die Veranda nach, ruft*) Elaine, Elaine! (*Er kommt zurück und schließt die Tür hinter sich. Er geht zur Fenstertruhe und kniet sich darauf, um das Fenster zu öffnen. Er springt zurück, läuft zur Küche, da fällt ihm das Telefon ein.*) Hallo. Hallo Al? Hallo, bist du noch dran, hallo? (*Legt auf und wählt neu, es klingelt an der Tür, er glaubt, dass es das Telefon sei.*) Hallo. Hallo Al?

ABBY Das war die Türglocke, mein Lieber, und nicht das Telefon. (*Öffnet, Mortimer wählt weiter Mr. Gibbs steht vor der Tür*) Guten Abend, kann ich Ihnen helfen? Kommen Sie doch herein.

GIBBS Ich habe gehört, dass bei Ihnen ein Zimmer frei ist. (*Martha kommt herein, setzt einen Drehteller auf dem Tisch ab.*)

ABBY Ja, es stimmt. Wollen Sie nicht bitte herein kommen?

GIBBS Gerne, sind Sie die Hausbesitzerin?

ABBY Ja, ich bin Miss Brewster, und das ist meine Schwester. Auch Miss Brewster.

GIBBS Mein Name ist Gibbs.

ABBY Bitte nehmen Sie doch Platz. Sie müssen entschuldigen, wir haben gerade zum Abendbrot eingedeckt.

MORTIMER (*Ins Telefon*) Hallo? Verbinden Sie mich noch einmal mit Al, Lokalredaktion! (*Schreit*) Al, Lokalredaktion! Wie bitte? Oh Verzeihung, da bin ich falsch verbunden. (*Legt auf und wählt wieder*)

GIBBS Kann ich das Zimmer sehen?

MARTHA Nehmen Sie doch erst einmal einen Moment Platz, damit wir uns ein bisschen kennen lernen.

GIBBS Wenn mir das Zimmer nicht gefällt, bringt das auch nichts.

ABBY Leben Sie in Brooklyn?

GIBBS Ich habe keine feste Wohnung. Ich lebe in einem Hotel, mag es aber nicht.

MORTIMER Hallo, Lokalredaktion!

MARTHA Ist Ihre Familie auch aus Brooklyn.

GIBBS Ich habe keine Familie.

ABBY *(Wittert das nächste Opfer)* Sind Sie denn ganz allein auf der Welt?

GIBBS Ja.

ABBY Hast du das gehört, Martha?

Martha geht ganz beglückt zur Anrichte, holt eine Flasche Wein aus dem Fach und ein Glas und stellt beides auf den Tisch.

ABBY Ja dann, sind Sie genau in das richtige Haus gekommen. Aber setzen Sie sich doch.

MORTIMER Hallo Al? Hier Mort...Wir wurden unterbrochen. Ich kann heute nicht über das Stück schreiben, es ist halt so....Absolut unmöglich.

MARTHA Welcher Kirche gehören Sie denn an? Gleich nebenan ist eine episkopalische Kirche. *(Ihre Geste in Richtung des Fensters bringt sie zur Fenstertruhe, sie setzt sich drauf.)*

GIBBS Ich bin ein Presbyterianer, wenigstens war ich es einmal.

MORTIMER Was macht George denn in Bermuda? *(Steht auf und spricht sehr laut)*
Klar, ich hab' ihm gesagt, er darf auf den Bermudas Urlaub machen – das ist doch meine Abteilung, oder?... Dann musst du eben einen anderen finden...
Wer ist denn überhaupt noch im Büro?

GIBBS Ist es hier immer so laut?

MARTHA Der Herr wohnt nicht bei uns.

MORTIMER Irgendjemand muss doch noch da sein. Hey Al, ist der Auszubildende, du weißt schon, der Besserwisser noch da? Den wir alle nicht ausstehen können? Also....schau' bitte nach. Ich bleib' dran...

GIBBS Ich würde jetzt wirklich gerne das Zimmer sehen.

ABBY Es ist im oberen Stockwerk. Möchten Sie vorher nicht ein Glas Wein trinken, bevor wir nach oben gehen?

GIBBS Ich rühre keinen Alkohol an.

MARTHA Wir machen ihn selber. Es ist Holunderwein.

GIBBS Holunderwein! Hm, ich habe keinen Holunderwein mehr getrunken...da war ich noch ein kleiner Junge...danke, sehr gerne. *(Setzt sich, Abby schenkt ein)*

MORTIMER Aber ein paar Schriftsetzer müssen doch wenigstens da sein. Hey Al, zum Beispiel der Kerl, der meine Artikel setzt, er muss doch wissen, wie ich schreibe... Er heißt Joe, dritte Maschine von links. Aber Al...vielleicht ist er ein zweiter Alfred Kerr.

GIBBS Ist der Holunder aus dem eigenen Garten?

MARTHA Nein, aber der Friedhof ist voll davon.

MORTIMER Nein, Al. Ich habe nichts getrunken, aber wenn es so weiter geht, fange ich gleich damit an.

GIBBS Vermieten Sie mit Vollpension?

ABBY Ach, das ließe sich schon machen. Aber zuerst wollen wir mal sehen, ob Ihnen unser Wein schmeckt.

Mortimer legt den Hörer auf, sieht den Wein, holt sich ein Glas, schenkt sich vom Tisch ein. Gibbs will eben trinken.

MARTHA *(Sieht, dass Mortimer sich eingeschenkt hat)* Pst, Mortimer, pst...*(Mortimer will trinken)*

ABBY *(Zieht seinen Arm herunter)* Mortimer, nicht das!

Mortimer hat noch nichts begriffen, plötzlich sieht er Gibbs, der eben trinken will. Er deutet mit dem Finger auf ihn und stößt einen wilden, gequälten Schrei aus. Gibbs setzt sein Glas ab. Mit dem Finger auf Gibbs zeigend, geht Mortimer um den Tisch herum auf ihn zu. Gibbs hält ihn für einen Wahnsinnigen, dreht sich plötzlich um und läuft zur Haustür. Mortimer hinterher. Gibbs reißt die Tür auf, Mortimer schiebt ihn hinaus und schlägt die Tür hinter ihm zu. Dann dreht er sich um und lehnt sich völlig erschöpft, aber erleichtert an den Türrahmen. Martha und Abby sind aufgestanden.

ABBY *(Ganz enttäuscht)* Jetzt hast du uns alles kaputt gemacht.

MORTIMER *(Schaut von einer zu anderen)* Das könnt ihr doch nicht machen. Ich weiß gar nicht, wie ich es euch erklären soll. Das ist nicht nur gegen das Gesetz, das ist auch nicht richtig...*(Zu Martha)* das ist nicht sehr freundlich... *(Martha dreht ihr Gesicht von ihm weg genau wie vorher Abby.)* Kein Mensch würde das verstehen. *(Er deutet auf die Tür, durch die Gibbs hinaus gelaufen ist.)* Er sicher auch nicht...

MARTHA Wir hätten Mortimer die ganze Sache nicht erzählen sollen.

MORTIMER Will sagen – es ist zu einer schlechten Angewohnheit geworden...

ABBY Mortimer, wir haben dich nie von irgendwelchen Sachen abgehalten. Es gibt also auch keinen Grund, dass du dich in unsere privatesten Angelegenheiten einmischst.

Das Telefon klingelt.

MORTIMER Hallo, hallo... gut, ich werde mir den ersten Akt anschauen. Und ihn total verreißen! Tu' mir aber bitte noch einen Gefallen, Al. Rufe O' Brian an, unseren Hausjurist! Er soll zu mir ins Theater kommen. Lass' mich nicht hängen. Ja, ja, ich geh' jetzt los. *(Legt auf)* Ich muss doch ins Theater gehen. Es lässt sich leider nicht ändern. Aber ihr müsst mir was versprechen.

MARTHA Du musst uns erst sagen, was es ist.

MORTIMER Ich habe euch beide sehr lieb, und ich weiß, ihr liebt mich auch. Ihr wisst, ich würde alles Menschenmögliche für euch tun. Und jetzt möchte ich, dass ihr mir einen kleinen Gefallen tut.

ABBY Also was sollen wir denn tun?

MORTIMER Gar nichts. Ich meine, ihr sollt einfach gar nichts tun. Lasst niemanden ins Haus und lasst Mr. Hoskins da liegen, wo er liegt.

MARTHA Warum denn?

MORTIMER Ich brauche Zeit, um nachzudenken. Und ich muss über sehr, sehr viel nachdenken. Denn ich möchte nicht, dass euch irgendetwas passiert.

ABBY Aber was um alles in der Welt soll uns denn passieren?

MORTIMER *(Ganz außer sich)* Ist doch egal! Tut ihr mir jetzt diesen kleinen Gefallen oder nicht?

MARTHA Na ja, eigentlich wollten wir noch vor dem Essen eine Trauerfeier abhalten.

MORTIMER Eine was?

MARTHA Eine Trauerfeier. Für Mr. Hoskins. Glaubst du denn, dass wir ihn ohne ordentlich methodistischen Gottesdienst begraben würden? Er hat uns doch gesagt, dass er Methodist ist.

MORTIMER Könnt ihr denn damit nicht warten, bis ich wieder zurück bin?

ABBY Oh ja, dann kannst du ja mitmachen...

MORTIMER *(Dreht langsam durch)* Ja! Ja!

ABBY Du erinnerst dich, wie schön Mortimer als kleiner Junge im Kirchenchor gesungen hat... vor dem Stimmbruch. Oh Mortimer, du wirst die Zeremonie mögen – besonders die Lieder

MORTIMER Und vergesst nicht....in meiner Abwesenheit dürft ihr niemand ins Haus lassen...Niemand. Das ist ein Versprechen.

MARTHA Na, ja...

ABBY Oh Martha, Mortimer macht doch jetzt mit, und wir tun ihm den kleinen Gefallen. *(Zu Mortimer)* Also gut, mein Junge.

MORTIMER Habt ihr Schreibpapier im Haus? Ich bin so schnell wie möglich wieder da. *(Nimmt die Papiere aus der Manteltasche.)* Ich muss noch einen Herrn treffen.

ABBY *(Geht zum Schreibtisch)* Hier ist Briefpapier. Reicht das?

MORTIMER Wunderbar. Ich spare viel Zeit, denn jetzt kann ich die Kritik schon auf dem Weg ins Theater schreiben. *(Geht ab)*

Die Beiden schauen ihm nach. Martha schließt die Tür. Abby geht zum Buffett und bringt die Kerzenleuchter zum Tisch. Dann holt sie noch die Streichhölzer und zündet die Kerzen an.

MARTHA Mortimer war wohl nicht ganz bei sich heute.

ABBY Das ist doch kein Wunder – ich glaub', ich weiß warum.

MARTHA *(Macht die Stehlampe an)* Warum denn?

ABBY Er hat sich doch heute verlobt und wird bald heiraten. So was kann einen Mann ziemlich nervös machen.

Während der nächsten Sätze geht Martha zum ersten Treppenabsatz und schließt die Gardinen vor dem kleinen Fenster. Wenn sie die Treppe wieder herunter gekommen ist, löscht sie das große Licht im Raum.

MARTHA Ich freu' mich so für Elaine, und Mortimer kann sich auf der Hochzeitsreise richtig erholen. Ich glaube nicht, dass er diesen Sommer noch viel Zeit zum Luftholen bekommt.

ABBY Immerhin wird er jetzt nicht nach China oder Spanien lossegeln.

MARTHA Ich habe sowieso nie verstanden, warum er sich immer solche Orte aussucht.

ABBY Das Theater füllt ihn nicht aus, er möchte viel höher hinaus, über etwas schreiben wie - die Menschheit...

MARTHA Oh Abby, wenn Mortimer an der Trauerfeier teilnimmt, brauchen wir noch ein Gesangbuch für ihn. Ich hab' noch eins in meinem Zimmer. *(Geht zum Treppenabsatz)*

ABBY Liebste, eigentlich bin ich ja dran mit der Trauerrede, aber weil du ja nicht da warst, als Mr. Hoskins hereinkam, darfst du diesmal mein Amt übernehmen!

MARTHA *(Freut sich)* Das ist richtig nett von dir, Liebste - aber willst du das auch wirklich.

ABBY Ja, Gerechtigkeit muss sein.

MARTHA Ich werd' mein gutes schwarzes Spitzenkleid mit Mutters alter Brosche tragen. *(Es klingelt)*

ABBY Ich geh' schon, Liebling.

MARTHA *(Flüstert)* Wir haben Mortimer versprochen, niemanden hereinzulassen.

ABBY *(Versucht durch die Vorhänge des Fensters in der Tür heraus zu sehen.)*
Wer kann denn das sein.

MARTHA Moment mal, ich schaue nach. *(Schaut durch das Fenster am Treppenabsatz)* Zwei Männer, ich hab' sie noch nie im Leben gesehen.

ABBY Bist du sicher?

MARTHA Da ist ein Auto. Mit dem sind sie wohl gekommen.

ABBY Lass' mich mal sehen. *(Sie geht nach oben, an der Tür klopft es, Abby schaut hinaus.)*

MARTHA Kennst du die?

ABBY Noch nie gesehen.

MARTHA Wir müssen eben so tun, als wenn wir nicht zu Hause wären.

Sie drücken sich in die Ecke beim Treppenabsatz. Von draußen wird noch einmal an die Tür geklopft. Der Türknopf wird herum gedreht, die Tür langsam geöffnet. Ein großer Mann kommt herein, geht bis zur Mitte und schaut sich im Zimmer um. Er bewegt sich mit großer Sicherheit durch den Raum, was vermuten lässt, dass er ihm vertraut ist. Er schaut sich alles an, nur auf die Treppe schaut er nicht. Er hat etwas Unheimliches an sich, etwas, das einen in seiner Gegenwart erschauern lässt. Es liegt an seinem Gang, seiner Haltung und seiner seltsamen Ähnlichkeit mit Boris Karloff. Abby und Martha beobachten ihn vom Treppenabsatz aus. Sie geben keinen Laut. Nachdem der Mann das Terrain sondiert hat, dreht er sich um und spricht zu einem anderen Mann, der offenbar noch draußen steht.

JONATHAN Komm' rein, Doktor. *(Doktor Einstein kommt herein, er sieht etwas verlottert aus. Seine Züge tragen das gutmütige Grinsen eines Mannes, der ständig in einer angenehmen Alkoholwolke schwebt. Etwas an ihm erinnert einen an einen ehemaligen Priester. Schüchtern, aber erwartungsvoll bleibt er in der Tür stehen.)* Das ist die Stätte meiner Kindheit. Als Junge konnte ich nicht schnell genug hier raus kommen, und jetzt bin ich froh, dass ich wieder hier rein kommen kann.

DR. EINSTEIN *(Schließt die Tür, die Tanten sind hinter seinem Rücken)* Ja Chonny, ein gutes Versteck.

JONATHAN Die Familie muss noch hier wohnen. Nur Brewsters können in dieser Brewster-Atmosphäre leben. Ich hoffe, sie werden ein gemästetes Kalb für den verlorenen Sohn schlachten.

DR. EINSTEIN Das wäre prima. Ich habe Hunger. *(Sieht den Wein auf dem Tisch)* Chonny, da ist was zum Trinken.

JONATHAN Als wenn man uns erwartet hätte. Ein gutes Zeichen.

Sie setzen beide das Glas an die Lippen und wollen gerade trinken, als Abby ein paar Stufen herunter kommt.

ABBY Wer sind Sie? Was machen Sie denn hier?

Sie stellen die Gläser ab, Einstein nimmt seinen Hut vom Sessel und macht Anstalten, davon zu laufen.

JONATHAN *(Wendet sich an Abby)* Aber Tante Abby, Tante Martha, ich bin's, Jonathan.

MARTHA *(Ängstlich)* Verlassen Sie sofort unser Haus.

JONATHAN *(Geht auf sie zu)* Ich bin's. Jonathan – euer Neffe Jonathan.

ABBY Oh nein, der sind Sie nicht. Der sieht ganz anders aus. Versuchen Sie nicht, uns zu täuschen und gehen Sie sofort.

JONATHAN Aber ich bin wirklich Jonathan, und das ist Doktor Einstein.

ABBY Das ist nie im Leben Doktor Einstein.

JONATHAN Nicht Doktor Albert Einstein, Doktor Hermann Einstein.

ABBY Und wer sind Sie? Unser Neffe Jonathan sind Sie jedenfalls nicht.

JONATHAN Ich sehe, du trägst immer noch den hübschen Granatring, den Großmama Brewster aus England mitgebracht hat. *(Abby schnappt nach Luft und blickt auf den Ring.)* Und du, Tante Martha, trägst immer noch die hohen Kragen, damit man die Narbe nicht sieht von Großvaters Säure?

Martha fährt sich automatisch mit der Hand an den Hals. Beide Tanten sehen zu Jonathan. Martha kommt ein paar Stufen herunter, bleibt hinter Abby stehen. Einstein kommt zur Mitte.

MARTHA Seine Stimme erinnert mich tatsächlich an Jonathan.

ABBY Hast du einen Unfall gehabt?

JONATHAN *(Streicht mit der Hand über sein Gesicht)* Nein. *(Er schaut finster)* ...mein Gesicht – Doktor Einstein ist dafür verantwortlich, er ist plastischer Chirurg. Er macht den Leuten neue Gesichter.

MARTHA Neu... das Gesicht habe ich doch schon mal gesehen. *(zu Abby)* Erinnerst du dich, als wir mit dem kleinen Schultz-Jungen im Kino waren, und ich solche Angst hatte? Das war das Gesicht!

Jonathan wird wütender und schaut ernst und drohend zu Einstein.

DR. EINSTEIN Ruhig, Chonny. *(Zu den Tanten)* Bitte regen Sie sich nicht auf, meine Damen. In den letzten fünf Jahren habe ich Jonathan drei Mal das Gesicht geändert. Ich werde ihm sofort wieder ein anderes machen. Wenn Sie den Film meinen, den habe ich auch gesehen. Kurz vor der Operation. Und ich war damals total besoffen.

JONATHAN *(Geht auf Einstein zu)* Siehst du jetzt, was du mir angetan hast, sogar meine eigene Familie...

DR. EINSTEIN *(Beruhigend)* Chonny, du bist daheim... in diesem reizenden Haus. *(Zu den Tanten)* Wie oft hat er mir von Brooklyn erzählt, von seinen heißgeliebten Tanten und von diesem Haus. Sie erkennen dich doch, Chonny. Meine Damen, Sie wissen doch, dass es Jonathan ist. Reden Sie mit ihm.

ABBY Na schön. Also Jonathan, du bist lange fort gewesen, was hast du denn gemacht in all den Jahren...

MARTHA Ja, Jonathan, wo bist du denn gewesen...

JONATHAN *(Fasst sich langsam)* Oh, in England, in Südafrika, Australien ... die letzten fünf Jahre in Chicago. Doktor Einstein und ich hatten dort geschäftlich zu tun.

ABBY Wir waren auch in Chicago. Zur Weltausstellung.

MARTHA *(Will auch irgendetwas sagen)* Ja – uns war es zu warm in Chicago.

DR. EINSTEIN Genau – uns wurde es auch bald zu heiß.

JONATHAN *(Versucht charmant zu sein und stellt sich zwischen die Tanten)* Es ist herrlich, wieder zurück in Brooklyn zu sein. Und ihr, Tante Abby, Tante Martha, seid nicht einen Tag älter geworden. Ihr seid noch genau so wie ich euch in Erinnerung hatte, reizend, charmant und gastfreundlich. *(Die Tanten fallen nicht*

wirklich auf seine Schmeicheleien herein.) Und was macht der gute Teddy? Ist er in die Politik gegangen? *(Zu Einstein)* Eigentlich wollte mein kleiner Bruder ja Präsident werden.

ABBY *(Jonathans Liebenswürdigkeit hat keinen Eindruck auf sie gemacht.)* Danke, Teddy geht es gut und Mortimer auch.

JONATHAN *(Spöttisch)* Über Mortimer ... bin ich informiert. Ich habe sein Bild über seiner Kolumne in der Zeitung gesehen. Er hat ja seine widerlichen Talente richtig weiter entwickelt.

ABBY Wir sind sehr stolz auf Mortimer!

MARTHA *(Zeigt zur Haustür)* Nun, Jonathan, es hat uns sehr gefreut, dich wieder einmal gesehen zu haben.

JONATHAN *(Setzt sich)* Gott segne dich, Tante Martha. Es ist ein großartiges Gefühl, wieder zu Hause zu sein.

Die Tanten schauen sich bestürzt an.

ABBY Martha, unser Essen brennt gleich an. *(Zupft Martha am Ärmel und geht zur Küche.)*

MARTHA Ach so, ja. Entschuldige uns einen Moment, Jonathan. Aber wenn du es eilig hast, kannst du natürlich gleich gehen. *(Stellt die Weinflasche weg und folgt Abby in die Küche.)*

DR. EINSTEIN Und, Chonny, was machen wir jetzt? Wir dürfen nicht zu lange überlegen. Die Bullen haben sehr gute Bilder von diesem Gesicht, ich muss dich sofort operieren. Wir müssen einen geeigneten Platz dafür finden. Außerdem brauchen wir ein Plätzchen für Mr. Spenalzo.

JONATHAN Mach' dir wegen der Ratte keine Sorgen!

DR. EINSTEIN Chonny, wir haben ,ne warme Leiche im Wagen!

JONATHAN Vergiss' Mr. Spenalzo.

DR. EINSTEIN Aber auf dem Rücksitz kann er ja nicht bleiben. Du hättest ihn nicht gleich umbringen sollen. Das war so ein netter Kerl, hat uns im Wagen mitgenommen, und was machst du....

JONATHAN Er hat gesagt, ich sähe aus wie Boris Karloff – und das ist dein Werk. Du hast mir das angetan.

DR. EINSTEIN Chonny, beruhige dich doch. Wir finden schon ein Plätzchen. Ich mach' alles ganz schnell wieder gut....

JONATHAN Noch heute Abend!

DR. EINSTEIN Chonny, zuerst muss ich was essen. Ich habe Hunger und bin total geschwächt.

ABBY (*Kommt mit Martha aus der Küche.*) Jonathan, es ist nett, dass du dich an uns erinnerst und dir die Mühe gemacht hast, uns zu besuchen, aber du warst ja nie richtig glücklich in diesem Haus, und wir waren auch nicht glücklich, als du hier warst. Deshalb möchten wir uns jetzt von dir verabschieden.

JONATHAN (*Geht einen Schritt auf Abby zu, entscheidet sich aber dann, auf seinen Charme zu setzen.*) Tante Abby, deine Gefühle für mich überraschen mich nicht. Ich habe oft und lange bedauert, dir als Kind so viel Kummer bereitet zu haben.

ABBY Du hast uns das Leben weiß Gott schwer gemacht.

JONATHAN Es tut mir nur leid für Doktor Einstein, ich habe ihn nämlich ohne Rücksicht auf unsere knappe Zeit hierher gebracht, damit er Tante Marthas hohe Kochkunst kennen lernt.

MARTHA Oh!

ABBY Das tut mir sehr leid, aber ich fürchte, wir haben nicht genug im Haus.

MARTHA Abby, es ist doch ein ziemlich großer Schmorbraten...

JONATHAN Schmorbraten.

MARTHA Das ist doch das wenigste, was wir tun können.

JONATHAN Vielen Dank, Tante Martha. Wir bleiben gern zum Abendessen.

ABBY (*Geht unglücklich zur Küche.*) Na gut, wir beeilen uns wenigstens.

MARTHA Ja.

ABBY Wenn du dich frisch machen willst, benutze bitte das Bad in Großvaters altem Labor.

JONATHAN Das gibt's auch noch?

ABBY Selbstverständlich. Genau so, wie er es verlassen hat. Ich helfe Martha mit dem Essen. Wir haben es ja doch alle ein bisschen eilig. (*Sie geht ab.*)

DR. EINSTEIN Hauptsache, wir bekommen bald was zu essen.

JONATHAN Großvaters Labor! Noch genau so, wie es war! Doktor, wir haben einen idealen Operationsraum.

DR. EINSTEIN Schade, dass wir ihn nicht benutzen können.

JONATHAN Und wenn du mich operiert hast, können wir hier ein Vermögen machen. Das Labor – dazu das große Krankenzimmer auf dem Dachboden – zehn Betten, Doktor – und Brooklyn schreit nach deinem Talent.

DR. EINSTEIN Reg' dich doch nicht so auf, Jonathan. Für Brooklyn sind wir genau ein Jahr zu spät dran.

JONATHAN Hast du eine Ahnung von dieser Stadt. Hier gibt es kaum einen, der nicht ein neues Gesicht brauchen könnte.

DR. EINSTEIN Die meisten von den alten Gesichtern sitzen hinter Gittern.

JONATHAN Nein, nur ein ganz kleiner Prozentsatz. Die Jungs aus Brooklyn sind bekannt dafür, großzügige Schmiergelder zu zahlen, damit sie nicht ins Gefängnis kommen.

DR. EINSTEIN Mal langsam, Chonny! Deine Tanten – die wollen uns hier nicht.

JONATHAN Sind wir zum Abendessen eingeladen oder nicht?

DR. EINSTEIN Ja, aber nach dem Essen?

JONATHAN Überlass' das mir, Doktor. Ich mach' das. Dieses Haus wird für die nächsten Jahre unser Hauptquartier.

DR. EINSTEIN Schön wär's ja. Es ist so ein stilles feines Haus. Und deine Tanten sind ganz reizende alte Damen. Ich habe sie schon lieb gewonnen. Ich hole unsere Koffer rein, ja?

JONATHAN Doktor, wir müssen schon warten, bis sie uns bitten zu bleiben.

DR. EINSTEIN Aber du hast doch gerade gesagt,

JONATHAN Sie werden uns bitten zu bleiben.

DR. EINSTEIN Und wenn sie das nicht tun?

JONATHAN Aber Doktor – zwei hilflose ältere Damen.

DR. EINSTEIN *(Nimmt den Flachmann aus der Hüfttasche und setzt sich auf die Truhe.)* Mir ist als würde ein wundervoller Traum wahr werden, hoffentlich träumst du nicht nur.... *(Legt sich auf die Fensterbank und trinkt aus seiner Flasche.)* Es ist so friedlich hier.

JONATHAN *(Hat sich aufs Sofa gelegt.)* Das macht dieses Haus ja so ideal für uns – es ist hier so friedlich.

Teddy kommt aus dem Keller und bläst eine ohrenbetäubende Fanfare auf der Trompete, marschiert bis zum Treppenabsatz. Die beiden betrachten ihn mit größter Verwunderung. Einstein hat sich aufgesetzt, nimmt einen tiefen Schluck aus der Flasche. Jonathan ist aufgestanden.

TEDDY Attacke!

Er rennt hinauf und durch seine Tür ab. Jonathan sieht ihm vom Fuß der Treppe hinterher)

Zweiter Akt

Das gleiche Zimmer zu vorangeschrittener Stunde. Jonathan raucht eine Zigarre nach dem Essen. Er hat es sich im Lehnstuhl neben dem Tisch bequem gemacht. Abby und Martha sitzen auf der Sitzbank. Sie schenken Jonathan jene nervöse Aufmerksamkeit, die man Gästen gegenüber an den Tag legt, die man gerne los werden will. Einstein sitzt ganz glücklich und entspannt im Stuhl rechts neben dem Tisch. Der Tisch ist abgeräumt. Ein rotes Tischtuch liegt auf dem Tisch und eine Untertasse ist Jonathans Aschenbecher. Das Zimmer ist aufgeräumt, alle Türen sind geschlossen, alle Vorhänge zugezogen.

JONATHAN Ja, geliebte Tantchens, die fünf Jahre in Chicago waren die bewegteste und zugleich glücklichste Zeit meines Lebens.

DR. EINSTEIN Und von Chicago gingen wir nach South Bend, Indiana. *(Schüttelt den Kopf als würde er sich wünschen, sie hätten das nie getan.)*

JONATHAN *(Blickt ihn scharf an)* Das was in Indiana passiert ist, wird sie sicher nicht interessieren.

ABBY Tja, Jonathan, du führst wirklich ein sehr interessantes Leben, da bin ich sicher – Aber wir hätten dir nicht erlauben sollen, so lange mit uns zu plaudern. *(Sie will aufstehen, Jonathans Tonfall zwingt sie, sich wieder zu setzen)*

JONATHAN Mein Zusammentreffen mit Doktor Einstein in London hat, das muss ich sagen, mein ganzes Leben verändert. Du erinnerst dich, ich war in Südafrika im Diamantengeschäft – dann in Amsterdam auf dem Diamantenmarkt. Ich wollte wieder zurück nach Südafrika, und Doktor Einstein machte es möglich für mich.

DR. EINSTEIN Das war gute Arbeit, Chonny. *(Zu den Tanten)* Als er die Bandagen abnahm, sah sein Gesicht so anders aus, dass uns die Krankenschwester erst bekannt machen musste.

JONATHAN Dieses Gesicht hab' ich geliebt. Ich habe immer noch das Foto bei mir. *(Er zieht ein kleines Foto aus der Innentasche seines Sackos. Er schaut es einen Moment an und gibt es dann Tante Martha. Sie sieht es an und gibt es Abby.)*

ABBY Das sieht dir schon ähnlicher. Aber erkennen würde ich dich trotzdem nicht.

JONATHAN Ich glaube, wir gehen wieder auf das Gesicht zurück, Doktor.

DR. EINSTEIN Ja, jetzt ist es wieder sicher.

ABBY *(Steht auf)* Nun, ich weiß, ihr zwei wollt jetzt nach ... wohin ihr auch immer wolltet.

JONATHAN *(Entspannt sich um so mehr)* Meine geliebten Tanten, nach diesem herrlichen Abendessen bin ich so voll, dass ich mich außer Stande sehe, auch nur noch einen Muskel zu bewegen.

DR. EINSTEIN *(Auch entspannt)* Ja, es ist richtig gemütlich hier.

MARTHA *(steht auf)* Wie dem auch sei – es ist sehr spät und –

Teddy tritt im ersten Stock auf. Er trägt einen Tropenhelm, er hat ein aufgeschlagenes Buch und einen zweiten Tropenhelm in der Hand. Er kommt die Treppe herunter.

TEDDY Ich habe es gefunden. Ich habe es gefunden.

MARTHA Was hast du gefunden, Teddy?

TEDDY Die Geschichte meines Lebens, meine Biografie. *(Bleibt links hinter Einstein stehen)* Hier ist das Bild von dem ich Ihnen erzählt habe, Herr General. *(Er legt das offene Buch auf den Tisch und zeigt Einstein das Bild.)* Das sind wir, alle beide, Präsident Roosevelt und General Goethals auf Culebra Cut. Das bin ich General, und das sind Sie.

DR. EINSTEIN *(Sieht sich das Bild an)* Hollah, wie ich mich verändert habe.

TEDDY *(Sieht Einstein ein wenig verwirrt an)* Sehen Sie, diese Aufnahme ist doch noch gar nicht gemacht worden. Wir haben ja noch gar nicht angefangen am Culebra-Durchbruch zu arbeiten. Wir sind immer noch bei den Schleusen, General. Und jetzt gehen wir beide nach Panama, um die neue Schleuse zu inspizieren. *(Will ihm den anderen Tropenhelm geben.)*

ABBY Nein, Teddy – nicht nach Panama.

DR. EINSTEIN Wir gehen ein ander Mal. Panama ist soweit weg.

TEDDY Blödsinn, es ist gleich hier unten im Keller.

JONATHAN Im Keller?

MARTHA Wir lassen ihn den Panama-Kanal im Keller graben.

TEDDY *(Streng)* General Goethals, als Präsident der Vereinigten Staaten, oberster Befehlshaber der Land- und Seestreitkräfte und als der Mann, der Sie in diese Amt gehievt hat, befehle ich Ihnen, mich jetzt bei der Inspektion der Schleuse zu begleiten.

JONATHAN Teddy! Ich glaube, es ist Zeit, dass du ins Bett gehst.

TEDDY Entschuldigen Sie bitte?

(Er geht auf Jonathans linke Seite und setzt dabei seinen Zwicker auf.) Wer sind Sie überhaupt?

JONATHAN Ich bin Woodrow Wilson. Geh' ins Bett.

TEDDY Nein, Sie sind nicht Wilson. Aber ihr Gesicht kommt mir irgendwie bekannt vor. Lassen Sie mich nachdenken. Sie sind niemand, den ich zur Zeit kenne – vielleicht aber später auf meiner Safari durch Afrika. Stimmt, Sie sehen genau aus wie jemand, dem ich im Dschungel begegnen könnte. *(Jonathan erstarrt)*

ABBY *(Geht vor Teddy zwischen die beiden)* Das ist dein Bruder Jonathan, Liebling.

MARTHA *(Steht auf)* Er hat sich ein neues Gesicht machen lassen.

TEDDY So ist das also – manipuliert die Natur.

ABBY Vielleicht solltest du wirklich lieber zu Bett gehen, Teddy. Jonathan und sein Freund müssen jetzt auch zurück in ihr Hotel.

JONATHAN *(Steht auf)* General Goethals, *(Zu Einstein)* inspizieren Sie den Kanal. *(Geht nach vorne zur Mitte)*

DR. EINSTEIN *(Steht auf)* Jawohl, Mr. President auf nach Panama!

TEDDY Bravo, bravo! *(geht zur Kellertür und öffnet)* Folgen Sie mir, General! *(Einstein geht zu Teddy. Er klopft auf beide Tropenhelme, den in Einsteins Hand und seinem auf den Kopf. Wohl als Aufforderung an Einstein, der ihn dann aufsetzt.)* Unten im Süden – sie verstehen. *(Geht in den Keller)*

DR. EINSTEIN *(Setzt den Tropenhelm auf, der viel zu groß für ihn ist, dann dreht er sich in Richtung Kellertür.)* Na dann, bon voyage. *(Er geht ab und schließt die Tür hinter sich.)*

JONATHAN Tante Abby, ich muss dich berichtigen. Du hast vorhin von unserem Hotel gesprochen. Wir haben kein Hotel. Wir sind direkt hierher gekommen –

MARTHA Es gibt ein sehr nettes kleines Hotel, nur drei Blocks, die Stra –

JONATHAN *(Würgt sie ab)* Tante Martha, hier ist mein Zuhause.

ABBY Aber Jonathan, Du kannst wirklich nicht hier bleiben. Wir brauchen die Zimmer selbst.

JONATHAN Ihr braucht sie?

ABBY Ja, für unsere Untermieter.

JONATHAN *(Aufmerksam)* Es gibt Untermieter im Haus?

MARTHA Im Augenblick nicht, aber wir werden welche bekommen.

JONATHAN *(Unterbricht sie wieder)* Dann ist mein altes Zimmer ja noch frei.

ABBY Aber Jonathan, es gibt keinen Platz für Doktor Einstein.

JONATHAN (*Geht hinter den Tisch und lässt die Zigarrenasche auf den Unterteller fallen.*) Er wird sich das Zimmer mit mir teilen.

ABBY Nein Jonathan, ich fürchte, du kannst nicht hier bleiben.

Jonathan steht hinter dem Tisch. Er drückt seine Zigarre auf der Untertasse aus und geht dann auf die Tanten zu. Diese weichen ein paar Schritte zurück und verschanzen sich hinter dem kleinen Tisch. Martha zuerst, Jonathan macht kehrt und geht auf Abby zu, die ein bisschen weiter in der Mitte steht.

JONATHAN Doktor Einstein und ich brauchen einen Platz zum Schlafen. Ihr habt euch doch heute Nachmittag genau daran erinnert, wie unangenehm ich als Kind sein konnte. Es wäre bestimmt für keinen von uns ein Vergnügen, wenn –

MARTHA (*Ängstlich*) Vielleicht sollten wir sie doch lieber heute hier übernachten lassen –

ABBY Ja, aber nur für eine Nacht, Jonathan.

JONATHAN Abgemacht. Wenn ihr mir jetzt vielleicht mein Zimmer herrichten könntet.

MARTHA (*Geht nach oben, gefolgt von Abby*) Es muss ja nur ein bisschen gelüftet werden.

ABBY Es ist immer in bester Ordnung wegen der Untermieter. Ich glaube Doktor Einstein und dir wird es gefallen.

JONATHAN (*Folgt ihnen bis zur ersten Etage, wo er sich gegen den Treppenhelfer lehnt*) Mit Doktor Einstein habt ihr einen sehr berühmten Gast. Ich fürchte nur, ihr wisst seine Fähigkeiten nicht wirklich zu schätzen. Aber das wird sich ändern. In ein paar Wochen werdet ihr einen ganz anderen Jonathan sehen.

MARTHA Er kann dich hier nicht operieren.

JONATHAN (*Ignoriert es*) Wenn Doktor Einstein und ich uns hier eingerichtet – wenn wir die Praxis hier eröffnet haben – oh, das habe ich ganz vergessen zu sagen. Wir wollen Großvaters Labor in einen Operationssaal umwandeln. Wir erwarten hervorragende Geschäfte,

ABBY Jonathan, wir werden es nicht zulassen, dass du unser Haus in ein Hospital umwandelst.

JONATHAN (*Lacht*) Ein Krankenhaus – Um Himmels Willen nein! Es wird ein Schönheitssalon.

DR. EINSTEIN (*Kommt aufgeregt aus dem Keller*) Hey Chonny, da unten im Keller – (*Er sieht die Tanten und hält inne.*)

JONATHAN Doktor Einstein, meine lieben Tanten haben uns gerade eingeladen, bei ihnen zu wohnen.

DR. EINSTEIN Oh, du hast es geschafft?

ABBY Ja, Sie können heute Nacht hier schlafen.

JONATHAN Macht jetzt bitte sofort das Zimmer fertig.

MARTHA Also –

ABBY Nur für eine Nacht.

Sie gehen durch den Durchbruch ab, Jonathan kommt die Treppe herunter.

DR. EINSTEIN Chonny, was glaubst du, was ich im Keller gefunden habe?

JONATHAN Was?

DR. EINSTEIN Den Panama-Kanal!

JONATHAN *(Wütend)* Den-Panama Kanal...

DR. EINSTEIN Mr. Spenalzo passt genau hinein. Teddy hat ein Loch gebuddelt.
Sechs Fuß lang und vier Fuß breit.

JONATHAN *(Versteht, öffnet die Kellertür und sieht hinunter)* Da unten?

DR. EINSTEIN Als hätten sie gewusst, dass wir Mr. Spenalzo mitbringen würden. Das ist wahre Gastfreundschaft.

JONATHAN *(Schließt die Kellertür)* Eine lustige Vorstellung ... meine Tanten haben von nun an auch eine Leiche im Keller.

DR. EINSTEIN Wie kriegen wir ihn da runter?

JONATHAN *(Kommt zur Seite)* Hm. Wir können ihn ja nicht einfach so zur Tür reinbringen. *(Sieht das Fenster links)* Wir parken den Wagen zwischen dem Haus und dem Friedhof – und wenn sie alle im Bett sind, holen wir Spenalzo zum Fenster rein.

DR. EINSTEIN *(Holt den Flachmann raus)* Bett! Stell' dir vor, wir haben ein Bett heute nacht. *(Trinkt)*

JONATHAN *(Packt ihn am Arm)* Nicht so hastig, Doktor. Denk' dran, du musst morgen operieren und diesmal bleibst du besser trocken.

DR. EINSTEIN Ich mach' dich wieder wunderschön.

JONATHAN Und wenn du's nicht – *(Er schubst Einstein in Richtung Tür.)*

ABBY *(Erscheint mit Martha im ersten Stock)* Jonathan, dein Zimmer ist fertig.

JONATHAN Dann könnt ihr ja jetzt ins Bett gehen. Wir parken den Wagen noch hinterm Haus.

MARTHA Der steht da, wo er steht, doch gut – bis morgen.

JONATHAN Ich möchte nicht, dass er auf der Straße stehen bleibt – vielleicht ist es doch verboten.

Er geht ab. Einstein folgt ihm nach draußen und schließt die Tür hinter sich. Abby und Martha kommen die Treppe herunter und bleiben an dem kleinen Tisch stehen.

MARTHA Abby, was sollen wir bloß machen?

ABBY Wir lassen sie auf keinen Fall länger als eine Nacht in diesem Haus bleiben. Was würden die Nachbarn denken, wenn hier Leute mit einem Gesicht reinkommen und mit einem anderen wieder rauskommen. *(Sie ist am Tisch angekommen und steht rechts neben Martha.)*

MARTHA Was machen wir jetzt bloß mit Mr. Hoskins?

ABBY *(Geht zur Sitzbank, Martha hinterher)* Oh, Mr. Hoskins, es ist für ihn bestimmt nicht bequem da drin. Und er war so geduldig, der arme Mann. Ich glaube, Teddy sollte Mr. Hoskins besser gleich hinunter bringen.

MARTHA Abby – aber Jonathan werde ich auf keinen Fall zur Trauerfeier einladen.

ABBY Auf keinen Fall. Wir warten, bis sie ins Bett gegangen sind, dann gehen wir runter und halten die Trauerfeier ab.

TEDDY *(Kommt aus dem Keller, holt sich ein Buch und geht nach rechts. Abby hält ihn auf.)* General Goethals war hocherfreut. Er sagt, der Kanal hat genau die richtige Größe.

ABBY Teddy! Teddy, schon wieder ein neues Gelbfieber-Opfer.

TEDDY *(Nimmt den Zwicker ab)* Du meine Güte – der General wird schockiert sein.

MARTHA Wir müssen ihm ja nichts davon erzählen.

TEDDY Aber es ist seine Abteilung.

ABBY Nein, wir müssen ihm doch nichts erzählen, Teddy. Es würde ihm sonst den Besuch verderben.

TEDDY Tut mir leid, Tante Abby, es liegt nicht in meiner Macht – er muss informiert werden. Dienstvorschriften. Du weißt doch.

ABBY Nein, Teddy, wir *müssen* es streng geheim halten.

MARTHA Ja!

TEDDY Ein Staatsgeheimnis?

ABBY Ja, ein Staatsgeheimnis.

MARTHA Versprichst du es?

TEDDY Ihr habt das Wort des Präsidenten der Vereinigten Staaten.
(Er hebt die Hand zum Schwur.) Versprochen ist versprochen und wird niemals gebrochen. – Dann wollen wir mal sehen, *(Setzt den Zwicker auf und legt die Arme um die beiden Tanten)* ... wie wir es geheim halten können.

ABBY Teddy, du gehst jetzt wieder in den Keller, und wenn ich das Licht aus mache – wenn es ganz dunkel ist – kommst du herauf und bringst den armen Mann hinunter in den Kanal. *(Schiebt ihn zur Kellertür)* Bitte geh' jetzt, Teddy.

MARTHA Und wir kommen dann später zur Trauerfeier nach.

TEDDY *(In der Tür)* Ihr könnt ruhig auch bekannt geben, dass der Präsident ein paar Worte sagen wird. *(Geht die Treppe runter und hält dann inne)* ...Wo ist der arme Teufel?

MARTHA In der Sitzbank.

TEDDY Das scheint sich auszubreiten. Bisher gab es dort noch keinen Fall von Gelbfieber. *(Geht ab und schließt die Tür)*

ABBY Martha, wenn Jonathan und Doktor Einstein zurückkommen, müssen wir zusehen, dass wir sie sofort ins Bett schicken.

MARTHA Ja. Und während sie einschlafen, haben wir genug Zeit, uns für die Trauerfeier umzuziehen. *(Hält inne)* ...Abby, ich habe Mr. Hoskins ja noch gar nicht gesehen.

ABBY Oh, gute Güte, das stimmt – du warst ja fort. Komm' doch rüber und schau ihn dir an. *(Sie gehen zur Truhe, Abby voran)* Für einen Methodisten sieht er wirklich gut aus. *(Sie wollen gerade die Sitzbank aufklappen, da stößt Jonathan von außen mit einem lauten Knall das Fenster auf. Die Tanten springen erschrocken zurück, Jonathan steckt den Kopf durch die Vorhänge.)*

JONATHAN Wir bringen nur – das Gepäck rein.

ABBY *(Steht jetzt in der Mitte des Raumes)* Euer Zimmer ist fertig, ihr könnt gleich hinaufgehen.

Zwei staubige Taschen und ein Arztkoffer werden von Einstein durch das Fenster gereicht, Jonathan nimmt sie an und stellt sie ab.

JONATHAN Ich glaube unsere innere Uhr tickt anders als die Uhren hier in Brooklyn. Aber ihr zwei könnt ruhig schon schlafen gehen.

ABBY Ihr beiden müsst ihr beiden doch sehr müde sein – wir gehen nie so früh zu Bett.

JONATHAN Das solltet ihr aber. Höchste Zeit, dass ich wieder nach Hause komme und mich um euch kümmere.

MARTHA Wir hatten nicht vor zu gehen, bis –

JONATHAN *(Herrisch)* Tante Martha, habe ich nicht deutlich gesagt: Geh' endlich ins Bett! *(Martha geht nach oben, während Einstein durchs Fenster herein krabbelt und die zwei Taschen nimmt. Jonathan nimmt den Arztkoffer und stellt ihn auf die Truhe.)*
...Die Instrumente können wir morgen ins Labor schaffen.
(Einstein geht nach oben und Jonathan schließt die Fenster. Martha ist auf der halben Treppe, als sie von Einstein überholt wird. Abby steht immer noch rechts in der Mitte.) Na also, jetzt gehen wir alle ins Bett.
(Er kommt zur Mitte und Abby weicht zum Lichtschalter hinten rechts aus.)

ABBY Ich warte, bis ihr oben seid, dann mache ich das Licht aus.

Jonathan geht nach oben, sieht Einstein den ersten Stock passieren. Martha ist fast oben.

JONATHAN Noch eine Treppe, Doktor. *(Zu Martha)* Beeil dich, Tante Martha.
(Martha geht in ihre Türe ab, Einstein geht durch den Durchbruch hoch ins nächste Stockwerk, Jonathan geht bis zum Ende der Balustrade weiter. Abby steht am Lichtschalter.) Alles klar, Tante Abby.

ABBY *(Zögert, blickt zur Kellertür.)* Ich komme gleich rauf.

JONATHAN Sofort, Tante Abby. *(Bestimmend)* Mach' das Licht aus!

Abby schaltet das Licht aus, die Bühne liegt im Dunkeln. Nur durch den Durchbruch im ersten Stock dringt etwas Licht herein. Dann geht Abby nach oben zu Martha, die an der Tür wartet. Sie sieht Jonathan noch einmal ängstlich an und geht dann ab. Martha schließt die Tür. Jonathan geht durch den Durchbruch und schließt auch dort die Tür, schneidet somit den Lichtstrahl ab. Jetzt ist nur noch das Licht einer Straßenlaterne von draußen zu sehen, das durch die Fenster der Haustüre dringt. Teddy öffnet die Kellertür und schaltet das Licht auf der Kellertreppe an, das ihn von hinten beleuchtet. Er geht zur Sitzbank, öffnet sie. Wir hören wie immer ein rostiges Quietschen. Er greift hinein und zieht Mr. Hoskins heraus. Er wirft ihn sich über die Schulter und geht mit ihm durch die Kellertür, dann die Treppe herunter. Die Truhe bleibt offen. Teddy macht die Kellertür hinter sich zu. Jonathan und Einstein tauchen oben am Durchbruch auf. Es ist dunkel, sie zünden Streichhölzer an. Sie gehen zur Tür der Tanten und horchen einen Augenblick.

DR. EINSTEIN Alles in Ordnung, Chonny. *(Die Streichhölzer gehen aus, Jonathan zündet ein weiteres Streichholz an und sie kommen die Treppe herunter.)*

JONATHAN Ich mach' das Fenster auf, du läufst außen 'rum und hebst ihn rein.

DR. EINSTEIN Nein, er ist viel zu schwer für mich. Du geh' s raus und schiebst. Ich bleibe hier und zieh' ihn rein. Und dann bringen wir ihn zusammen runter nach Panama.

JONATHAN Alles klar. *(Er bläst das Streichholz aus, geht zur Haustür, öffnet sie, Einstein ist zu seiner Linken.)* Ich seh' nach, ob die Luft rein ist, wenn ich am Fenster klopfe, machst du auf.

DR. EINSTEIN In Ordnung. *(Jonathan geht ab und schließt die Tür hinter sich. Einstein zündet ein Streichholz an und geht nach links. Er stößt gegen den Tisch und dabei geht das Streichholz aus. Er tastet sich vorsichtig weiter vor. Wir hören ein lautes Scheppern. Einstein ist in die Sitzbank gefallen. Er zündet in der Sitzbank ein weiteres Streichholz an und setzt sich langsam auf. Er schaut sich um, dann bläst er das Streichholz aus und steigt aus der Sitzbank heraus.)* Wer hat das offen gelassen? Trottel! *(Er schließt den Deckel unter Quietschen. Es klopft ans Fenster. Einstein öffnet es. Mit leiser Stimme.)* Chonny? O.K. Allez Hopp. Halt – halt, du hast ein Bein vergessen. Ah, jetzt hab' ich's, schieb' schon. *(Ein Stöhnen. Er fällt zu Boden und wir hören wie Mr. Spenalzos Körper neben ihm aufschlägt.)*

JONATHAN *(Von draußen)* Schscht.

DR. EINSTEIN Das war ich Chonny, hab' mich kurz hingelegt.

JONATHAN Pass doch auf!

DR. EINSTEIN Mensch, er hat seinen Schuh verloren. *(Kurze Pause)* Alles in Ordnung, Chonny, hab' ihn schon wieder. *(Es klopft an der Haustür.)* Da ist jemand an der Tür, Chonny. Mach' schnell. Nein. Ich mach das hier schon. Beeil dich.

Es klopft wieder an der Tür. Es ist einen Augenblick lang still, dann hören wir das Quietschen des Truhendeckels. Einstein legt Spenalzo in die Truhe. Es klopft ein drittes Mal, während Einstein mit dem Körper kämpft. Es klopft zum vierten Mal, und wir hören das Quietschen des Deckels, den Einstein schließt. Er läuft geduckt zum Schreibtisch, damit man ihn nicht durch das Fenster der Tür sieht.

ELAINE *(Tritt vorsichtig ein, ruft)* Miss Abby, Miss Martha! *(Sie geht im Dämmerlicht zur Mitte des Raumes und ruft nach oben in den ersten Stock.)* Miss Abby, Miss Martha?
(Jonathan kommt plötzlich durch die Haustür und schließt sie hinter sich. Elaine hört das Geräusch und fährt erschrocken herum.) Huuh! Wer ist da? Bist du das, Teddy? *(Jonathan kommt auf sie zu, sie weicht nach rechts zurück und stößt an den Sessel.)* Wer sind Sie?

JONATHAN Wer sind Sie?

ELAINE Ich bin Elaine Harper, ich wohne nebenan.

JONATHAN Und was machen Sie hier?

ELAINE Ich wollte Miss Abby und Miss Martha besuchen.

JONATHAN (*Spricht mit Einstein, ohne sich dabei umzudrehen, Einstein ist in der Zwischenzeit zum Lichtschalter gekrabbelt*) Mach das Licht an, Doktor. (*Das Licht geht an, Elaine fährt erschrocken zusammen, als sie Jonathans Gesicht sieht. Jonathan sieht sie einen Augenblick an.*) Ein sehr unpassender Moment für einen Nachbarschaftsbesuch. (*Er geht zum Fenster hinüber und schaut nach Spenalzo. Aber er kann ihn nicht sehen. Er sieht aus dem Fenster, nach oben, hinter den Tisch und kommt wieder zurück.*)

ELAINE (*Nimmt all ihren Mut zusammen*) Sie sollten mir eigentlich erklären, was Sie hier suchen?

JONATHAN Wir wohnen nun mal hier.

ELAINE Sie wohnen *nicht* hier. Ich bin jeden Tag in diesem Haus, und ich habe Sie noch nie gesehen. (*Ängstlich*) Wo sind Miss Abby und Miss Martha? Was haben Sie mit ihnen gemacht?

JONATHAN (*Geht einen Schritt in Richtung des kleinen Tisches*) Vielleicht sollten wir uns lieber vorstellen. Das – (*eine Geste*) - ist Doktor Einstein.

ELAINE (*Sieht Einstein an*) Doktor Einstein? (*Sie wendet sich wieder an Jonathan, während Einstein hinter ihrem Rücken Jonathan gegenüber gestikuliert, wo sich Spenalzo befindet.*)

JONATHAN Ein Chirurg von sehr hohem Rang. (*Sieht unter dem Tisch nach. Spenalzo ist nicht da.*) Man könnte fast sagen, ein Zauberer.

ELAINE Und wahrscheinlich werden Sie mir gleich noch erzählen, Sie wären Boris Karr –

JONATHAN (*Sauer*) Ich bin Jonathan Brewster.

ELAINE (*Weicht angstvoll zurück*) Oh – Sie sind Jonathan!

JONATHAN Ich sehe, Sie haben schon von mir gehört.
(Einstein schleicht vor das Sofa.)

ELAINE Ja, heute Nachmittag – zum ersten Mal...

JONATHAN (*Macht einen Schritt auf sie zu*) Und was hat man über mich gesagt?

ELAINE Nur, dass es noch einen Bruder namens Jonathan gibt – das war alles. (*Probiert, ihn zu beruhigen*) Ja, das erklärt natürlich Alles. Und jetzt weiß ich ja, wer Sie sind – (*Läuft zur Haustür*) und werde ganz schnell wieder nach Hause gehen. (*Die Tür ist verschlossen. Elaine dreht sich zu Jonathan um.*) Würden Sie so freundlich sein und aufschließen?

JONATHAN *(Geht zu ihr und schließt die Tür auf. Einstein schleicht zum Stuhl rechts vom Tisch. Jonathan öffnet die Tür nur ein Stück. Elaine geht einen Schritt auf ihn zu, er dreht sich zu ihr um und hält sie mit einer großen Geste auf.)* Das erklärt natürlich Alles? Was genau meinen Sie damit? Warum kommen Sie mitten in der Nacht hierher?

ELAINE Ich dachte, ich sähe jemanden ums Haus schleichen. Ich nehme an, das waren Sie.

JONATHAN *(Schließt die Tür wieder ab, lässt den Schlüssel im Schloss stecken.)* Sie dachten, sie haben jemanden ums Haus schleichen sehen?

ELAINE Ja – waren Sie nicht draußen? Ist das nicht ihr Wagen?

JONATHAN Sie haben jemanden beim Wagen gesehen?

ELAINE Ja.

JONATHAN *(Geht auf sie zu, sie weicht zurück)* Was haben Sie sonst noch gesehen?

ELAINE Nur wie jemand ums Haus herum zum Auto gegangen ist.

JONATHAN Und was sonst noch?

ELAINE Nur das, sonst nichts. Da bin ich herüber gekommen. Ich wollte Miss Abby bitten, bei der Polizei anzurufen. Aber wenn Sie es waren und das Ihr Auto ist, brauche ich Miss Abby damit ja nicht zu belästigen. Ich geh' jetzt auch wieder. *(Sie macht einen Schritt auf die Tür zu, an Jonathan vorbei, der sich ihr in den Weg stellt.)*

JONATHAN Was hat der Mann am Auto gemacht?

ELAINE *(Leicht aufgeregt)* Weiß ich doch nicht. Wissen Sie, ich war doch gerade auf dem Weg hierher.

JONATHAN *(Bedrängt sie, während sie probiert nach links auszuweichen)*
Ich glaube, Sie lügen.

DR. EINSTEIN *(Kommt zur Mitte)* Ich glaube, sie sagt die Wahrheit, Chonny. Und wir lassen sie laufen, hm?

JONATHAN *(Drängt Elaine weiter nach links)* Ich glaube, Sie lügt. Sie bricht mitten in der Nacht in fremde Häuser ein. Ich glaube, sie ist gefährlich. Man sollte sie nicht frei rumlaufen lassen. *(Packt sie am Arm)*

ELAINE *(Schreit)* Nehmen Sie die Hände weg –

JONATHAN Doktor – *(Als Einstein nach links gehen will, kommt Teddy gerade aus dem Keller. Er schließt die Tür hinter sich, sieht zuerst nach links zu Jonathan und spricht dann Einstein an, der zu seiner Rechten steht.)*

TEDDY Die Beisetzung erfolgte in aller Stille. (Er geht nach oben zum ersten Treppenabsatz.)

ELAINE *(Kommt zum Schreibtisch, zieht Jonathan hinter sich her)* Teddy! Teddy, sag' diesen Männern, wer ich bin.

TEDDY *(Dreht sich zu ihr und sieht sie an.)* Das ist meine Tochter, Alice – Attacke!
(Rennt die Treppe hoch und geht ab)

ELAINE *(Kämpft mit Jonathan und zieht ihn dabei von rechts zur Mitte.)*
Nein, nein, Teddy!

JONATHAN *(Hat Elaine den Arm auf den Rücken gedreht und ihr die andere Hand auf den Mund gelegt)* Doktor! Ein Taschentuch! *(Einstein gibt ihm sein Taschentuch. Jonathan nimmt die Hand von Elaines Mund, um es in Empfang zu nehmen, sie schreit, er legt ihr schnell wieder die Hand auf den Mund. Er schaut zur Kellertür)*
...Der Keller!

Einstein läuft zur Kellertür und öffnet diese. Das Licht auf der Kellertreppe ist noch an. Dann läuft er zurück und schaltet das Licht im Zimmer wieder aus. Das Zimmer liegt im Dunkeln. Jonathan schiebt Elaine durch den Eingang in den Keller. Einstein kommt dazu und übernimmt Elaine. Jonathan schließt die Tür hinter den beiden und bleibt allein auf der Bühne. Die Tanten treten im ersten Stock auf, beide tragen Trauerkleidung. Bis auf das Licht der Straßenlaterne liegt die Bühne wieder komplett im Dunkeln.

ABBY Was ist denn los?

MARTHA Was geht da unten vor?

Martha schließt die Tür und Abby macht das Licht im ersten Stock an, sie sehen herunter ins Zimmer und kommen die Treppe herunter.

ABBY Was ist denn los? *(Als sie unten angekommen ist, bemerkt sie Jonathan.)* Was machst du hier?

JONATHAN Wir haben einen Einbrecher erwischt – ein ganz gewöhnlicher Einbrecher. Geht zurück in euer Zimmer!

ABBY Wir rufen die Polizei.

JONATHAN Wir haben die Polizei schon gerufen, wir kommen klar. Geht zurück auf eure Zimmer. Habt ihr nicht verstanden! *(Es klingelt an der Tür. Gleich danach ein wildes Klopfen. Abby läuft zur Tür und öffnet sie. Mortimer kommt herein. Er hat einen Koffer. Zur gleichen Zeit öffnet sich die Kellertür und Elaine rettet sich in Mortimers Arme. Jonathan versucht sie noch zu erwischen, aber er verfehlt sie. Einstein schleicht sich aus dem Keller hinter Jonathans Rücken.)*

ELAINE Mortimer!

MORTIMER Elaine.

ELAINE Wo warst du solange?

MORTIMER Im Nora Bayes Theater, aber ich hätte es besser lassen sollen. *(Sieht Jonathan)* Mein Gott, ich bin immer noch dort.

ABBY *(Steht rechts von Mortimer)* Das ist dein Bruder Jonathan – und das ist Doktor Einstein.

MORTIMER *(Bemerkt die Kleidung seiner Tanten)* Ich weiß, das ist kein Albtraum, aber was ist es dann?

JONATHAN Ich bin wieder nach Hause gekommen, Mortimer.

MORTIMER *(Sieht ihn an, dann Abby)* Wer war das doch gleich?

ABBY Dein Bruder Jonathan. Er hat sich ein neues Gesicht machen lassen. Doktor Einstein hat die Operation durchgeführt.

MORTIMER *(Sieht Jonathan genauer an)* Jonathan! Jonathan, Du warst für mich immer der totale Horror, aber musst du jetzt auch noch so aussehen?

Jonathan macht einen Schritt auf ihn zu. Einstein hält ihn am Ärmel fest. Elaine und Martha weichen zum Schreibtisch zurück.

DR. EINSTEIN Ruhig, Chonny, ruhig.

JONATHAN Mortimer, du hast wohl schon vergessen, was ich mit dir gemacht habe, als wir noch Jungs waren? Denk daran ... am Bettpfosten gefesselt – die Nadeln unter deinen Fingernägeln - ?

MORTIMER Mein Gott, das ist Jonathan. – Ja, ich erinnere mich. Ich erinnere mich an dich als das gemeinste, widerlichste, ekelhafteste Lebewesen, das ich kenne. *(Jonathans Wut steigert sich.)*

ABBY *(Abby geht dazwischen.)* Also Jungs, müsst ihr denn gleich beim Wiedersehen streiten.

MORTIMER *(Geht zur Tür und öffnet sie)* Es wird keinen Streit geben, Tante Abby. Jonathan, du bist hier unerwünscht, - Raus hier!

JONATHAN Man hat Doktor Einstein und mich gebeten zu bleiben.

MORTIMER Nicht in diesem Haus.

ABBY Nur für heute Nacht.

MORTIMER Ich will ihn nicht in meiner Nähe haben.

ABBY Aber wir haben sie eingeladen, hier zu übernachten, und es wäre nicht nett – nicht Wort zu halten.

MORTIMER *(Widerwillig)* Na gut, nur für heute Nacht. Aber morgen früh, nichts wie raus! *(Nimmt seinen Koffer)* Wo schlafen sie?

ABBY In Jonathans altem Zimmer.

MORTIMER Das ist doch jetzt mein Zimmer. *(Will nach oben gehen)* Da schlafe ich, ich bleibe heute Nacht.

MARTHA Oh, Mortimer. Ich bin so froh.

DR. EINSTEIN Chonny, dann schlafen wir hier unten.

MORTIMER Darauf könnt ihr Gift nehmen.

DR. EINSTEIN *(Zu Jonathan)* Du schläfst auf dem Sofa und ich auf der Sitzbank am Fenster.

Als Doktor Einstein die Sitzbank erwähnt, ist Mortimer schon am ersten Treppenabsatz angekommen. Er hängt seinen Hut am Kleiderständer auf und kommt die Stufen langsam wieder herunter. Er beginnt zu sprechen, als er im Raum steht und zur Sitzbank geht. Er bleibt am hinteren Ende der Sitzbank stehen.

MORTIMER Die Sitzbank. Hach, warum streiten? Die Sitzbank reicht mir heute Nacht. Ich werde dort schlafen.

DR. EINSTEIN *(Als Mortimer am Tisch angelangt ist, versucht Einstein ihn davon abzuhalten, zur Sitzbank zu gehen. Es ist aber zu spät. Er wendet sich Jonathan zu, während Mortimer sich auf die Sitzbank setzt.)* Weißt du Chonny, bei dieser ganzen Streiterei muss ich plötzlich an Mr. Spenalzo denken.

JONATHAN Spenalzo??? *(Er fängt wieder an, nach Spenalzo zu suchen. Dann wird ihm klar, dass es wohl das Beste ist, wenn er und Einstein unten schlafen. Zu Mortimer)* Tja, also Mortimer, wir wollen dir wirklich keine Umstände machen. Wir schlafen hier unten.

MORTIMER *(Steht auf)* Jonathan, Deine plötzliche Sorge um mich klingt nicht sehr überzeugend.

DR. EINSTEIN *(Geht die Treppe hinauf auf den ersten Absatz)* Komm mit, Chonny, wir holen unsere Sachen aus dem Zimmer, hm?

MORTIMER Keine Umstände, Doktor.

JONATHAN Nebenbei gesagt, Doktor, ich habe Mr. Spenalzos Spur total verloren.

MORTIMER Wer ist Mr. Spenalzo?

DR. EINSTEIN *(Auf dem Treppenabsatz)* Nur ein Freund von uns, den Chonny sehr vermisst.

MORTIMER Also, bring' nicht noch mehr Leute hierher!

DR. EINSTEIN S' ist schon gut, Chonny. Während wir packen, erzähl' ich dir alles.
(*Er geht durch den Durchbruch ab, Jonathan will auch nach oben gehen.*)

ABBY (*Geht nach hinten*) Mortimer, du musst wirklich nicht hier unten schlafen. Ich ziehe zu Martha und du kannst mein Zimmer haben.

JONATHAN (*Im ersten Stock angekommen*) Kein Problem, Tante Abby, wir haben in ein paar Minuten gepackt, dann kannst du dein Zimmer haben, Mortimer.
(*Geht durch den Durchbruch ab*)

MORTIMER (*Geht zum Sofa, während er spricht, hebt Martha beiläufig, ohne darüber nachzudenken einen Schuh von Spenalzo auf, den Einstein dort unbemerkt abgestellt hat, während die Szene im Dunkel lag. Sie täuscht dabei vor, sich den Staub aus dem Rock zu klopfen.*) Spart euch die Mühe – ich habe doch gesagt, ich schlafe hier unten.

ELAINE (*Springt aus dem Stuhl und läuft Mortimer in die Arme*) Mortimer!

MORTIMER Liebling, was ist mit dir los?

ELAINE (*Leicht hysterisch*) Man hat mich fast umgebracht.

MORTIMER Man hat dich fast – (*Sieht schnell die Tanten an*) Abby! Martha!!

MARTHA Nein! Das war Jonathan!

ABBY Er hat sie für einen Einbrecher gehalten.

ELAINE Nein. Es war ganz anders. Er ist total verrückt. Mortimer, ich habe Angst vor ihm.

MORTIMER Ach Liebling, du zitterst ja. (*Setzt sie auf das Sofa zu den Tanten*) Habt ihr irgendwo Riechsalz?

MARTHA Nein, aber glaubst du nicht, dass ein heißer Tee oder Kaffee - ?

MORTIMER Kaffee. Ich brauche auch einen. Und ein paar Sandwiches. Ich habe noch nichts gegessen.

MARTHA Wir machen was für euch beide.

Mortimer fängt an, Elaine zu befragen, während Abby ihren Hut und ihre Handtasche auf das Buffett legt. Sie spricht dabei mit Martha.

ABBY Martha, wir können unsere Hüte doch gleich hier unten lassen.

MORTIMER (*Dreht sich um, sieht sie*) Ihr wollt doch nicht etwa ausgehen, oder? Wisst ihr, wie spät es ist? Es ist schon nach zwölf. (*Erinnert sich an*

etwas)... Zwölf! (*Wendet sich an Elaine*) Elaine, du musst jetzt nach Hause gehen.

ELAINE Was?

ABBY Du wolltest doch eben noch, dass wir euch beiden ein paar Sandwiches machen. Das geht doch ganz schnell. (*Sie geht in die Küche. Mortimer sieht Elaine an. Dabei hat er Martha den Rücken zugekehrt.*)

MARTHA (*Martha geht zu ihm, den Schuh von Spenalzo in der dem Publikum abgewandten Hand.*) Du weißt doch, wir wollten so gerne eure Verlobung feiern. (*Sie unterstreicht das mit einer Geste, bei der sie mit dem Schuh in der Hand auf Mortimer zeigt. Sie schaut verwirrt den Schuh an und scheint sich zu fragen, wie der selbe überhaupt in ihre Hand gekommen ist. Sie starrt einen Moment auf den Schuh. Die anderen sehen ihn nicht. Dann stellt Martha den Schuh auf dem Tisch ab. Sie verwirft jeden Gedanken an den Schuh und wendet sich an Mortimer.*) Und genau das machen wir, Liebling, wir machen euch ein schönes Abendessen. (*Sie geht zur Küchentür und kommt noch einmal zurück.*) Und dazu eine Flasche Wein! (*Sie geht in die Küche ab.*)

MORTIMER Na gut, meinetwegen. (*Läuft zur Küchentür*) Kein Wein! (*Er schließt die Tür und kommt zurück zur Mitte, während Elaine vom Sofa aufsteht und auf ihn zugeht. Sie ist immer noch sehr aufgelöst.*)

ELAINE Mortimer! Was geschieht in diesem Haus?

MORTIMER (*Argwöhnisch*) Was soll das heißen – „Was geschieht in diesem Haus?“

ELAINE Du wolltest mich heute ins Theater und zum Essen einladen – das hast du abgesagt. Du hast mir einen Heiratsantrag gemacht, ich habe ja gesagt, und fünf Minuten später hast du mich rausgeworfen. Heute Nacht, kurz nachdem dein Bruder versucht hat, mich zu erwürgen, jagst du mich wieder aus dem Haus. Und jetzt hören Sie genau zu, Mr. Brewster: Ich möchte wissen, wo ich stehe, bevor ich gehe ... Liebst du mich?

MORTIMER (*Nimmt ihre Hand*) Ich liebe dich sehr, Elaine. Genauer gesagt, ich liebe dich so sehr, dass ich dich nicht heiraten kann.

ELAINE Bist du jetzt auch total verrückt?

MORTIMER Das glaube ich nicht – aber es ist nur eine Frage der Zeit. (*Sie setzen sich beide auf das Sofa, Mortimer fängt an, alles zu erklären.*) ... Weißt du, der Wahnsinn war immer in unserer Familie. (*Er sieht nach oben, dann runter in die Küche.*) Aber jetzt galoppiert er geradezu, und darum kann ich dich nicht heiraten, Darling.

ELAINE Moment mal, da musst du dir schon was Besseres einfallen lassen.

MORTIMER Nein, Darling, die Brewsters haben eine seltsame Anlage im Blut. Wenn du meine Familie wirklich kennen würdest, ... das ist wie ... als ob ... stell dir vor, Strindberg hätte eine Komödie geschrieben.

ELAINE Nur weil Teddy ein bisschen ...

MORTIMER Nein, das reicht wesentlich weiter zurück. Der erste Brewster – der, der damals mit der Mayflower hierher kam, war schon so. Weißt du, damals haben die Indianer noch die Siedler skalpiert – bei ihm war's genau andersrum – er skalpierte die Indianer.

ELAINE Mortimer, das ist doch längst Geschichte ...

MORTIMER Nein. Die ganze Familie ... *(Er steht auf und zeigt auf das Bild seines Großvaters, das auf dem Buffett steht.)* Mein Großvater zum Beispiel. Er hat seine Medizin-Patente an Toten ausprobiert, weil er sicher gehen wollte, dass sie niemanden umbringen.

ELAINE So verrückt kann er nicht gewesen sein. Er hat Millionen verdient.

MORTIMER Und dann noch Jonathan. Du hast eben selbst gesagt, dass er total verrückt ist. Er hat versucht, dich umzubringen.

ELAINE *(Steht auf und geht zu ihm.)* Aber das ist doch dein Bruder und nicht du. Ich bin in dich verliebt.

MORTIMER Und dann auch noch Teddy. Er glaubt, er sei Roosevelt. Nein, Darling, kein Brewster sollte heiraten. Heute weiß ich, dass ich auch meinen Vater davon abgehalten hätte, wenn wir uns rechtzeitig begegnet wären.

ELAINE Aber Liebling, das alles beweist doch noch lange nicht, dass du verrückt bist. Schau' nur deine Tanten an. Das sind doch auch Brewsters, oder? Das sind die vernünftigsten und nettesten Menschen, die ich je kennen gelernt habe.

MORTIMER *(Geht zur Sitzbank, spricht im Gehen)* Ja, aber sie haben auch ihre Eigenheiten ...

ELAINE *(Dreht sich um, schlendert nach rechts.)* Ja, und was für wundervolle Eigenheiten: Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit, Menschenliebe.

MORTIMER *(Sieht, dass Elaine ihm den Rücken zugekehrt hat. Er öffnet langsam den Deckel der Sitzbank, schaut hinein und sieht Mr. Spenalzo anstelle von Mr. Hoskins. Er schließt den Deckel schnell und wankt zum Tisch, stützt sich darauf ab. Zu sich)* Noch einer mehr ...

ELAINE *(Dreht sich zu Mortimer um)* Oh, Mortimer, es gibt noch viel mehr. Über deine Tanten kannst du mir nichts erzählen.

MORTIMER Das werde ich auch nicht. *(Geht zu ihr)* Schau', Elaine, du musst jetzt nach Hause gehen. Es ist ein neues Problem aufgetaucht.

ELAINE Aufgetaucht? Wo? Wir sind doch hier ganz allein.

MORTIMER Ich weiß, ich bin im Moment nicht gerade rational, aber schreib' es einfach der Tatsache zu, dass ich ein verrückter Brewster bin.

ELAINE Wenn du glaubst, du kannst dich aus der Affäre ziehen, indem du vortäuschst, verrückt zu sein, dann bist du ... verrückt. Vielleicht wirst du mich nicht heiraten, aber ich, ich werde dich heiraten, weil ich dich liebe, du Spinner!

MORTIMER *(Schiebt sie zur Tür)* Und wenn du mich liebst, dann verschwinde endlich.

ELAINE Du könntest mich wenigstens nach Hause bringen. Ich habe nämlich Angst.

MORTIMER Angst! Der kurze Weg über den Friedhof?

ELAINE *(Geht zur Tür, wechselt dann die Taktik)* Mortimer, gib'ts du mir noch einen Gutenachtkuss?

MORTIMER *(Streckt die Arme aus)* Natürlich, Darling. *(Mortimer dachte an einen kleinen Kuss, Elaine macht daraus eine Liebesszene – an deren Ende er nach wie vor völlig ungerührt ist.)* Gute Nacht, Darling. Ich ruf' dich in ein oder zwei Tagen an.

ELAINE *(Geht wütend zur Tür, öffnet sie, dreht sich noch einmal um)* Du, du ... Kritiker! *(Sie schlägt die Tür hinter sich zu. Mortimer sieht ihr hilflos hinterher und wankt dann zur Küchentür.)*

MORTIMER *(Im Türrahmen)* Tante Abby, Tante Martha, kommt herein!

ABBY *(Aus dem off)* Noch eine Minute, Liebling.

MORTIMER Nein, kommt sofort herein. *(Er geht zum hinteren Ende der Sitzbank und bleibt dort stehen.)*

ABBY *(Kommt aus der Küche)* Ja, Liebling, was ist denn? Wo ist Elaine?

MORTIMER Hattet ihr mir nicht versprochen, niemanden hereinzulassen, während ich weg bin?

Die folgenden Zeilen überlappen.

ABBY Na ja, Jonathan kam einfach so herein ...

MORTIMER Ich rede nicht von Jonathan ...

ABBY Und Doktor Einstein kam mit ihm herein ...

MORTIMER Ich rede nicht von Doktor Einstein. Wer ist das in der Sitzbank?

ABBY Das haben wir dir doch gesagt –Mr. Hoskins.

MORTIMER (*Öffnet schwungvoll den Deckel der Sitzbank und tritt zurück*) Das ist nicht Mr. Hoskins.

ABBY (*Ein wenig verwirrt, geht zur Sitzbank, sieht vom vorderen Ende hinein, dann ganz einfach*) Aber wer kann das denn sein?

MORTIMER Du willst mir doch nicht erzählen, dass du diesen Mann nie gesehen hast?

ABBY Das hab' ich bestimmt nicht. Was ist denn das für eine Art. So weit kommt's noch, dass jeder glaubt, er könne hier einfach so 'reinspazieren.

MORTIMER Nee, Tante Abby, versuch' dich jetzt nicht rauszureden. Das ist ein neuer Untermieter!

ABBY Mortimer, wie kannst du so was sagen! Dieser Mann ist ein Hochstapler! Und wenn er sich einbildet, in unserem Keller beerdigt zu werden, dann ist er auf dem Holzweg.

MORTIMER Oh Tante Abby, du hast mir doch vorhin erzählt, dass du Mr. Hoskins in die Sitzbank gelegt hast.

ABBY Ja, das stimmt.

MORTIMER Also, ich nehme an, Mr. Hoskins wird diesem Gentleman nicht dazu geraten haben. Übrigens, wo ist Mr. Hoskins? (*Sieht in Richtung Keller*)

ABBY Wahrscheinlich schon in Panama.

MORTIMER Oh, ihr habt ihn schon begraben?

ABBY Nein, noch nicht. Er liegt da unten und wartet auf seine Trauerfeier, der Arme. Wir hatten noch keine Zeit für ihn, wegen Jonathan ... (*Als Jonathans Name fällt, schließt Mortimer sofort den Truhendeckel.*) Oh je. Wir wollten schon immer ein Doppelbegräbnis abhalten. (*Geht zur Küchentür*) Aber ich verweigere einem völlig Fremden diesen Dienst.

MORTIMER (*Geht ihr hinterher*) Ein Fremder! Tante Abby, soll ich dir das etwa glauben? Da liegen zwölf Herren im Keller, und du gibst zu, sie vergiftet zu haben.

ABBY Ja, das habe ich. Aber ich würde dich nie anlügen ... So tief kann ich nicht sinken. Martha!

Sie geht in die Küche ab. Zur gleichen Zeit tritt Jonathan oben im ersten Stock auf, er kommt schnell die Treppe herunter. Mortimer geht nach hinten rechts und Jonathan geht zu ihm.

JONATHAN Oh Mortimer – ich würde gerne ein Wörtchen mit dir reden.

MORTIMER (*Steht ihm gegenüber*) Für mehr als ein Wörtchen wird die Zeit auch nicht reichen, Jonathan, denn ich habe gerade beschlossen, dass du und dein Doktor-Freund so schnell wie möglich hier verschwindet.

JONATHAN (*Sanft und schmierig*) Es freut mich, dass du erkannt hast, dass wir zwei nicht unter dem selben Dach leben können, nur leider hast du daraus den falschen Schluss gezogen. Du nimmst deine Koffer und haust ab! (*Geht hinter Mortimer vorbei und ist darauf bedacht, schnell zur Sitzbank zu gelangen*)

MORTIMER (*Macht einen Satz um den kleinen Tisch herum und überholt ihn dadurch.*) Jonathan! Du fängst an, mich zu langweilen. Du hast dein Gastspiel in Brooklyn gegeben – und jetzt ziehst du weiter!

JONATHAN Mein lieber Mortimer, auch wenn du jetzt längere Hosen trägst, bist du längst kein Großer ... (*Rennt mit großen Schritten um Mortimer herum, lässt sich auf die Sitzbank fallen.*) ... Ich bleibe – und du gehst, und zwar sofort!

MORTIMER (*Geht zu ihm*) Wenn du glaubst, du könntest mir Angst machen – wenn du glaubst, ich hätte Angst vor ...

JONATHAN (*Steht auf, sie stehen sich gegenüber*) Ich habe ein seltsames Leben geführt, Mortimer. Aber es hat mich Eines gelehrt: vor nichts zurück zu schrecken.

Sie starren einander mit gleicher Entschlossenheit an. Tante Abby kommt aus der Küche, Martha hinter ihr her.

ABBY Martha, jetzt sieh' dir an, was in der Sitzbank liegt.

Beide Männer lassen sich gleichzeitig auf die Sitzbank fallen, Jonathan hinten, Mortimer vorne.

MORTIMER/

JONATHAN (*Zusammen*) Aber Tante Abby.

MORTIMER (*Schaut Jonathan an, auf seinem Gesicht kann man lesen, dass er es langsam kapiert. Er steht lächelnd und zuversichtlich auf.*) Jonathan, lass doch Tante Martha mal sehen, was in der Sitzbank liegt. (*Jonathan bleibt steif auf der Sitzbank, Mortimer geht hinter den Tisch zu Abby.*) Tante Abby, ich entschuldige mich bei dir. (*Küsst sie auf die Stirn*) Ich habe gute Neuigkeiten für dich: Jonathan und Doktor Einstein werden uns verlassen – und ihren kalten Freund mitnehmen. (*Jonathan steht auf, verteidigt aber seine Position.*) Jonathan, du bist mein Bruder, du bist ein Brewster. Ich werde dir die Chance geben zu verschwinden. Und den Beweis mitzunehmen – mehr kannst du nicht verlangen. (*Jonathan regt sich nicht.*) Auch gut – dann muss ich jetzt die Polizei anrufen. (*Mortimer geht zum Telefon, nimmt den Hörer ab.*)

JONATHAN Hände weg vom Telefon. (*Geht auf die andere Seite, bleibt links von Mortimer stehen*) Du gibst mir Befehle? Obwohl du gesehen hast, was mit Mr. Spenalzo passiert ist.

MARTHA Spenalzo?

ABBY Ein Ausländer, ich wusste es.

JONATHAN Vergiss nicht, was Mr. Spenalzo passiert ist, kann auch dir passieren.

Es klopft an die Haustür. Abby geht und öffnet. Officer O'Hara steckt den Kopf zur Tür herein.

O'HARA Hallo, Miss Abby.

ABBY Oh, Officer O'Hara. Was können wir für Sie tun?

Mortimer legt den Hörer vom Telefon auf und kommt nach vorne in O'Haras Nähe. Jonathan wendet sich nach links ab.

O'HARA Ich hab' gesehen, dass so spät noch Licht brennt und dachte, vielleicht ist jemand krank. *(Sieht Mortimer)* Oh, Sie haben Besuch. Ich wollte nicht stören.

MORTIMER *(Nimmt O'Hara am Arm)* Nein, nein, kommen Sie doch rein.

ABBY Ja, kommen Sie herein.

MARTHA *(Geht zur Tür)* Kommen Sie doch herein, Officer O'Hara. *(Mortimer führt O'Hara ein paar Schritte in den Raum und schließt die Tür. Abby geht nach hinten, Martha bleibt in der Nähe des Schreibtisches stehen. Jonathan steht rechts von dem Sofa, rechts von Abby. Martha zu O'Hara.)* Das ist unser Neffe Mortimer.

O'HARA Freut mich, Sie kennen zu lernen.

Jonathan will in Richtung Küche gehen.)

ABBY *(Hält Jonathan auf)* Und das ist Jonathan, der andere Neffe.

O'HARA *(Geht hinter Mortimer vorbei und macht eine grüßende Geste mit seinem Gummiknüppel in Richtung Jonathan.)* Freut mich. *(Jonathan ignoriert ihn, O'Hara zu den Tanten.)* Sagen Sie, das muss doch sehr schön sein, wenn die Neffen zu Besuch sind. Werden Sie eine Weile bei Ihnen bleiben?

MORTIMER Ich bleibe. Mein Bruder Jonathan will gerade abreisen.

Jonathan will die Treppe hoch gehen.

O'HARA *(Hält ihn auf)* Sagen Sie, kenne ich Sie noch von früher.

ABBY Ich fürchte nein. Jonathan war schon viele Jahre nicht mehr zu Hause.

O'HARA Sagen Sie, Ihr Gesicht kommt mir so bekannt vor. Vielleicht habe ich schon mal irgendwo Ihr Foto gesehen.

JONATHAN Das glaube ich nicht. *(Eilt nach oben)*

MORTIMER Ja, Jonathan, ich würde mich an deiner Stelle auch beeilen. Deine Koffer sind doch sowieso schon gepackt, nicht wahr?

O'HARA Sie möchten sich sicher in Ruhe verabschieden. Da möchte ich nicht stören.

MORTIMER Wozu die Eile? Bleiben Sie ruhig hier, bis mein Bruder gegangen ist.

Jonathan geht durch den oberen Durchbruch ab.

O'HARA Ich wollte eigentlich nur kurz nachschauen, ob alles in Ordnung ist.

MORTIMER Der Kaffee muss gleich fertig sein. Möchten Sie nicht auch eine Tasse mit uns trinken?

ABBY Oh, ich hab' den Kaffee vergessen. *(Geht in die Küche)*

MARTHA *(Auch auf dem Weg zur Küche)* Ich mach' lieber noch ein paar Sandwiches mehr. Mittlerweile kenne ich ja Ihren Appetit, Officer O'Hara. *(Geht in die Küche ab)*

O'HARA *(Folgt ihr bis zur Bühnenmitte)* Keine Umstände, ich muss mich sowieso in ein paar Minuten auf dem Revier melden.

MORTIMER Aber eine Tasse Kaffee können Sie noch mit uns trinken. Mein Bruder wird gleich weg sein. *(Führt O'Hara zum Lehnstuhl)* Nehmen Sie doch Platz.

O'HARA Sagen Sie mal, kann es nicht doch sein, dass ich hier im Haus mal ein Foto von Ihrem Bruder gesehen habe?

MORTIMER Das glaube ich nicht. *(Setzt sich rechts neben den Tisch)*

O'HARA Sagen Sie – sicher, er erinnert mich an jemanden.

MORTIMER Er sieht aus wie jemand, den Sie vielleicht mal im Kino gesehen haben.

O'HARA Ich gehe nicht ins Kino. Ich hasse es. Meine Mutter sagt, das Kino ist eine einzige Fälschung.

MORTIMER Ja, es ist voll davon. Ihre – äh – Mutter hat das gesagt?

O'HARA Ja. Meine Mutter war Schauspielerin – Theaterschauspielerin. Vielleicht haben Sie mal von ihr gehört: Peaches Latour.

MORTIMER Könnte den Namen mal in einem Programmheft gelesen haben. Was hat sie denn so gespielt?

O'HARA Also ihr großer Hit war „Mutt and Jeff“. Das hat sie drei Jahre lang gespielt. Ich bin während der Tournee zur Welt gekommen. In der dritten Spielzeit.

MORTIMER Wirklich?

O'HARA Jap. In Sioux City, Iowa. Bin in einer Garderobe geboren. Am Ende des zweiten Aktes. Und Mutter hat den Schluss noch gespielt.

MORTIMER Was für eine Schauspielerin. Das wäre mal eine gute Geschichte. Wissen Sie, ich schreibe über das Theater.

O'HARA Wirklich? Nein – Sie sind doch nicht etwa Mortimer Brewster, der Theaterkritiker?

MORTIMER Genau.

O'HARA Da bin ich ja wirklich froh, dass wir uns treffen. *(Er legt Hut und Gummiknüppel zur Seite, um Mortimer die Hand zu schütteln. Dabei hebt er den Schuh von Spenalzo auf, den Martha auf den Tisch gestellt hatte. Er sieht ihn nur kurz an und stellt ihn wieder zurück. Mortimer sieht die Aktion mit dem Schuh und starrt herüber.)* Sagen Sie, Mr. Brewster, wussten Sie, dass wir in der gleichen Branche arbeiten.

MORTIMER *(Schaut immer noch den Schuh an)* Wir beide?

O'HARA Ja! Ich bin Bühnenautor. Oh, dieser Polizeijob ist nur vorübergehend.

MORTIMER Wie lange sind Sie schon bei der Polizei?

O'HARA Zwölf Jahre. Ich recherchiere für ein Theaterstück.

MORTIMER Wird bestimmt ein Knüller.

O'HARA Bestimmt. Bei all den Dramen, die man als Polizist so erlebt. Mr. Brewster, Sie haben ja keine Ahnung, was in Brooklyn wirklich passiert.

MORTIMER Ich denke schon. *(Er stellt den Schuh unter seinen Stuhl, sieht dann auf seine Uhr, dann zum ersten Stock.)*

O'HARA Sagen Sie, wie spät ist es eigentlich?

MORTIMER Zehn nach eins.

O'HARA Mann, ich muss mich zurück melden. *(Er geht zur Haustür, doch Mortimer hält ihn in der Bühnenmitte auf.)*

MORTIMER Einen Augenblick noch, O'Hara, bei Ihrem Stück – könnte ich Ihnen da vielleicht behilflich sein? *(Setzt sich auf den rechten Stuhl)*

O'HAARA *(Begeistert)* Das würden Sie tun? *(Springt auf)* Sagen Sie, das war ja wirklich Schicksal, dass ich heute hierher gekommen bin. Passen Sie auf, ich erzähle Ihnen den Plot.

In diesem Augenblick tritt Jonathan oben auf. Hinter ihm Doktor Einstein. Beide haben ihre Taschen in der Hand. Im gleichen Moment kommt Tante Abby aus der Küche. So wichtig der Polizist bisher auch war, Mortimer ist

überhaupt nicht an dem Theaterstück interessiert. Er weicht nach hinten zurück, spricht mit Jonathan, während dieser mit Einstein die Treppe herunter kommt.

MORTIMER Oh, du bist schon auf dem Weg. Gut. Viel Zeit habt ihr ja nicht mehr, weißt du.

ABBY *(Von hinten links)* Wir sind gleich fertig. *(Sieht Jonathan und Einstein am Fuß der Treppe)* Oh, du verlässt uns, Jonathan. Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen, Doktor Einstein. *(Sie sieht den Arztkoffer an der Sitzbank stehen.)* Oh, gehört der Koffer nicht Ihnen?

Das erinnert Mortimer an Spinalzo.

MORTIMER Ja, Jonathan, Du kannst nicht gehen, ohne alle Deine Sachen mitzunehmen. *(Um O'Hara los zu werden, wendet er sich jetzt an ihn)* Also Mr. O'Hara, es war nett Sie kennen zu lernen. Wir werden uns bestimmt mal wieder sehen und dann über Ihr Theaterstück reden.

O'HARA *(Will nicht gehen)* Oh, ich gehe noch nicht, Mr. Brewster.

MORTIMER Warum nicht?

O'HARA Sie haben mir eben angeboten, mir bei meinem Stück zu helfen, oder nicht? Wir werden das Stück zusammen schreiben.

MORTIMER Das kann ich nicht machen, O'Hara. Kreativität ist nicht gerade meine Stärke.

O'HARA Ich mach' das Kreative, und Sie sagen, wie man's schreibt.

MORTIMER Aber, O'Hara –

O'HARA *(Geht zur Sitzbank, setzt sich)* Mr. Brewster, ich verlasse diesen Platz nicht, ehe ich Ihnen den Plot erzählt habe.

JONATHAN *(Geht zur Haustür)* Unter diesen Umständen, Mortimer ... gehen wir jetzt wohl lieber.

MORTIMER Das würde ich dir nicht raten. Ihr könnt jetzt nicht gehen. Ihr müsst wirklich *alles* mitnehmen. *(Dreht sich zu O'Hara auf der Sitzbank, er geht auf ihn zu)* O'Hara, müssen Sie nicht los? Mein Bruder wollte gerade –

O'HARA Ich kann warten. Ich hab' ja zwölf Jahre lang gewartet.

MARTHA *(Kommt mit Sandwiches und Kaffee aus der Küche)* Es tut mir leid, es hat ein bisschen gedauert.

MORTIMER Nein, nicht hier herein. O'Hara, wollen Sie uns bitte für einen kleinen Happen in die Küche begleiten?

MARTHA In die Küche?

ABBY *(Zu Martha)* Jonathan verlässt uns.

MARTHA Oh, ja, das ist schön. Kommen Sie mit, Officer O'Hara. *(Sie geht in die Küche, O'Hara erreicht die Küchentür, als Abby weiter redet.)*

ABBY Es macht Ihnen hoffentlich nichts aus, in der Küche zu essen?

O'HARA Wo sollen wir denn sonst essen?

ABBY Auf Wiedersehen, Jonathan, nett dich mal wieder gesehen zu haben.

O'Hara geht in die Küche, Abby folgt ihm. Mortimer geht zur Küchentür und macht sie zu. Dann wendet er sich wieder an Jonathan.

MORTIMER Jonathan, es freut mich, dass du zurück nach Brooklyn gekommen bist, weil es mir die Gelegenheit gibt, dich hier raus zu werfen. Und der Erste, den ich hinaus werfe, ist dein Freund Mr. Spenalzo. *(Er öffnet die Sitzbank, in diesem Moment kommt O'Hara mit einem Sandwich in der Hand herein. Mortimer lässt den Deckel wieder fallen.)*

O'HARA Mr. Brewster, wir können doch auch hier miteinander reden...

MORTIMER *(Schiebt ihn wieder in die Küche)* Ich komme gleich nach.

JONATHAN Da hätte ich gleich 'drauf kommen müssen: Wenn du groß bist, schreibst du Theaterstücke mit einem Polizisten.

MORTIMER *(Vor der Küchentür)* Raus mit euch – alle drei! *(Geht ab und schließt die Tür)*

JONATHAN *(Stellt die Tasche ab und geht zur Sitzbank)* Doktor, die Angelegenheit zwischen meinem Bruder und mir muss jetzt ein für alle mal geklärt werden.

DR. EINSTEIN *(Geht zur Sitzbank, holt den Arztkoffer, geht dann zur Treppe zurück)* Aber Chonny, wir haben doch schon genug am Hals. Dein Bruder gibt uns die Chance zu verduften - mehr kann man doch nicht verlangen.

JONATHAN Das verstehst du nicht. *(Hebt den Deckel der Sitzbank)* Das liegt viele Jahre zurück.

DR. EINSTEIN Komm, Chonny, wir gehen.

JONATHAN *(Barsch)* Wir gehen nicht. Wir werden heute Nacht hier schlafen.

DR. EINSTEIN Mit 'nem Bullen in der Küche und Spenalzo in der Kiste?

JONATHAN Wenn das alles ist, was er gegen uns in der Hand hat? *(Schließt den Deckel wieder)* Wir nehmen Spenalzo, schmeißen ihn in die Bucht, kommen

wieder zurück und wenn er dann versucht, sich einzumischen ... *(Geht zu Einstein, schaut ihn an)*

DR. EINSTEIN Aber Chonny.

JONATHAN Doktor, du weißt doch, wenn ich mir was in den Kopf gesetzt habe ...

DR. EINSTEIN Ja, wenn du dir was in den Kopf setzt, verlierst du im nächsten Augenblick den Verstand. Brooklyn ist nicht gut für dich.

JONATHAN *(Herrisch)* Doktor.

DR. EINSTEIN O.K., wir müssen fest zusammen halten. *(Geht zu den Taschen)* Sonst sitzen wir eines Tages fest. Wenn wir sowieso wieder zurück kommen, müssen wir die doch nicht mitnehmen?

JONATHAN Nein, lass' sie hier, versteck' sie im Keller. Beeil' dich. *(Er geht zur linken Seite des Sofas. Einstein bringt den Arztkoffer in den Keller.)* Spenalzo verlässt das Haus genauso, wie er rein gekommen ist!

Er kniet sich auf die Sitzbank, sieht aus dem Fenster, dann öffnet er den Deckel der Sitzbank. In diesem Moment kommt Einstein begeistert aus dem Keller hinauf.

DR. EINSTEIN Hey, Chonny, komm' schnell!

JONATHAN Was ist denn los.

DR. EINSTEIN Erinnerst du dich noch an das Loch im Keller?

JONATHAN Ja.

DR. EINSTEIN Wir haben ein Ass im Ärmel. Komm' mit, ich zeig's dir. *(Sie gehen beide in den Keller. Jonathan schließt die Tür hinter sich.)*

MORTIMER *(Kommt aus der Küche, sieht, dass die Taschen noch immer da sind. Er öffnet den Deckel der Sitzbank und sieht, dass Spenalzo auch immer noch da ist. Er steckt den Kopf aus dem Fenster und schreit.)* Jonathan! Jonathan! *(Unbemerkt von ihm kommt Jonathan aus dem Keller, er stellt sich hinter Mortimer. Einstein geht zur Bühnenmitte.)* Jonathan!

JONATHAN *(Leise)* Ja, Mortimer.

MORTIMER *(Macht einen erschreckten Satz zum kleinen Tisch)* Wo habt ihr zwei gesteckt? Hab' ich nicht gesagt, dass ihr –

JONATHAN Wir gehen nicht.

MORTIMER Ach nein? Ihr denkt wohl, ich mache Scherze? Wollt ihr, dass O'Hara erfährt, was sich in der Sitzbank befindet?

JONATHAN Wir bleiben hier.

MORTIMER (*Geht um den Tisch herum zur Küchentür*) In Ordnung, ihr habt es so gewollt. So werde ich dich und Officer O'Hara gleichzeitig los. (*Öffnet die Tür, schreit hinaus*) Officer O'Hara, kommen Sie bitte rein!

JONATHAN Wenn du Officer O'Hara sagst, was sich in der Sitzbank befindet, werde ich ihm erzählen, was es da unten im Keller gibt.

MORTIMER (*Schließt schnell die Küchentür*) Im Keller?

JONATHAN Da liegt ein älterer Herr, und der sieht ziemlich tot aus.

MORTIMER Was hast du da unten im Keller zu suchen?

JONATHAN Was hat *er* da unten im Keller zu suche?

O'HARA (*Aus dem off*) Nein Danke, Ma'am, die waren Klasse. Ich kann wirklich nicht mehr.

JONATHAN Und was sagst du jetzt zu O'Hara?

O'HAARA (*Kommt aus der Küche*) Mr. Brewster, Ihre Tanten möchten auch gerne zuhören, sagen Sie, soll ich sie auch reinholen?

MORTIMER (*Schiebt ihn nach rechts*) Nein, O'Hara, das geht jetzt nicht, sie müssen zurück aufs Revier. (*O'Hara bleibt in der Mitte stehen, Mortimer öffnet die Haustür.*)

O'HARA Zum Teufel mit dem Revier, ich hole Ihre Tanten rein und erzähle ihnen die Geschichte. (*Geht zur Küchentür*)

MORTIMER (*Packt ihn*) Nein, O'Hara, doch nicht vor all den Leuten! Wir setzen uns später irgendwo allein zusammen.

O'HAARA Wir wär's mit dem Hinterzimmer von Kellys Kneipe?

MORTIMER Fein, erst melden Sie sich auf dem Revier, ich treffe Sie dann bei Kellys.

JONATHAN (*Auf der Sitzbank*) Warum geht ihr Zwei nicht in den Keller?

O'HAARA Das wäre auch O.K. für mich. (*Geht in Richtung Keller*) Geht's hier in den Keller?

MORTIMER (*Greift ihn, schiebt ihn zur Haustür*) Nein, wir gehen zu Kelly. Aber erst gehen Sie aufs Revier.

O'HAARA (*Im Abgehen*) O.K., ich brauch' nur ein paar Minuten. (*Geht ab*)

MORTIMER *(Nimmt seinen Hut vom Hutständer, geht zur Haustür, um sie zu öffnen)*
Ich fertige den Burschen ab und bin in fünf Minuten wieder zurück. Ich erwarte,
dass ihr dann verschwunden seit ... *(Ändert seine Meinung)* Nein, ihr wartet auf
mich. *(Er geht aus dem Haus. Einstein setzt sich rechts neben den Tisch.)*

JONATHAN Wir werden auf ihn warten, Doktor. Auf eine Chance wie diese hab' ich
all die Jahre gewartet.

DR. EINSTEIN Wir haben ihn genau da, wo wir ihn haben wollten. Sah er nicht
richtig schuldbewusst aus?

JONATHAN *(Steht auf)* Bring' unsere Sachen aufs Zimmer, Doktor.

*Einstein nimmt die Sachen und geht zur Treppe. Als er am Fuß der Treppe
angekommen ist, kommen Abby und Martha aus der Küche.*

ABBY *(Während sie aufritt)* Sind sie weg? *(Sieht Jonathan und Einstein.)*
Oh – wir dachten, wir hätten die Tür gehört.

JONATHAN *(Geht zur Bühnenmitte)* Nur Mortimer, und der ist gleich wieder da.
Gib'ts in der Küche noch was zu essen? Ich glaube, Doktor Einstein und ich
könnten auch einen Happen vertragen.

MARTHA *(Links vom Tisch)* Aber dafür habt ihr keine Zeit mehr.

ABBY Nein, wenn ihr noch da seid, wenn Mortimer zurück kommt, wird ihm das gar
nicht gefallen.

DR. EINSTEIN *(Schlendert über die Bühne)* Es wird ihm gefallen. Es wird ihm
gefallen müssen.

JONATHAN Macht uns was zu Essen. Und wir begraben Spenalzo im Keller.

MARTHA Oh nein!

ABBY Er darf nicht in unserem Keller bleiben. Nein, Jonathan, du musst ihn
mitnehmen.

JONATHAN Ein Freund von Mortimer wartet da unten auf ihn.

ABBY Ein Freund von Mortimer?

JONATHAN Er und Mr. Spenalzo werden sich gut miteinander vertragen. Sie sind
beide tot.

MARTHA Sie müssen Mr. Hoskins meinen.

DR. EINSTEIN Mr. Hoskins?

JONATHAN Ihr wisst von dem da unten?

ABBY Natürlich. Und er ist kein Freund von Mortimer. Er ist einer unserer Gentlemen.

DR. EINSTEIN Ihre Gentlemen?

MARTHA Und wir werden keinen Fremden in unserem Keller begraben.

JONATHAN (*Verständnislos*) Aber Mr. Hoskins.

MARTHA Mr. Hoskins ist kein Fremder.

ABBY Außerdem gibt's gar keinen Platz für Mr. Spenalzo. Der Keller ist schon überfüllt.

JONATHAN Überfüllt? Womit?

ABBY Es sind jetzt zwölf Gräber da unten.

Die zwei Männer weichen entgeistert zurück.

JONATHAN Zwölf Gräber?

ABBY Das lässt uns nicht mehr viel Platz, und wir werden ihn brauchen.

JONATHAN Soll das heißen, du und Tante Martha, ihr habt sie alle umgebracht ...

ABBY Umgebracht! Bestimmt nicht! Es handelt sich hier um eine unserer Wohltätigkeiten.

MARTHA (*Beleidigt*) Wir haben es aus reiner Nächstenliebe getan.

ABBY (*Zeigt nach draußen.*) Also raus mit eurem Mr. Spenalzo.

JONATHAN (*Kann es noch gar nicht fassen*) Ihr habt das gemacht ... Ihr, in diesem Haus ... (*Zeigt auf den Fußboden*) Und ihr habt sie alle da unten begraben?

DR. EINSTEIN Chonny, uns hat man dafür um die ganze Welt gejagt – sie sind hier in Brooklyn geblieben und haben genau das selbe getan.

JONATHAN Was?

DR. EINSTEIN Du hast zwölf – sie haben zwölf.

JONATHAN Ich habe dreizehn.

DR. EINSTEIN Nein, Chonny, zwölf.

JONATHAN Dreizehn! (*Zählt an den Fingern nach*) Da wären Spenalzo, dann der Erste in London, zwei in Johannesburg, einer in Sydney, einer in Melbourne, zwei in San Francisco, einer in Phoenix, Arizona -

DR. EINSTEIN Phoenix?

JONATHAN An der Tankstelle. Drei in Chicago und dann noch der in South Bend.
Das macht dreizehn.

DR. EINSTEIN Aber den ich South Bend kannst du nicht mitzählen. Der ist an einer
Lungenentzündung gestorben.

JONATHAN Die hätte er nicht gekriegt, wenn ich ihn nicht angeschossen hätte.

DR. EINSTEIN (*Hartnäckig*) Nein Chonny, er ist an Lungenentzündung gestorben.
Der zählt nicht.

JONATHAN Für mich schon. Deshalb sind's dreizehn.

DR. EINSTEIN Nein Chonny. Du hast zwölf und sie haben zwölf. (*Geht zu den
Tanten*) Die beiden alten Damen sind genauso gut wie du.

Die beiden Tanten lächeln einander fröhlich an.

JONATHAN (Er dreht sich um und sieht die Drei an. Er spricht in einem bedrohlichen
Ton.) Ach, sind sie das? Nun, das lässt sich schnell korrigieren. Ich
brauch' nur noch einen, sonst nichts ... Nur noch einen mehr.

MORTIMER (Kommt herein und schließt die Haustür. Dann wendet er sich den
anderen mit einem nervösen Lächeln zu.) So, da bin ich wieder!

*Jonathan dreht sich um, und sieht ihn an. Mit einem Gesichtsausdruck, der
uns sagt, ich habe mein Problem gelöst. Der Vorhang fällt.*

Dritter Akt

Erste Szene: Das selbe Zimmer, später in der Nacht. Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Bühne leer. Alle Türen bis auf die Kellertür sind geschlossen. Der Deckel der Sitzbank ist geöffnet. Die Truhe ist leer. Die Position des Armstuhls wurde verändert, er steht jetzt rechts vom Tisch, alle Vorhänge sind geschlossen. Auf dem Tisch liegt ein Gesangbuch sowie schwarze Handschuhe, auf dem Buffet das selbe. Sonst hat sich im Raum nichts verändert. Stimmen überschlagen sich aufgereggt und wütend aus dem Keller. Dann treten die Tanten aus der Kellertür auf.

MARTHA Ihr hört sofort damit auf!

ABBY Das ist unser Haus und unser Keller. Das könnt ihr nicht machen.

DR. EINSTEIN Bitte, meine Damen, gehen Sie nach oben, wo Sie hingehören.

JONATHAN Abby, Martha, geht sofort nach oben.

MARTHA Was ihr da tut, ist völlig sinnlos, weil ihr es sowieso wieder rückgängig machen müsst.

ABBY Ich sage euch, wir erlauben es nicht, es ist besser, wenn ihr gleich damit aufhört.

MARTHA *(Kommt aus der Kellertür)* Also gut, ihr werdet's noch kapieren, ihr werdet's noch kapieren wem, dieses Haus gehört. *(Sie geht zur Haustür, öffnet sie, schaut hinaus und schließt sie wieder.)*

ABBY *(Kommt aus dem Keller)* Ich warne euch, hört auf damit. *(Geht zu Martha)* Ist Mortimer immer noch nicht zurück.

MARTHA Nein.

ABBY So was Entsetzliches. Wie kann man nur einen guten Methodisten neben einem Ausländer begraben. *(Geht zur Sitzbank)*

MARTHA *(Geht zur Kellertür)* Ich werde unseren Keller nicht entweihen lassen.

ABBY *(Schließt den Deckel der Sitzbank)* Wir haben doch Mr. Hoskins ein ordentliches christliches Begräbnis versprochen. Wo ist denn Mortimer?

MARTHA Ich weiß auch nicht. Aber er muss irgendetwas im Schilde führen. Denn zu Jonathan hat er gesagt, „Warte nur, das werde ich schon erledigen.“

ABBY *(Geht zum Buffet)* Er kann es nicht erledigen, weil er nicht hier ist. Das Einzige, was ich erledigt haben will, ist die Angelegenheit da unten.

MORTIMER (*Tritt auf, schließt die Haustür hinter sich*) So, das wär's. Und wo ist Teddy?

Die Tanten sind ärgerlich auf Mortimer.

ABBY Mortimer, wo bist du so lange gewesen?

MORTIMER Drüben bei Doktor Gilchrist. Ich brauchte seine Unterschrift auf Teddys Einweisungspapieren.

MARTHA Mortimer, ich versteh' dich nicht.

ABBY (*Kommt vom Tisch*) Mitten in der Nacht herum zu rennen und Papiere unterschreiben zu lassen.

MARTHA Weißt du, was Jonathan tut?

ABBY Er legt Mr. Hoskins und Mr. Spenalzo zusammen.

MORTIMER (*Blickt zum Keller*) Na, lass' ihn doch. (*Macht den Keller zu*) Ist Teddy in seinem Zimmer?

MARTHA Teddy wird dir keine große Hilfe sein.

MORTIMER Wenn er die Einweisungspapiere unterschrieben hat, kann ich mich mit Jonathan befassen.

ABBY Was haben denn die Papiere damit zu tun?

MORTIMER Ihr musstet ja Jonathan von den zwölf Gräbern erzählen. Wenn ich Teddy dafür verantwortlich machen kann, dann seid ihr nicht mehr gefährdet. Versteht ihr das?

ABBY Nein, tu' ich nicht. Und außerdem bezahlen wir Steuern, damit uns die Polizei beschützt.

MORTIMER (*Geht nach oben*) Ich bin gleich wieder da.

ABBY (*Nimmt Handschuhe und Gesangbuch vom Tisch*) Komm, Martha, wir gehen zur Polizei. (*Beide gehen zur Haustür*)

MORTIMER (*Auf dem ersten Absatz der Treppe*) Also gut. (*Dreht sich um, rennt zur Tür, erreicht sie vor den Tanten*) Polizei. Ihr dürft die Polizei nicht holen.

MARTHA Warum denn nicht?

MORTIMER Wenn ihr der Polizei von Mr. Spenalzo erzählt, wird sie auch Mr. Hoskins finden. (*Geht zu Martha*) Dann werden sie vielleicht neugierig und werden auch die anderen zwölf Herren entdecken.

ABBY Mortimer, wir kennen doch die Polizei besser als du. Ich glaub' nicht, dass sie sich in unsere Privatangelegenheiten einmischt, wenn wir sie nicht darum bitten.

MORTIMER Aber wenn sie eure zwölf Herren entdecken, müssen sie doch einen Bericht machen.

MARTHA (*Zieht ihre Handschuhe an*) Ich bezweifle, dass sie sich die Mühe machen. Das würde nämlich ein sehr langer Bericht werden, und wenn es etwas gibt, was jeder Polizist hasst, dann ist es, Berichte zu schreiben.

MORTIMER Darauf kannst du dich aber nicht verlassen, Martha. Es könnte sich herumsprechen! Ihr könnt wirklich nicht erwarten, dass der Richter und die Geschworenen Verständnis für euch haben.

MARTHA Oh, Richter Cullmann schon.

ABBY (*Zieht ihre Handschuhe an*) Wir kennen ihn sehr gut.

MARTHA Er kommt immer in die Kirche zum Beten – besonders vor den Wahlen.

ABBY Außerdem hat er uns versprochen, zum Tee zu kommen.

MARTHA Abby, wir müssen ihn noch einmal einladen. (*Zu Mortimer*) Seine Frau ist vor ein paar Jahren gestorben, und nun ist er sehr einsam.

ABBY Gehen wir, Martha. (*Gehen zur Tür*)

MORTIMER (*Ist vor ihnen da und versperrt dieselbe*) Nein, das könnt ihr nicht machen, das lasse ich nicht zu. Ihr dürft dieses Haus nicht verlassen. Und ihr dürft natürlich auch Richter Cullmann nicht zum Tee bitten.

ABBY Aber wenn du wegen Mr. Spenalzo nichts unternimmst, müssen wir es tun.

MORTIMER O.K., ich werde etwas unternehmen. Vielleicht rufen wir die Polizei später. Aber dann möchte ich wenigstens darauf vorbereitet sein.

MARTHA Du musst dafür sorgen, dass Jonathan sofort unser Haus verlässt.

ABBY Und Mr. Spenalzo auch.

MORTIMER Bitte würdet ihr mich das auf meine Art erledigen lassen? (*Will nach oben gehen*) Ich muss zuerst mit Teddy sprechen.

ABBY (*Auge in Auge mit Mortimer auf dem Treppenabsatz*) Wenn sie bis Morgen früh nicht weg sind, Mortimer, werden wir die Polizei rufen müssen.

MORTIMER (*Auf dem oberen Absatz*) Sie werden weg sein, das verspreche ich euch! Geht jetzt zu Bett, bitte. Und zieht diese furchtbaren Kleider aus. Ihr seht ja auch wie zu Halloween.

Er geht nach oben, die Tanten schauen ihm hinterher.

MARTHA *(Zu Abby)* Ach, Abby, er ist wirklich ein Trost für uns.

ABBY Wenn Mortimer jetzt etwas unternimmt, macht sich Jonathan vergebliche Arbeit. Es ist doch besser, wenn wir ihm das gleich sagen. *(Abby geht zur Kellertür, Jonathan kommt gerade mit schmutzigen Kleidern herauf.)* Oh, Jonathan, es ist besser, wenn du da unten nicht weiter machst.

JONATHAN Schon alles erledigt. Hab' ich nicht eben Mortimers Stimme gehört?

ABBY Dann mach' es wieder rückgängig. Ihr werdet bis morgen früh das Haus verlassen. Mortimer hat es uns fest versprochen.

JONATHAN Wirklich? In dem Fall können Tante Martha und du ja beruhigt zu Bett gehen und euch schön ausschlafen.

MARTHA *(Immer ein wenig beängstigt von Jonathan)* Ja. Komm', Abby.

Abby folgt Martha

JONATHAN Gute Nacht, liebe Tantchen.

ABBY Nicht ‚Gute Nacht‘, Jonathan, sondern ‚Auf Wiedersehen‘. Wenn wir aufstehen, wirst du ja schon fort sein. Mortimer hat's versprochen.

MARTHA Und er weiß auch schon wie.

JONATHAN Mortimer ist also zurück.

ABBY Oh ja, oben bei Teddy.

MARTHA Adieu Jonathan.

ABBY Adieu Jonathan.

JONATHAN Vielleicht ist es besser, wenn ihr auch Mortimer ‚Adieu‘ sagt.

ABBY Oh, du wirst Mortimer schon noch sehen!

JONATHAN *(Setzt sich auf den Hocker)* Ja, ich werde Mortimer sehen!

Abby und Martha gehen ab, Jonathan sitzt regungslos da. Er hegt Mordgedanken. Einstein kommt aus dem Keller. Er klopf den Staub aus seiner Kleidung. Als er seine Hose abklopft, sehen wir, dass er jetzt Spenalzos Sportschuhe trägt.

DR. EINSTEIN Puh, das wäre erledigt. Alles glatt wie ein Teich. Kein Mensch käme je auf die Idee, dass sie da unten sind. *(Jonathan sitzt immer noch regungslos da.)* Mein Bett ruft, ich freu' mich drauf. Achtundvierzig Stunden haben wir nicht mehr geschlafen. *(Einstein geht zur Treppe)* Komm' Chonny, wir legen uns hin.

JONATHAN Du hast was vergessen, Doktor.

DR. EINSTEIN Was?

JONATHAN Meinen Bruder Mortimer.

DR. EINSTEIN Chonny, noch heute Nacht? Das erledigen wir morgen oder übermorgen.

JONATHAN (*Kann sich kaum noch beherrschen*) Nein, noch heute Nacht. Sofort!

DR. EINSTEIN Chonny ... ich bin müde ... und morgen muss ich operieren.

JONATHAN Genau, Doktor, morgen musst du operieren. Aber heute Nacht kümmern wir uns noch um Mortimer.

DR. EINSTEIN (*Kniet auf dem Boden vor Jonathan, versucht ihn zu beruhigen*) Aber Chonny ... nicht heute Nacht. Wir gehen lieber ins Bett, hm?

JONATHAN (*Steht auf*) Doktor, schau' mich an. (*Einstein steht auch auf*) Siehst du, es muss heute Nacht getan werden, oder?

DR. EINSTEIN (*Weicht zurück*) Ach Chonny, ich seh's. Den Blick kenne ich.

JONATHAN Es ist ein bisschen zu spät, um unsere Gemeinschaft aufzukündigen.

DR. EINSTEIN Wir tun es. Aber schnell. Die schnelle Nummer. Wie damals in London. (*Er dreht pantomimisch einem Typ den Hals herum und macht ein Geräusch dazu.*)

JONATHAN Nein, Doktor, das schreit doch nach was Speziellem. (*Er geht auf Einstein zu, der nach hinten ausweicht. In Jonathans Blick spiegelt sich ein selten empfundenenes Gefühl der Freude wider.*) Ich denke da an die Melbourne-Methode.

DR. EINSTEIN Nein, nein, Chonny. Nicht die. Zwei Stunden! Und was war danach? Danach war der Kerl in London genauso tot wie der in Melbourne.

JONATHAN In London musste es schnell gehen. Das war kein ästhetischer Genuss ... aber in Melbourne, ah, daran erinnert man sich gerne.

DR. EINSTEIN (*Weicht aus als Jonathan auf ihn zukommt*) Erinnert man sich gerne? (*Erschauert*) Ich will es nicht. Nein, Chonny, nicht die Melbourne-Methode, nicht mit mir.

JONATHAN Genau, Doktor, wo sind die Instrumente?

DR. EINSTEIN Ich tu's nicht, Chonny ... ich tu' s nicht.

JONATHAN (*Bedroht ihn*) Hol' deine Instrumente!

DR. EINSTEIN Nein, Chonny.

JONATHAN Wo sind sie? Ach ja, genau, du hast sie im Keller versteckt. Wo genau?

DR. EINSTEIN Ich sag's dir nicht.

JONATHAN *(Geht zur Kellertür)* Ich werd sie schon finden, Doktor. *(Er geht in den Keller und schließt die Tür.)*

Teddy kommt von oben, er hebt die Trompete an den Mund, Mortimer hinterher, er reißt Teddy die Arme herunter. Einstein huscht zur Kellertür, er versteckt sich dort und hört dem Gespräch zwischen Teddy und Mortimer zu.

MORTIMER Bitte tun Sie das nicht, Mr. President.

TEDDY Ich kann keine Proklamation unterzeichnen, ohne mein Kabinett zu konsultieren.

MORTIMER Aber es handelt sich um ein Geheimabkommen.

TEDDY Eine geheime Proklamation? Wie ungewöhnlich.

MORTIMER Japan darf nichts davon erfahren, bevor sie unterschrieben ist.

TEDDY Japan! Diese gelben Teufel! Ich werde sie sofort unterschreiben. *(Nimmt das Dokument von Mortimer)* Ich gebe Ihnen mein Wort. Das Kabinett wird erst später informiert.

MORTIMER Ja, schreiten wir zur Unterzeichnung.

TEDDY Sie warten hier. Eine geheim Proklamation muss auch im Geheimen unterzeichnet werden.

MORTIMER Aber sofort, Mr. President.

TEDDY Ich muss nur meinen Signieranzug anziehen.

Teddy geht ab. Mortimer kommt die Treppe herunter. Einstein nimmt Mortimers Hut vom Kleiderständer und gibt ihn ihm.

DR. EINSTEIN Ach, Sie wollen jetzt gehen?

MORTIMER *(Nimmt den Hut und legt ihn wieder auf den Tisch)* Nein, Doktor. Ich warte noch auf etwas, auf etwas Wichtiges.

DR. EINSTEIN *(Steht links neben Mortimer)* Bitte, gehen Sie jetzt!

MORTIMER Doktor Einstein, ich habe nichts gegen Sie persönlich. Sie scheinen ein netter Kerl zu sein. Deshalb hören Sie auf meinen Rat und verschwinden Sie aus diesem Haus. Und zwar soweit weg wie möglich.

DR. EINSTEIN Ärger, ja! Sie verschwinden besser.

MORTIMER Wie Sie wollen, aber sagen Sie nicht, dass ich Sie nicht gewarnt hätte.

DR. EINSTEIN Ich warne Sie. Verschwinden Sie, schnell.

MORTIMER Es kann jeden Moment losgehen.

DR. EINSTEIN Hören Sie – Chonny ist in ganz mieser Stimmung. Und wenn er so ist, dreht er durch – dann passieren Dinge – grausame Dinge.

MORTIMER Vor Jonathan habe ich überhaupt keine Angst mehr.

DR. EINSTEIN Ach, Herr im Himmel, Sie lernen wohl gar nichts aus all den Theaterstücken, die Sie sich andauernd anschauen.

MORTIMER Lernen, worüber?

DR. EINSTEIN Auf der Theaterbühne reagieren die Menschen vernünftig. Das kann man von Ihnen nicht sagen.

MORTIMER Ach, das glauben Sie wirklich? Sie meinen, dass die Leute in Theaterstücken vernünftig reagieren? Sie sollten sich ein paar von den Stücken ansehen, durch die ich mich in letzter Zeit quälen musste. Das kleine Werk von heute Abend zum Beispiel: Dieses Stück handelte von einem Mann, angeblich intelligent ...*(Jonathan kommt aus dem Keller. Er bleibt mit dem Instrumentenkoffer an der Kellertür stehen und hört Mortimer zu.)* Dieser Mann weiß, dass er mit Mördern in einem Haus ist. – Er müsste wissen, dass er in Gefahr ist, man hat ihn sogar gewarnt, das Haus zu verlassen – aber glauben Sie, er geht? Nein, er bleibt! Jetzt frage ich Sie ganz ernsthaft, Doktor, würde ein intelligenter Mensch so etwas tun?

DR. EINSTEIN Und das fragen Sie mich?

MORTIMER Die Situation jagt ihm nicht einmal Angst ein, er ist nicht auf der Hut. Der Mörder bittet ihn zum Beispiel, sich hinzusetzen.

DR. EINSTEIN *(Steht so, dass Mortimer Jonathan nicht sehen kann)* Etwa so: Wollen Sie nicht Platz nehmen?

MORTIMER *(Zieht sich den Armstuhl heran, setzt sich hin)* Ob Sie's glauben oder nicht, genau so hat er das gesagt.

DR. EINSTEIN Und was hat er gemacht?

MORTIMER *(Setzt sich in den Armstuhl)* Er setzte sich. Ich hab' Ihnen doch gesagt, der Kerl war angeblich intelligent. Da sitzt er in seinem Stuhl und wartet nur darauf, gefesselt zu werden. Und womit, glauben Sie, hat man ihn gefesselt?

DR. EINSTEIN Womit?

MORTIMER Mit der Vorhangschnur.

Jonathan sieht die Vorhangschnur an den beiden Seiten des Fensters, steigt auf die Truhe und schneidet sie mit einem Taschenmesser ab.

DR. EINSTEIN Ja, warum auch nicht? Gute Idee. Sehr praktisch.

MORTIMER Ein bisschen zu praktisch. Wann werden Theaterautoren endlich ihre Phantasie ein bisschen mehr benutzen? Mit 'ner Vorhangschnur!

Jonathan schleicht sich mit der Schnur von hinten an Mortimer heran.

DR. EINSTEIN Hat er ihn denn nicht gesehen als er sie abgeschnitten hat?

MORTIMER Ihn gesehen? Er saß doch mit dem Rücken zu ihm, und so einen Mist muss man sich Abend für Abend ansehen. Und die Leute sagen dann: Die Theaterkritiker ruinieren das Theater. Es sind die Autoren, die dem Theater den Todesstoß geben. Da sitzt er also – der Riesentrottel – von dem behauptet wird, er sei intelligent – er sitzt ruhig da und wartet darauf, gefesselt und geknebelt zu werden.

Jonathan wirft Mortimer die Gardinenschnur über die Schulter und fesselt ihn. Er wirft Einstein das andere Ende zu, der steckt ihm ein Taschentuch als Knebel in den Mund und fesselt dann seine Beine mit dem restlichen Seil an den Stuhl.

DR. EINSTEIN *(Nachdem er fertig mit dem Verknoten ist)* Sie haben recht mit dem Kerl, sehr intelligent war der nicht.

JONATHAN Und jetzt, Mortimer, du hast sicher nichts dagegen, werden wir das Stück zu Ende spielen. *(geht rüber zum Buffet, nimmt die beiden Kerzenleuchter, stellt sie auf den Tisch, während er die Kerzen anzündet, spricht er weiter, Einstein kniet vor Mortimer)* Mortimer, ich war zwanzig Jahre fort, aber keinen Moment in all den Jahren, mein geliebter Bruder, habe ich nicht an dich gedacht. In Melbourne habe ich sogar nachts von dir geträumt ... und als ich in San Francisco ankam, empfand ich eine seltsame Befriedigung ... nun war ich wieder in dem selben Land mit dir. *(Er hat inzwischen die Kerzen angezündet und schaltet das Licht aus. Die Bühne wird dunkler. Einstein geht zur Sitzbank, Jonathan holt den Instrumentenkoffer vor der Kellertür. Er stellt ihn auf den Tisch zwischen die zwei Leuchter. Er öffnet ihn, und man sieht diverse chirurgische Instrumente. Jonathan weiter.)* Und jetzt, Doktor, an die Arbeit. *(Er nimmt ein Instrument heraus, lässt es liebevoll durch die Finger gleiten. Einstein kommt herüber und kniet sich auf den Stuhl auf der linken Seite des Tisches, ihm gefällt die Situation nicht.)*

DR. EINSTEIN Bitte Chonny, um meinetwillen, die schnelle Nummer.

JONATHAN Doktor, das schreit nach einer künstlerischen Hochleistung. Wir treten doch vor einem Kritiker höchsten Ranges auf.

DR. EINSTEIN Chonny!

JONATHAN *(Leicht zornig)* Doktor!

DR. EINSTEIN *(Ein bisschen erschrocken)* Also gut, bringen wir es hinter uns.

Einstein schließt die Vorhänge, Jonathan holt spielerisch weitere Instrumente aus der Tasche. Als er alle Instrumente auf den Tisch gelegt hat, zieht er ein paar Gummihandschuhe an.

JONATHAN Alles bereit für dich, Doktor.

DR. EINSTEIN Ich muss was trinken. Ich kann das nicht ohne einen Drink. *(Nimmt seinen Flachmann aus der Taschemerkt, dass er leer ist, steht auf)*

JONATHAN Reiß' dich zusammen, Doc.

DR. EINSTEIN Ich brauch was zu trinken. Als wir heute Nachmittag hier ankamen, war doch irgendwo Wein? Wo ist der nur? *(Er schaut zum Buffet und erinnert sich. Er geht zum Schrank, holt die Flasche und zwei Gläser heraus und bringt diese zum Tisch.)* Schau', Chonny, wir haben was zu trinken ... *(Er gießt zwei Gläser ein. Mortimer schaut ihn an.)* Mehr ist nicht da, ich hab' ehrlich geteilt, wir können beide einen brauchen. *(Er gibt ein Glas Jonathan, das andere setzt er an seine Lippen.)*

JONATHAN *(Stoppt ihn)* Einen Augenblick, Doktor, bitte. Wo bleiben denn deine Manieren? *(Kommt zu Mortimer, bleibt rechts von ihm stehen)* Ja, Mortimer, jetzt wird mir klar, dass du es warst, der mich nach Brooklyn zurück brachte. *(Er schaut sein Weinglas an, hält es sich unter die Nase und atmet den Duft des Weines ein. Er findet ihn scheinbar gut und hebt das Glas, um einen Toast auszubringen.)*
... Doktor, auf meinen geliebten toten Bruder. *(Als ihre Lippen die Gläser berühren, erscheint Teddy auf dem Balkon und bläst eine ohrenbetäubende Fanfare auf seiner Trompete. Einstein und Jonathan lassen ihre Gläser fallen und verschütten so den Wein. Teddy dreht sich um und geht wieder ab.)*

DR. EINSTEIN Großer Gott.

JONATHAN Dieser verdammte Idiot. *(Will die Treppe hinauf, Einstein hält ihn zurück)*
Der ist der Nächste! Das steht fest ... er ist der Nächste!

DR. EINSTEIN Nein, Chonny, nicht Teddy. Das mache ich nicht mit. Nicht Teddy!

JONATHAN Zu Teddy kommen wir später.

DR. EINSTEIN Nein, zu Teddy kommen wir gar nicht.

JONATHAN Los, wir müssen uns jetzt beeilen. *(geht zu Mortimers Linken, Einstein steht vor Mortimer)*

DR. EINSTEIN Ja, die schnelle Nummer, schau, Chonny?

JONATHAN Genau, Doktor, die schnelle Nummer. *(Er zieht ein Seidentuch aus seiner Innentasche und legt es um Mortimers Hals. In diesem Augenblick öffnet sich die Haustür und O'Hara kommt ganz aufgeregt herein.)*

O'HARA Hey, der Oberst muss sofort mit dem Rumtrompeten aufhören.

(Jonathan und Einstein stellen sich vor Mortimer, damit O'Hara ihn nicht sieht.)

JONATHAN In Ordnung, Officer, wir werden ihm die Trompete wegnehmen.

O'HAARA Das gibt einen schönen Aufstand morgen. Wir haben den Nachbarn fest versprochen, dass das nicht wieder vorkommt.

JONATHAN Es wird bestimmt nicht wieder vorkommen, Officer. Gute Nacht.

O'HAARA Es ist besser, wenn ich selbst mit ihm rede. Wo ist denn der Lichtschalter? *(Er sucht und findet den Lichtschalter, macht das Licht an, geht dann zur Treppe. Als er auf dem ersten Absatz ankommt, sieht er Mortimer.)* Hey, Sie haben mich hängen lassen. Eine Stunde habe ich in Kellys Kneipe auf Sie gewartet. *(Er kommt die Stufen wieder runter, geht zu Mortimer und spricht mit Einstein und Jonathan.)* Was ist denn mit dem passiert?

DR. EINSTEIN *(Schnell)* Er hat uns gerade das Theaterstück erklärt, dass er heute Abend gesehen hat... genau das ist dem Mann in dem Stück passiert.

O'HARA Das ist eine Szene aus dem Theaterstück, das Sie gesehen haben? *(Mortimer nickt)* Mensch, das haben die geklaut. Aus dem zweiten Akt von meinem Stück... *(Versucht zu erklären)* ...sehen Sie in meinem zweiten Akt, gerade als der... *(Wendet sich wieder zu Mortimer)* ...ich fange besser mit dem Anfang an. Es beginnt in der Garderobe meiner Mutter, in der ich geboren wurde... nur damals war ich noch nicht geboren. *(Mortimer, versucht die Aufmerksamkeit O'Haras aus sich zu lenken, indem er mit den Füßen schabt oder klopft.)* Hm? Oh, ja. *(O'Hara beginnt, den Knebel aus Mortimers Mund zu entfernen, macht es dann aber doch nicht.)* Nein! Sie müssen erst den Plot anhören. *(Er holt sich den Hocker, setzt sich vor Mortimer und erzählt sein Stück, während der Vorhang fällt.)* Nun, sie sitzt da und schminkt sich. Da kommt plötzlich ein Mann mit einem schwarzen Schnurrbart durch die Tür, wendet sich an meine Mutter und sagt: „Miss Latour, wollen Sie meine Frau werden?“ Er weiß nicht, dass sie schwanger ist.

Vorhang

Dritter Akt, zweite Szene

Das Zimmer am nächsten Morgen. Durch die Fenster strahlt Tageslicht. Alle Türen sind geschlossen. Die Vorhänge sind geöffnet. Mortimer ist noch immer an den Stuhl gefesselt und scheint halb bewusstlos zu sein. Jonathan ist auf dem Sofa eingeschlafen. Einstein, glücklich, weil betrunken, sitzt rechts am Tisch. Sein Kopf ruht auf der Tischplatte. O'Hara, ohne Uniformjacke und mit offenem Kragen, steht neben Mortimer. Zwischen den beiden steht noch immer der Hocker. O'Hara ist bei der aufregendsten Szene seines Stückes angekommen, auf dem Tisch steht ein Teller voller Zigarettenstummel, eine Flasche Whiskey und ein Wasserkrug.

O'HARA ...da liegt sie nun bewusstlos auf dem Tisch in ihrer nterwäsche. Das Schlitzauge steht über ihr mit einem Beil. *(Spielt es vor)* Ich bin an einen Stuhl gefesselt so wie Sie – der ganze Ort ein Flammenmeer – es brennt – als plötzlich unerwartet durch das Fenster Bürgermeister La Guardia reinkommt. *(Einstein hebt den Kopf und sieht zum Fenster, da ist keiner, er greift zur Flasche und trinkt noch einen. O'Hara kommt zu ihm und nimmt die Flasche.)* Hey, denken Sie dran, wer die bezahlt hat? Gehen Sie sparsam damit um.

DR. EINSTEIN Schauen Sie, ich höre doch schließlich auch zu? *(Geht zu Jonathan)*

O'HARA Wie hat es Ihnen bis jetzt gefallen?

DR. EINSTEIN Schauen Sie, Chonny ist eingeschlafen.

O'HARA *(Hat noch einen Schluck aus der Flasche genommen)* Lassen Sie ihn in Ruhe. Wenn er nicht mehr Interesse zeigt, kriegt er auch nichts zu trinken. *(Einstein setzt sich auf die Treppe und O'Hara schiebt den Hocker unter den Tisch und stellt die Flasche wieder darauf. Dann geht er zur Bühnenmitte und fährt mit seiner Erzählung fort.)*...Also gut, drei Tage später. – Man hat mich versetzt und ich stehe unter Anklage – nur weil mir jemand meine Polizeimarke gestohlen hat – *(Die nächsten Sätze spielt er wieder pantomimisch mit)* Also, ich bin auf Streife in Staten Island – 46. Revier – da stellt sich heraus, dass der Kerl, den ich gerade verfolge, eigentlich mich verfolgt. *(Es klopft an die Haustür. Einstein steht auf und schaut durch das kleine Fenster am Treppenabsatz, lässt das Glas am Fenster stehen.)* Lassen Sie niemanden rein. Also – ich denke, den trickse ich aus. Da ist dieses leer stehende Haus an der Ecke. Ich also darein.

DR. EINSTEIN Die Bullen!

O'HARA ...Stehe im Dunkeln und sehe wie sich der Türknauf dreht...

DR. EINSTEIN *(Rennt zu Jonathan, schüttelt ihn an der Schulter.)* Chonny, die Bullen! Die Bullen! *(Jonathan rührt sich nicht, Einstein läuft die Treppe rauf und in sein Zimmer.)*

O'HARA Ich ziehe meine Kanone, lehne mich gegen die Wand und sage: „Herein“... *(Die Polizisten Klein und Brophy kommen herein, sehen, dass O'Hara die Pistole*

auf sie richtet und heben die Hände. Dann erkennen sie ihren Kollegen und lassen sie wieder sinken.) Hallo Jungs.

BROPHY Was ist denn verdammt noch mal hier los?

O'HARA Hey Pat, du hast ja keine Ahnung! Das ist Mortimer Brewster! Er wird ein Stück mit mir schreiben, und ich erkläre ihm gerade die Handlung.

KLEIN *(Geht zu Mortimer, bindet ihn los)* Musstest du ihn fesseln, damit er dir zuhört?

BROPHY Joe, ich würd' dir raten, dich sofort auf dem Revier zu melden. Die ganze Truppe sucht dich schon.

O'HARA Haben sie euch wegen mir hierher geschickt?

KLEIN Wir wussten nicht, dass du hier bist.

BROPHY Wir sind nur gekommen, um die alten Damen zu warnen. Es wird nämlich mächtig Ärger geben, weil der Oberst schon wieder mitten in der Nacht Trompete geblasen hat.

KLEIN Die Nachbarn haben sich deshalb so aufgeregt, als hätten die Deutschen Brooklyn bombardiert. *(Inzwischen hat er Mortimer befreit und legt das Seil auf die Anrichte.)*

BROPHY Der Leutnant ist auf dem Kriegspfad. Er verlangt, dass der Oberst sofort in Gewahrsam kommt.

MORTIMER *(Probiert aufzustehen)* Ja! Ja!

O'HARA *(Geht zu Mortimer)* Oh Mann, Mr. Brewster, ich muss leider sofort gehen. Ich erzähle Ihnen nur noch ganz kurz, was im dritten Akt passiert.

MORTIMER *(Wankt nach rechts)* Lassen Sie mich in Ruhe.

Brophy schaut Klein an, geht dann zum Telefon und wählt.

KLEIN Sag' mal, weißt du eigentlich, wie spät es ist? Es ist schon nach Acht.

O'HARA Wirklich? *(Folgt Mortimer zur Treppe)* Also Mr. Brewster, ich weiß, die beiden ersten Akte sind ein bisschen lang, aber was soll ich da noch weg lassen.

MORTIMER *(Kurz vor der Treppe)* Sie können alles weglassen.

BROPHY *(Sieht Jonathan auf dem Sofa)* Wer zum Teufel ist denn das?

MORTIMER *(Hängt über der Balustrade, ist fast oben angelangt)* Das ist mein Bruder.

BROPHY (*Wählt nebenbei*) Ach der, der weggelaufen ist. Er ist also wieder da.

MORTIMER Ja, er ist wieder da.

Jonathan bewegt sich, er will scheinbar aufstehen.

BROPHY (*Ins Telefon*) Hier spricht Brophy, gib mir Mac. (*Zu O'Hara, der auf der unteren Treppe sitzt*) Ich sage denen besser Bescheid, dass wir dich gefunden haben, Joe. (*Weiter in den Hörer*) Mac! Sag dem Leutnant, er kann die Suchaktion abblasen. – Wir haben ihn gefunden. Hier im Haus der Brewsters. (*Jonathan hört das und wird auf einmal sehr wach. Er sieht Klein zu seiner linken und Brophy zu seiner rechten Seite.*) Sollen wir ihn gleich mitbringen? Oh – O.K. verstanden, dann werden wir ihn hier so lange festhalten. (*Legt auf*) Der Leutnant kommt rüber.

JONATHAN (*Steht auf*) Man hat mich also verpiffen, wie? (*Brophy und Klein sehen ihn sehr interessiert an.*) Na schön, dann habt ihr mich endlich. (*Er wendet sich zu Mortimer, der noch immer oben über der Balustrade lehnt.*) Ich denke mal, dass du und dieser Spitzel von einem Bruder euch die Belohnung teilen werdet.

KLEIN Belohnung?

Klein und Brophy nehmen instinktiv Jonathan an den Armen.

JONATHAN Dann werde ich mal auspacken! Ihr glaubt doch, dass meine Tanten entzückende, charmante alte Damen sind, oder? Genau, aber da unten im Keller liegen dreizehn Leichen.

MORTIMER (*Geht nach oben, um Teddy zu holen*) Teddy! Teddy! Teddy!

KLEIN Verdammt noch mal, von was reden Sie?

BROPHY Sie sollten mit dem, was Sie über Ihre Tanten verbreiten, ein bisschen vorsichtiger sein! Wir sind zufälligerweise befreundet.

JONATHAN (*Schreit, zerrt sie wütend in Richtung Kellertür*) Ich werde es euch zeigen! Ich werde es euch beweisen. Kommen Sie mit mir in den Keller.

KLEIN Gemach! Gemach, langsam.

JONATHAN Dreizehn Leichen! Ich werd' euch zeigen, wo sie begraben sind.

KLEIN (*Will sich nicht an der Nase herumführen lassen*) Ach, wirklich?

JONATHAN Ihr wollt also nicht nachsehen, was da unten im Keller ist?

BROPHY (*Lässt Jonathan los, zu Klein*) Abe, geh' schon mit runter in den Keller.

KLEIN (*Lässt Jonathan auch los und geht ein paar Schritte von ihm weg.*) Ich bin mir nicht so sicher, ob ich mit dem da allein im Keller sein möchte. Schau dir nur diese Fresse an. Er sieht ja aus wie Boris Karloff. (*Als Jonathan das Wort*

Karloff hört, packt er Klein bei der Gurgel und würgt ihn.) Hey, was, zur Hölle – hey Pat, schaff' mir den vom Hals!

BROPHY *(Nimmt seinen Gummiknüppel raus)* Hey, was machst du da, verdammt? *(Schlägt Jonathan auf den Kopf, der fällt mit dem Gesicht zu Boden)*

KLEIN *(Nimmt ein paar Schritte Abstand, reibt sich den Hals)* Tja, man kann nie wissen.

Es klopft an der Haustür.

O'HARA Herein.

Leutnant Rooney stürmt herein, er schlägt die Tür hinter sich zu. Es ist ein sehr bestimmender, strenger Vorgesetzter.

ROONEY Männer, was zur Hölle macht ihr hier? Hab' ich nicht deutlich gesagt, dass ich die Sache in die Hand nehme...?

KLEIN Ja, Sir, wir wollten gerade... *(Kleins Auge wandert zu Jonathan, Rooney bemerkt das.)*

ROONEY Was ist passiert? Hat er randaliert?

BROPHY Nein, das ist nicht der Kerl mit der Tröte. Das ist sein Bruder. Er hat gerade versucht, Klein umzubringen.

KLEIN *(Betastet seinen Hals)* Dabei hab' ich nur gesagt, dass er aussieht wie Boris Karloff.

ROONEY *(Sein Gesicht erhellt sich, ein Gedanke)* Dreh' ihn um.

Die beiden Polizisten drehen Jonathan auf den Rücken, Klein tritt einen Schritt zurück. Rooney wirft einen Blick auf Jonathan, Brophy kommt zu Rooneys rechter Seite. O'Hara sitzt weiter am Fuß der Treppe.

BROPHY Wir glauben, dass er gesucht wird.

ROONEY Oh, ihr glaubt, dass er gesucht wird? Wenn ihr schon nicht die Steckbriefe im Revier beachtet, solltet ihr wenigstens den ‚Wahren Kommissar‘ lesen. Natürlich wird er gesucht! Indiana! Da ist er aus dem Gefängnis für geisteskrankes Gewaltverbrechen ausgebrochen. Er hat lebenslänglich. Genauso haben sie ihn beschrieben: ‚Sieht aus wie Karloff‘.

KLEIN Gibt's 'ne Belohnung?

ROONEY Ja – und ich werde meine Ansprüche darauf geltend machen.

BROPHY Er wollte uns in den Keller locken.

KLEIN Er sagte, dort unten lägen dreizehn Leichen.

ROONEY *(Verdächtig)* Dreizehn Leichen im Keller? *(Findet es doch zu absurd)* Und da habt ihr nicht gleich gemerkt, dass der aus dem Irrenhaus kommt?

O'HARA Ich habe es die ganze Zeit gedacht. Er redet ein bisschen irre.

ROONEY *(Bemerkte O'Hara zum ersten Mal, wendet sich zu ihm)* Ach, unser Shakespeare! Wo haben Sie sich eigentlich die ganze Nacht rumgetrieben? Nein, Sie brauchen es mir nicht zu sagen.

O'HARA Ich war die ganze Nacht hier, Sir, habe mit Mortimer Brewster ein Theaterstück geschrieben.

ROONEY *(Hart)* So? Für dieses Theaterstück werden Sie jetzt viel Zeit haben. Sie sind suspendiert! Gehen Sie zurück zum Revier und holen Sie sich ihre Papiere.

O'HARA *(Nimmt seinen Mantel, den Gummiknäppel und seine Mütze und geht zur Haustür. Dann wendet er sich noch mal zu Rooney.)* Kann ich ab und zu ins Revier kommen und die Schreibmaschine benutzen?

ROONEY Nein! – Raus hier. *(O'Hara geht, Rooney schließt die Tür hinter ihm und spricht dann mit den anderen Polizisten. Teddy tritt oben auf und kommt die Treppe herunter. Er bleibt unbemerkt hinter Rooney stehen.)* Schafft den Kerl weg und seht zu, dass er wieder zu sich kommt. *(Die Polizisten machen Anstalten, Jonathan aufzuheben. Als Rooney weiter spricht, lassen sie ihn wieder fallen.)* Versucht rauszukriegen, was mit seinem Komplizen ist. *(Die Polizisten sehen ihn fragend an.)* Der Kerl, der ihm zu Flucht verholfen hat. Er wird auch gesucht. Kein Wunder, dass Brooklyn in so einem schlechten Zustand ist, wenn wir solche Flachzangen bei der Polizei haben. Auf so eine Geschichte reinzufallen: „Dreizehn Leichen liegen im Keller!“

TEDDY Aber es liegen dreizehn Leichen im Keller.

ROONEY *(Fährt herum)* Wer sind Sie?

TEDDY Ich bin Präsident Roosevelt.

ROONEY *(Angenervt, geht ein paar Schritte zurück und kommt dann wieder nach vorne)* Zur Hölle, was ist das?

BROPHY Das ist der Kerl, der die Trompete bläst.

KLEIN Guten Morgen, Oberst. *(Beide salutieren)*

Teddy salutiert auch, Rooney salutiert automatisch auch. Er bemerkt es und lässt angewidert die Hand wieder fallen.

ROONEY Nun, Oberst, Sie haben zum letzten Mal ins Horn gestoßen.

TEDDY *(Sieht Jonathan auf dem Boden liegen)* Meine Güte, noch ein Opfer des Gelbfiebers?

ROONEY Was?

TEDDY Alle Leichen im Keller sind Gelbfieber-Opfer.

Rooney geht entnervt zur Haustür.

BROPHY Nein, Oberst, das ist ein Spion, den wir im Weißen Haus gefangen haben.

ROONEY *(Zeigt auf Jonathan)* Schafft den Kerl hier raus. *(Die Polizisten zerren Jonathan ab in die Küche. Teddy folgt, Mortimer kommt die Treppe herunter.)*

TEDDY *(Mit dem Rücken zu Rooney)* Wenn es um das Verhören von Spionen geht, fällt das in mein Ressort.

ROONEY Sie halten sich da raus!

TEDDY Haben Sie's vergessen! Als Präsident bin ich auch der Chef des Geheimdienstes.

Brophy und Klein gehen mit Jonathan in die Küche, Teddy folgt. Mortimer ist in der Zwischenzeit in der Bühnenmitte angelangt.

MORTIMER Käpt'n, ich bin Mortimer Brewster.

ROONEY Sind Sie sicher?

MORTIMER Ich würde gern mit Ihnen über meinen Bruder Teddy sprechen – den mit der Trompete.

ROONEY Mr. Brewster, wir werden nicht über ihn sprechen, er muss weg.

MORTIMER Ich bin völlig Ihrer Meinung. Genauer gesagt, ich habe sogar alles schon arrangiert. Ich habe diese Einweisungspapiere von Doktor Gilchrist, unserem Hausarzt, unterzeichnen lassen. Sehen Sie, Teddy hat sie auch schon unterschrieben, und ich als nächster Verwandter.

ROONEY Wo soll er hin?

MORTIMER ‚Zum glücklichen Tal‘.

ROONEY Gut, mir ist egal, wohin er geht, solange er nur geht.

MORTIMER Oh, er wird ganz sicher gehen. Ich möchte nur, dass Sie wissen: Für alles, was in diesem Haus passiert ist, war Teddy verantwortlich. Und diese dreizehn Leichen im Keller...

ROONEY *(Hat genug von der Dreizehn-Leichen-Geschichte)* Ja – ja – die dreizehn Leichen im Keller. Nicht genug, dass die Nachbarn alle Angst vor ihm haben, nicht genug, dass er die Nachtruhe mit seiner Trompete stört. Aber Sie können sich doch sicher vorstellen, was passiert, wenn diese schwachsinnige

Geschichte mit den dreizehn Leichen die Runde macht? Und jetzt, jetzt erfindet er auch noch eine Gelbfieber-Hysterie. Ich muss schon sagen, wirklich reizend Ihr Herr Bruder!

MORTIMER *(Sehr erleichtert mit einem peinlichen Lachen)* Dreizehn Leichen! Glauben Sie, irgendjemand würde diese Geschichte glauben?

ROONEY Tja, das kann man nie wissen. Einige Leute sind ganz schön blöd. Manchmal weiß man gar nicht, was man glauben soll. Ungefähr vor einem Jahr hat ein verrückter Typ drüben in Greenpoint ein ähnliches Gerücht gestreut. Ich musste einen halben Hektar Land umgraben lassen, nur um zu beweisen, dass... *(Es klopft an der Haustür)*

MORTIMER Entschuldigen Sie bitte. *(Geht zur Tür und lässt Elaine und Witherspoon herein. Witherspoon ist ein älterer, verknöchertes Schulmeister-Typ, er trägt eine Mappe.)*

ELAINE *(Kurz)* Guten Morgen, Mortimer.

MORTIMER *(unsicher)* Guten Morgen, Liebling.

ELAINE Das ist Mr. Witherspoon, er möchte Teddy kennen lernen.

MORTIMER Teddy?

ELAINE Mr. Witherspoon ist der Leiter des Sanatoriums ‚Zum fröhlichen Hirten‘.

MORTIMER Oh, bitte kommen Sie doch herein. *(Sie schütteln die Hände. Mortimer stellt Rooney vor.)* Das ist Captain Rooney.

ROONEY *Leutnant* Rooney. Ich bin sehr froh, dass Sie hier sind, Sir. Sie können ihn heute noch mitnehmen.

MR. WITHERSPOON Heute! Das war mir nicht bekannt...

ELAINE *(Greift ein)* Nicht heute.

MORTIMER Schau, Elaine, ich hab' noch ganz viel zu tun. Also bitte geh' nach Hause, ich ruf' dich wieder an.

ELAINE Quatsch! *(Geht zum Fenster und setzt sich auf die Bank)*

MR. WITHERSPOON Ich hatte keine Ahnung, dass es so eilig ist.

ROONEY Die Papiere sind unterschrieben, er muss heute noch weg.

TEDDY *(Kommt rückwärts aus der Küche, redet mit Nachdruck in die Küche hinein)* Totale Gehorsamsverweigerung. Ihr werdet schon noch merken, dass ich kein Weichei bin. *(Knallt die Tür zu, kommt bis hinter den Tisch)* Wenn schon der Präsident der Vereinigten Staaten so behandelt wird, wie weit soll es mit diesem Land noch kommen?

ROONEY Das ist Ihr Mann, Sir.

MORTIMER Einen Augenblick. *(Geht zu Teddy, spricht mit ihm wie mit einem Kind)*
Mr. President, ich habe ausgezeichnete Neuigkeiten für Sie. Ihre
Amtszeit ist zu Ende.

TEDDY Haben wir schon den 4. März?

MORTIMER Beinahe.

TEDDY *(Denkt nach)* Moment – oh! Dann geh' ich jetzt auf meine Safari nach Afrika.
Ich muss sofort aufbrechen. *(Läuft quer durch das Zimmer und auf der
Bühnenmitte beinahe in Mr. Witherspoon hinein. Er sieht ihn skeptisch an und
macht ein paar Schritte zurück zu Mortimer.)* Will er ins Weiße Haus einziehen,
bevor ich ausgezogen bin?

MORTIMER Teddy, wer?

TEDDY *(Zeigt auf Witherspoon)* Taft!

MORTIMER Das ist nicht Mr. Taft! Teddy, das ist Mr. Witherspoon, er wird in Afrika
dein Reiseführer sein.

TEDDY *(Schüttelt Witherspoon begeistert die Hand)* Prima, prima, ich werde sofort
meine Ausrüstung runterbringen. *(Während der letzten Zeilen sind Martha und
Abby oben aufgetreten und gehen langsam nach unten.)* Wenn die
Jagdgesellschaft kommt, sollen sie unbedingt auf mich warten. *(Ohne seinen
Gang zu unterbrechen, schüttelt er den Tanten die Hand.)* Auf Wiedersehen,
Tante Abby. Auf Wiedersehen, Tante Martha. Es geht nach Afrika! – Ist das
nicht wunderbar? *(Er ist auf dem ersten Treppenabsatz angelangt.)* Attacke! *(Er
rennt die Treppe hoch und geht in sein Zimmer. Die Tanten sind am Fuß der
Treppe angelangt.)*

MORTIMER *(Geht zu den Tanten)* Guten Morgen, meine Lieben.

MARTHA Oh, wir haben Besuch.

MORTIMER *(Auf Rooney zeigend)* Das ist Leutnant Rooney.

ABBY *(Geht zu ihm, schüttelt ihm die Hand)* Wie geht es Ihnen, Leutnant? Sie sehen
ja gar nicht aus wie so ein Dauernörgler. Das haben die Jungs jedenfalls immer
behauptet.

MORTIMER Der Leutnant ist hier, weil – na ja, weil Teddy letzte Nacht wieder auf
der Trompete geblasen hat.

MARTHA Ja, wir werden mit Teddy darüber reden.

ROONEY Die Sache ist schon etwas ernster, Miss Brewster.

MORTIMER *(Führt die Tanten zu Witherspoon, der gerade am Tisch seine Brieftasche und die Papiere heraus genommen hat.)* Ich möchte euch Mr. Witherspoon vorstellen. Er ist der Leiter des Sanatoriums ‚Zum fröhlichen Hirten‘.

ABBY Oh Mr. Witherspoon, wie geht es Ihnen?

MARTHA Sie sind doch hier, um Teddy kennen zu lernen?

ROONEY *(Sehr direkt)* Er ist hier, um ihn mit zu nehmen.

MORTIMER *(Versucht es so leicht wie möglich zu machen)* Tantchen, die Polizei möchte, dass Teddy dahin geht, heute.

ABBY *(Geht zur rechten Seite des Stuhls)* Oh – nein!

MARTHA *(Hinter Abby)* Nicht so lange wir leben.

ROONEY Es tut mir leid, Miss Brewster, aber es muss sein. Die Dokumente sind bereits unterschrieben, und er wird Mr. Witherspoon begleiten.

ABBY Das werden wir nicht erlauben. Wir können versprechen, ihm die Trompete weg zu nehmen.

MARTHA Wir wollen uns nicht von Teddy trennen!

ROONEY Es tut mir leid, meine Damen, aber Gesetz ist Gesetz. Er hat sich selbst eingewiesen, und jetzt muss er mitgehen.

ABBY Wenn er geht, dann gehen wir auch.

MARTHA Ja, Sie müssen uns auch mitnehmen.

MORTIMER *(Hat eine Idee und geht zu Witherspoon)* Na ja, warum nicht?

MR. WITHERSPOON *(Zu Mortimer)* Ich finde das entzückend von Ihnen, aber das ist unmöglich. Wissen Sie, wir können im ‚Fröhlichen Hirten‘ keine normalen Leute aufnehmen.

MARTHA Mr. Witherspoon, wenn Sie uns dort mit Teddy wohnen lassen, werden wir das ‚Glückliche Tal‘ in unserem Testament bedenken – und das sicher sehr großzügig.

MR. WITHERSPOON Nun, wir könnten das Geld weiß Gott gebrauchen, aber ich fürchte...

ROONEY Meine Damen, ich kann mich nicht den ganzen Tag mit Ihnen befassen. Ich habe wichtigere Dinge zu tun. Wie Sie wissen, gibt es in Brooklyn immer noch einige Morde aufzuklären.

MORTIMER Ja! *(Bemerkt es)* Oh, äh, ach ja?

ROONEY Es dreht sich ja nicht nur um die Trompete oder um die Nachbarn, die sich vor ihm fürchten, aber die Lage würde sich verschlimmern. Früher oder später wären wir vielleicht gezwungen, Ihren Keller umzugraben.

ABBY Unseren Keller?

ROONEY Ja, weil ihr Neffe herum erzählt, dass da unten dreizehn Leichen liegen.

ABBY Aber es liegen dreizehn Leichen im Keller.

Rooney schaut angewidert drein, Mortimer rutscht still und heimlich vor die Kellertür.

MARTHA Wenn Teddy deswegen weg soll, dann kommen Sie bitte mit, wir werden es Ihnen zeigen. *(Geht nach hinten)*

ABBY Einer davon, Mr. Spenalzo, gehört nicht hierher, und der muss auch wieder weg. Aber die anderen zwölf sind unsere Gentlemen. *(Geht auch nach hinten)*

MORTIMER Ich glaube nicht, dass der Leutnant in den Keller hinunter möchte. Er hat mir gerade erzählt, dass er letztes Jahr einen halben Hektar umgraben musste. Stimmt's, Leutnant?

ROONEY Stimmt.

ABBY *(Zu Rooney)* Aber hier brauchen Sie doch nicht umzugraben. Alle Gräber sind markiert. Jeden Sonntag schmücken wir sie mit Blumen.

ROONEY Blumen? *(Er geht einen Schritt auf Abby zu, dann wendet er sich zu Witherspoon. Zeigt auf die Tanten, während er spricht.)* Sir, meinen Sie nicht, dass für die beiden Damen bei Ihnen doch noch ein Plätzchen frei ist?

MR. WITHERSPOON Nun, ich...

ABBY *(Zu Rooney)* Kommen Sie doch mit uns. Wir zeigen Ihnen die Gräber.

ROONEY Ich glaube Ihnen ja, meine Damen, aber ich bin sehr beschäftigt. Nun, Sir, wie ist es?

MR. WITHERSPOON Ja, sie müssten eingewiesen werden.

MORTIMER Teddy hat sich selbst eingewiesen. Können sie das nicht auch? Sie können doch auch die Dokumente unterschreiben?

MR. WITHERSPOON Aber natürlich...

MARTHA *(Setzt sich auf den Stuhl links vom Tisch, während Witherspoon alles vorbereitet)* Oh, wenn wir bei Teddy bleiben dürfen, unterschreiben wir die Papiere. Wo sind sie?

ABBY (*Setzt sich rechts vom Tisch, Mortimer hilft ihr mit dem Stuhl*) Ja wo sind sie?

Witherspoon holt die Papiere aus seine Aktentasche und legt sie den Tanten vor.

KLEIN (*Aus der Küche*) Er kommt wieder zu sich, Leutnant.

ABBY Guten Morgen, Mr. Klein.

MARTHA Guten Morgen, Mr. Klein, Sie sind auch da?

KLEIN Ja – Brophy und ich, wir haben Ihren Neffen draußen in der Küche.

ROONEY Also, Witherspoon, lassen Sie die Damen unterschreiben, ich möchte, dass die Angelegenheit damit erledigt ist. (*Geht zur Küchentür*) Dreizehn Leichen! (*Geht kopfschüttelnd in die Küche, Klein mit ihm*)

Mortimer steht links von Abby und hat einen Federhalter in der Hand. Auch Witherspoon, der rechts von Martha steht, hat einen Federhalter in der Hand.

MR. WITHERSPOON (*Gibt Martha den Federhalter.*) Wenn Sie bitte hier unterschreiben. (*Martha unterschreibt.*)

MORTIMER Und du hier, Tante Abby. (*Abby unterschreibt*)

ABBY Ich freue mich jetzt richtig, von hier weg zu gehen. Die Nachbarschaft hat sich doch sehr verändert.

MARTHA Denk' bloß, wieder einen Rasen vor dem Haus.

Einstein kommt von oben mit seiner Tasche, auf dem Weg nach unten nimmt er seinen Hut vom Kleiderständer.

MR. WITHERSPOON Oh, wir haben da etwas übersehen.

MORTIMER Was?

MR. WITHERSPOON Na ja, wir brauchen unbedingt die Unterschrift eines Arztes.

MORTIMER Oh! (*Sieht Doktor Einstein, der gerade durch die Tür verschwinden will*) ...Doktor Einstein! Würden Sie bitte zu uns kommen. Wir möchten Sie bitten, ein paar Papiere zu unterschreiben.

DR. EINSTEIN Bitte, ich muss...

MORTIMER (*Geht zu ihm*) Kommen Sie nur, Doktor. Gestern Nacht dachte ich noch, dass der Doktor mich operieren müsste. (*Einstein stellt seine Sachen in der offenen Tür ab.*) Treten Sie ruhig näher, Doktor. (*Einstein kommt zum Tisch, links von Tante Abby*) Unterschreiben Sie einfach hier. (*Der Doktor unterschreibt Abbys Einweisung und danach die Papiere von Martha. Rooney und Klein*)

kommen aus der Küche. Rooney geht zum Telefon und wählt, Klein steht an der Küchentür.)

ABBY Sie wollen uns verlassen, Doktor?

DR. EINSTEIN *(Bei der Unterschrift)* Ich fürchte, ich muss gehen.

MARTHA Wollen Sie denn nicht auf Jonathan warten?

DR. EINSTEIN Nein – ich glaube, wir haben verschiedene Ziele.

MORTIMER *(Sieht Elaine an, die noch immer auf der Fenstertruhe sitzt)* Hallo, Elaine, schön dich zu sehen. Bleibst du noch, oder?

ELAINE Keine Sorge, ich bleibe!

Mortimer steht hinter dem Stuhl, auf dem Martha sitzt, Rooney telefoniert.

ROONEY Hallo, Mac, Rooney. Wir haben den Kerl erwischt, der in Indiana gesucht wird. Da war doch noch die Beschreibung seines Kompagnons. Liegt direkt auf dem Schreibtisch. Lies sie mir bitte vor. *(Einstein sieht Rooney am Telefon, er geht langsam zur Küchentür, da trifft er auf Klein. Dann kommt er wieder in den Raum, bleibt rechts vom Tisch stehen. Er zittert und wartet nur darauf, dass die Falle zuschnappt. Rooney wiederholt die Beschreibung, die er von Mac telefonisch erhält. Er schaut dabei Einstein eine Weile mit leerem Gesichtsausdruck an.)* Ja – ungefähr 54 – 1,65 Meter groß – 140 Pfund schwer, blaue Augen, spricht mit Akzent, gibt sich als Arzt aus. Vielen Dank, Mac. *(Legt auf)*

MR. WITHERSPOON *(Kommt zu ihm, die Dokumente in den Händen)* Alles in Ordnung, Leutnant. Dieser Arzt hat gerade mit seiner Unterschrift die Sache rechtskräftig gemacht.

ROONEY *(Geht zu Einstein, schüttelt ihm die Hand)* Danke, Doktor. Sie haben Brooklyn wirklich einen großen Dienst erwiesen.

Rooney geht mit Klein in die Küche. Einstein ist richtig überrascht, nimmt schnell seinen Hut und seine Tasche und verschwindet durch die Haustür. Die Tanten sehen ihm nach. Dann schließt Abby die Tür. Die Tanten bleiben an der Tür stehen.

MR. WITHERSPOON *(Hinter dem Tisch)* Mr. Brewster, und Sie unterschreiben bitte als nächster Verwandter.

Die Tanten tuscheln, während Mortimer unterschreibt.

MORTIMER Selbstverständlich. Hier?

MR. WITHERSPOON Genau da.

MORTIMER Und damit ist alles vollständig...wie es das Gesetz vorschreibt.

MR. WITHERSPOON Oh ja.

MORTIMER (*Erleichtert*) Liebe Tanten, jetzt seid ihr in Sicherheit.

MR. WITHERSPOON (*Zu den Damen*) Wann sind Sie zur Abreise bereit?

ABBY (*Geht nach links*) Ach, Mr. Witherspoon, warum gehen Sie nicht nach oben und klären mit Teddy, was er alles mitnehmen darf?

MR. WITHERSPOON Nach oben?

MORTIMER Ich zeig' Ihnen den Weg.

ABBY (*Hält ihn auf*) Nein Mortimer, du bleibst bitte hier. Wir wollen mit dir reden...(*Zu Witherspoon*) Ja, Mr. Witherspoon, einfach nach oben und dann nach links.

Witherspoon legt seine Mappe auf das Sofa und geht nach oben. Die Tanten schauen ihm nach, während sie mit Mortimer sprechen.

MARTHA Nun, Mortimer, jetzt, wo wir umziehen, gehört dieses Haus natürlich dir.

ABBY Ja, Liebling, wir möchten, dass du jetzt hier wohnst.

MORTIMER (*Hinter dem Tisch*) Nein, Tante Martha, Tante Abby. In diesem Haus stecken zu viele Erinnerungen.

MARTHA Aber du brauchst ein Heim, wenn du mit Elaine verheiratet bist.

MORTIMER Aber meine Lieben, das ist doch ganz unsicher....

ELAINE (*Steht auf, geht zu Mortimer*) Ganz unsicher Wir heiraten auf der Stelle.

ABBY Mortimer – Mortimer, es gibt da etwas, was uns wirklich Sorgen macht.

MORTIMER Euch beiden Hübschen wird es im ‚Glücklichen Tal‘ bestimmt gefallen.

MARTHA Keine Frage, wir freuen uns ja auch schon drauf. Uns geht es um etwas anderes – wir wollen nicht, dass irgendetwas schief geht.

ABBY Wird man die Unterschriften prüfen?

MORTIMER Keine Sorge, Doktor Einstein werden sie sicher nicht nachprüfen.

MARTHA Es geht ja nicht um Doktor Einsteins Unterschrift, Liebling, es geht um deine.

ABBY Du hast doch als nächster Verwandter unterschrieben.

MORTIMER Natürlich, warum nicht?

MARTHA Liebling, da ist etwas, was wir dir eigentlich niemals sagen wollten. Aber jetzt bist du ja ein richtiger Mann...und außerdem hat Elaine auch ein Recht darauf, das zu erfahren. Also...mein Junge...du bist gar kein richtiger Brewster.

Mortimer starrt sie an, Elaine auch

ABBY Deine Mutter kam damals als Köchin zu uns, und nur drei Monate später bist du auf die Welt gekommen. Sie war so eine liebenswerte Person und eine so großartige Köchin, dass wir sie auf keinen Fall verlieren wollten, und aus diesem Grund hat unser Bruder sie dann geheiratet.

MORTIMER Ich – bin...kein...richtiger...Brewster!

MARTHA Nein, Liebling, bitte. Nimm' es dir nicht so zu Herzen.

ABBY Und Elaine, es macht doch für dich keinen Unterschied, oder?

MORTIMER *(Dreht sich langsam zu Elaine um, wird lauter)* Elaine! Hast du das gehört? Verstehst du das? Ich bin ein Bastard!

Elaine fällt ihm in die Arme, die beiden Tanten sehen ihnen zu, dann geht Martha nach links.

MARTHA Na... ich muss mich jetzt wirklich ums Frühstück kümmern.

ELAINE *(Nimmt Mortimers Hand, geht mit ihm zur Haustür)* Mortimer, komm' mit rüber zu mir. Vater ist nach Philadelphia gefahren. Wir frühstücken zusammen.

MORTIMER Ja, ich brauche dringend einen Kaffee nach dieser Nacht.

ABBY Wäre es nicht besser, du legst dich einfach ins Bett.

MORTIMER *(Schaut Elaine an)* Mach' ich. *(Sie gehen ab, machen die Tür zu)*

Witherspoon tritt oben auf. Er trägt zwei Wasserkanister die Treppe herunter. Teddy folgt ihm, er trägt einen Rucksack, Kanuruder und Tropenausrüstung.

TEDDY Einen Augenblick, Witherspoon, das müssen Sie auch noch mitnehmen!
(geht wieder in sein Zimmer)

Witherspoon geht zum Sofa, stellt die Kanister neben das Sofa und lehnt die Ruder an die Wand. Rooney kommt mit Jonathan und den beiden Polizisten aus der Küche. Jonathan mit Handschellen.

ROONEY Den Polizeiwagen brauchen wir nicht. Meiner steht draußen.

MARTHA Oh, du verlässt uns, Jonathan?

ROONEY Ja... er geht zurück nach Indiana. Dort gibt es ein paar Leute, die möchten sich für den Rest seines Lebens um ihn kümmern. Los geht's. *(Rooney öffnet die Tür, die Polizisten gehen mit Jonathan durch die Tür.)*

ABBY *(Geht ein paar Schritte hinter Jonathan her)* Jonathan, es ist schön zu wissen, dass du ein Zuhause bekommst.

MARTHA Wir gehen nämlich auch.

ABBY Ja, wir ziehen ‚Zum glücklichen Tal‘.

JONATHAN Dann sieht dieses Haus jetzt den letzten Brewster.

MARTHA Es sei denn, Mortimer entschließt sich, hier zu bleiben.

JONATHAN Darf ich einen Vorschlag machen. Warum schenkt ihr das Grundstück nicht der Kirche?

ABBY Ja, daran haben wir noch nicht gedacht.

JONATHAN Es ist doch sowieso fast schon ein Teil des Friedhofs.

ROONEY Jetzt reicht's aber. Los geht's. Ich bin ein vielbeschäftigter Mann.

JONATHAN Auf Wiedersehen, Tantchen. Ich kann meinen Rekord jetzt nicht mehr verbessern. Aber ihr auch nicht. Immerhin bleibt mir eine Genugtuung: Es steht unentschieden, zwölf zu zwölf.
(Jonathan und die Polizisten gehen ab, die Tanten schauen ihnen nach. Witherspoon geht zum Fenster und schaut hinaus. Er steht mit den Rücken zu den Tanten.)

MARTHA *(Geht zur Tür)* Jonathan war schon immer ein schlimmer Junge. Er konnte es nie leiden, wenn ihm jemand überlegen war. *(Schließt die Tür)*

ABBY *(Dreht sich nach links, während sie spricht)* Ich wünschte, ich könnte ihm beweisen, dass er sich verrechnet hat. *(Schaut auf Witherspoon. Martha errät ihre Gedanken)* Mr. Witherspoon. *(Witherspoon dreht sich zu den Damen)* Lebt Ihre Familie auch im ‚Glücklichen Tal‘?

MR. WITHERSPOON Ich habe keine Familie.

ABBY Oh...

MARTHA Nun, ich nehme an, dass Sie quasi alle Menschen im ‚Glücklichen Tal‘ als Ihre Familie betrachten?

MR. WITHERSPOON Ich fürchte, das können Sie nicht verstehen. Als Leiter einer solchen Institution muss ich Abstand halten.

ABBY Oh, da sind Sie sicher sehr, sehr einsam.

MR. WITHERSPOON Das ist richtig, aber Pflicht ist Pflicht.

ABBY *(Zu Martha)* Ja, Martha...*(Sie versteht und holt die Flasche vom Buffet. Die eine Flasche ist leer, sie greift in die rechte Seite und holt eine neue Flasche heraus. Sie bringt den Wein und Gläser zum Tisch.)* Wenn Mr. Witherspoon schon nicht mit uns frühstücken möchte, sollten wir ihm wenigstens ein Glas Holunderwein anbieten.

MR. WITHERSPOON *(Reserviert)* Holunderwein?

MARTHA Wir machen ihn selbst.

MR. WITHERSPOON *(Nachgiebiger)* Nun...ja. *(Wieder reservierter)* Im ‚Glücklichen Tal‘ werden unsere Beziehungen natürlich förmlicher sein – aber hier... *(Setzt sich in den Stuhl)* Holunderwein ist heutzutage schwer zu finden. Ich dachte, ich hätte mein letztes Glas schon getrunken.

ABBY Aber nein...

MARTHA *(Reicht ihm das Glas)* Nein, hier ist es.

Er prostet den Damen zu und setzt das Glas an die Lippen.

Vorhang